Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander und G. Schwab.

Siebenzigstes Bändchen.

Ovid's Werke XVI.

Von dieser Sammlung sind bis jetzt erschienen

I. vollständig folgende Schriftsteller:

Aeschylos v. J. Minckwitz. In 7 Bdchn.
Apollonius Argonautenfahrt v. C. N. Osiander. In 2 Bdchn.
Aristophanes v. C. F. Schnitzer. In 11 Bdchn.
Bion, siehe Bukoliker.
Bukoliker, griechische (Theokrit, Bion u. Moschos), v. F. Zimmermann. In 3 Bdchn,
Euripides v. G. Ludwig. In 16 Bdchn.
Homer Ilias v. E. Wiedasch. In 7 Bdchn.
Homer Odyssee v. E. Wiedasch. In 5 Bdchn.
Kallimachus v. K. Schwenck. In 1 Bdchn.
Moschos, siehe Bukoliker.
Pindar v. G. Ludwig. In 3 Bdchn.
Sophokles v. J. Minckwitz. In 7 Bdchn.
Theokrit, siehe Bukoliker.

Aelian v. Wunderlich u. Fr. Jacobs. In 9 Bdchn.
Aeschines Gespräche und **Cebes** Gemälde v. Carl Pfaff. In 1 Bdchn.
Aeschines der Redner v. J. H. Bremi. In 3 Bdchn.
Antoninus, siehe Parthenius.
Apollodor v. C. G. Moser. In 2 Bdchn.
Appian v. F. L. J. Dillenius. In 15 Bdchn.
Arrian v. Ch. H. Dörner. In 6 Bdchn.
Cassius Dio v. L. Tafel. In 16 Bdchn.
Cebes Gemälde, siehe Aeschines.
Demosthenes v. A. Pabst. In 19 Bdchn.
Dio Cassius, siehe Cassius.
Diodor v. J. F. Wurm. In 19 Bdchn.
Dionysius von Halicarnaß v. G. J. Schaller u. A. H. Christian. In 12 Bdchn.
Heliodor v. Fr. Jacobs. In 3 Bdchn.
Herodian v. C. N. Osiander. In 2 Bdchn.
Herodot v. A. Schöll. In 11 Bdchn.
Josephus jüd. Krieg und gegen Apion, v. H. Paret. In 7 Bdchn.
Isäus v. G. F. Schömann. In 2 Bdchn.
Isokrates v. A. H. Christian. In 8 Bdchn.
Julian's Caesaren u. Bartfeind, v. C. N. Osiander u. Reichardt. In 1 Bdchn.
Kallistratus, siehe Philostratus.
Longus v. Fr. Jacobs. In 1 Bdchn.
Lucian v. A. Pauly. In 15 Bdchn.
Parthenius u. **Antoninus** Liberalis v. Fr. Jacobs. In 1 Bdchn.
Pausanias v. C. G. Siebelis u. H. Reichardt. In 9 Bdchn.
Philostratus der Aeltere von Fried. Jacobs, G. J. Bekker u. A. H. Christian. In 7 Bdchn.
Philostratus des Aelt. u. des Jüng. Gemälde u. **Kallistratus** v. A. F. Lindau. In 3 Bdchn.
Polyän v. W. H. Blume u. C. Fuchs. In 4 Bdchn.
Strabon v. K. Kärcher. In 12 Bdchn.
Thukydides v. C. N. Osiander. In 7 Bdchn.
Xenophon v. Ch. Walz, E. Finckh, L. Tafel, A. H. Christian, C. N. Osiander. In 16 Bdchn.

Avianus, siehe Fabeldichter.
Fabeldichter, römische (Phädrus, Avianus u. Romulus), v. H. J. Kerler. In 3 Bdchn.
Horatius v. G. Ludwig, W. E. Weber u. W. Teuffel. In 5 Bdchn.
Lucanus v. F. H. Bothe. In 3 Bdchn.
Persius v. W. S. Teuffel. In 1 Bdchn.
Phädrus, siehe Fabeldichter.
Plautus v. M. Rapp. In 17 Bdchn.
Propertius v. W. A. B. Hertzberg. In 4 Bdchn.
Romulus, siehe Fabeldichter.
Silius Italicus v. F. H. Bothe. In 5 B.
Terentius v. Th. Benfey. In 9 Bdchn.
Tibullus v. W. Teuffel. In 1 Bdchn.
Virgil v. C. N. Osiander u. L. Neuffer. In 6 Bdchn.

Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart.

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Siebenzigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1857.

Publius Ovidius Naso's
Werke.

Sechszehntes Bändchen.

Die Bücher der Klage
(Tristia),

im Versmaß der Urschrift übersetzt

von

Dr. H. Wölffel.

Zweites Bändchen.

Buch IV und V nebst den Anmerkungen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1857.

Ovid's Bücher der Klage.

Viertes Buch.

Elegie 1.

Findet Gebrechliches sich — und es findet sich — hier in den Büchlein,
Halt's, o Leser, der Zeit, der sie gehören, zu gut.
Hier im Exil, zur Erholung allein, nicht Gierde nach Ruhm war's:
Nur nicht ewig im Leid sollte versinken das Herz.
Singt doch deßhalb auch beim Graben der Kettenbelad'ne,
Wenn er sich mildert des Werks Schwere mit leichtem Gesumm.
Singet doch auch, wer dort im Schlammgrund watend sich vorbückt,
Und stromaufwärts muß schleppen das säumige Schiff.
Siehe, wer Ruder gemach zur Brust gleichmäßig zurückzieht,
Wendet den Arm und schlägt immer im Takte die Flut.
Lehnt der ermüdete Hirt an dem Stab nun, ruht er am Steinsitz,
Auf der Schalmeie sein Lied bläst er den Lämmern zur Lust.
Singend zumal, und zumal am gegebenen Wocken auch spinnend
Täuscht sich die Magd und kommt über die Mühe hinweg.
Hat doch Achill voll Gram um den Raub der Lyrnesserin, sagt man,
Auch mit hämonischem Spiel Kummergedanken gestillt.

Als von des Orpheus Sang sich Wald und Felsengestein ließ
  Locken, da füllt' ihn Leid zwier um der Gattin Verlust.
Mir denn auch tröstet die Fahrt zum Pontusexile die Muse,
  Einzig getreu ist sie mir in Verbannung gefolgt.
Einzig ist sie es, die nicht vor Arglist, thrakischem Schwert nicht,
  Nimmer ob Meer und Sturm zagt und barbarischem Land.
Weiß sie vom Sturze doch auch, wie Irrthum nur mich umstrickte,
  Daß nicht Frevel, wiewohl schuldiger Fehl, was ich that.
Eben darum nun, traun, weil früher verderblich, ist hold sie,
  Seit sie Gericht mit mir traf um verbündete Schuld.
Nimmer, so wünscht' ich jetzt, da es sollte Verderben nur bringen,
  Hätt' ich die Hand zum Dienst je Pieriden gelieh'n.
Doch, was jetzo noch thun? mich fesselt der Schwestern Gewalt ja,
  Wahnsinn ist's: durchs Lied leid' ich und liebe das Lied.
So, da den Lotos erschmeckt einmal dulichischer Gaum erst,
  Galt um jenen Geschmack, der so verderblich, er werth.
Liebende meist, sie erkennen ihr Weh, doch sie lassen davon nicht,
  Folgen dem Urquell stets wieder der eigenen Schuld.
Also ergötz' auch ich, wie schädlich es ward, mich am Schreiben,
  Liebe den Pfeil, der mir Wunden zuwege gebracht.
Möglich vielleicht, es erscheint als Tollwuth solcherlei Neigung,
  Doch in der Tollwuth liegt wirklicher Segen für mich.
Ewig das Unheil nur anstarren verwehrt sie dem Geiste,
  Lenkt vom Weh ringsum seine Erinnerung ab.
Wie die Bacchantin nichts wahrnimmt von eigner Verletzung,
  Wenn mit Gejohl sie schwärmt auf dem Edonergebirg;
Also, wenn glühend erregt von dem laubigen Thyrsus das Herz mir,
  Ragt die Begeistrung hoch über das menschliche Leid.
Ihr ist nichts vom Exil, vom Gestad am skythischen Pontus,
  Ihr von der Zornwucht nichts göttlicher Mächte bewußt.

Eben, wie wenn ich geschlürft von dem Kelch schlafbringender Lethe,
Schwand das Bewußtsein mir drückender Lage dahin.
Billig die Göttinnen drum als Tröstinnen ehr' ich im Unglück,
Welche vom Helikon mit zogen in Jammer und Bann;
Die, halbweges zur See, halbwegs anschließend zu Land sich,
Jetzo zu Schiff mir gern folgten und jetzo zu Fuß.
Möchten nur huldvoll sie doch erkennen mich; wahrlich die andern
Geh'n ja mit Cäsars Macht alle, die Götter, in Hand,
Häufen mir Leid so viel, als an Körnlein Sandes das Ufer,
Oder als Fische die See heget und Eier der Fisch.
Eher die Blumen im Lenz wohl zählst du, die Aehren im Hitzmond,
Eher die Früchte im Herbst, oder die Flocken im Frost,
Als was Alles ich litt umher in der Weite geworfen,
Während ich Aermster Euxins linkes Gestade erstrebt.
Aber auch seit ich hier ist leichter der Leiden Geschick nicht,
Selber noch hieher mir fand das Verhängniß den Weg.
Selber noch hier gar wohl des Geburtstags Faden erkenn' ich;
Ach, aus dunkelem Vließ ward er gesponnen für mich.
Daß ich des lauernden Trugs, der Gefahren geschweige des Lebens, —
Welche der Wahrheit Trotz bieten, wie wahr sie auch sind, —
Welch ein Jammergeschick, bei Bessen und Geten zu leben,
Wenn man lebte von je unter den Augen des Volks!
Welch ein Jammergeschick, durch Thor sich schirmen und Mauer,
Selber durch Bollwerk kaum sicher des Lebens nur sein!
Jugendlich kräftig vermied ich des Kriegs mühseligen Ringkampf,
Immer zum Spiel nur war's, nahm ich die Waffen zur Hand.
Jetzo ergraut — an die Hüfte das Schwert, in die Linke die Tartsche
Muß ich und unter den Helm zwingen das greise Gelock.
Hat von der Warte herab Lärmzeichen der Wächter gegeben,
Legen wir zitternder Hand eilig die Waffen uns an.

Draußen der Feind, zur Hand gifttrunkene Pfeile und Bogen,
  Mustert den Wall ringsum grimmig auf schnaubendem Roß.
Und wie ein einzelnes Schaf, das nicht im Stalle sich barg noch,
  Raffend durch Saat und Busch schleppet und zerret der Wolf:
So auch, trifft Jemand noch außer der Thore Umhegung
  Etwa der Feind im Feld, führet der Wilde ihn fort.
Wer so erfaßt ward folgt entweder und läßt um den Hals sich
  Legen den Strick, — wo nicht, fällt er vom giftigen Pfeil.
So an der Stätte der Angst ein befremdlicher Saße verschmacht' ich,
  Ach, und der Unsternsfrist Stunden, sie schleichen so träg!
Und zum Gesange noch kann, zum früheren Opferaltare
  Wenden die Muse sich trotz Leiden und Fremde zurück!
Aber ein Mensch, daß ich ihm vorläse die Verse, und dessen
  Ohr das lateinische Wort faßte, ist nirgend dahier.
Einzig für mich — was beginnen auch sonst? — nur schreib' ich und les' ich,
  Sicher im eignen Gericht bleibet mir was ich verfaßt.
Freilich gemahnt mich's oft: für wen nun mühet dein Fleiß sich?
  Werden Sarmaten denn je lesen und Geten das Werk?
Freilich ergoßen sich oft auch schon Thränquellen beim Schreiben,
  Daß sich mit Naß mir ganz tränkte vom Weinen die Schrift.
Ja es erneuen sich mir im Herzen veraltete Wunden,
  Und in den Schoß dann strömt nieder die düstere Flut.
Sinn' ich zugleich, was ich war — was ich bin durch Wechselverwandlung,
  Denk' ich, wohin mein Sturz mich und von wannen entführt:
Oefters im Wahnsinn dann, sich selbst und den Studien zürnend,
  Warf in die Herdglut schon meine Gedichte die Hand.
Weil von den vielen nun so nicht viele geblieben am Leben,
  Seien zu Gnaden sie dir, Leser, empfohlen hiemit.

Du auch, nimm das Gedicht, das besser nicht weder mein Loos ist,
Wenn du versagt auch mir, gütig, o Roma, doch auf.

Elegie 2.

Endlich, Germania, wohl, Unbänd'ge, wie alle die Welt rings
Sankst du besiegt nun doch vor den Cäsaren ins Knie.
Möglich, Palatiums Burg umhüllt sich bereits mit Gewinden,
Weihrauch knistert in Glut, tauchet in Dunkel den Tag.
Weiß an Farbe, den Hals vom zückenden Beile getroffen,
Tränket mit Purpurblut jetzo das Opfer den Grund.
Gaben, gelobt für Huld, zum Wohnsitz jetzo der Götter
Bringen im Sieg als Dank beide Cäsaren sofort;
Sie auch, welche erblüh'n, ein Gespross Cäsarischen Namens,
Daß mit Bestand dies Haus ewig beherrsche die Welt.
Livia bringt für des Sohns Wohlfahrt mit den liebenden Töchtern
Gaben — und wird sie noch oft bringen — den Göttern zu Dank;
Mütter mit ihr, wie sie, die ohne Verschulden in Keuschheit
Ewigen Jungfrau'nstands hüten den heiligen Herd.
Sieh, und es jauchzet das Volk voll Dankes, mit ihm der Senat auch
Jauchzt und das Rittergeschlecht, dessen ein Splitter ich jüngst.
Ich, in die Ferne verbannt, weiß nicht von des Jubels Gemeinschaft,
Selbst das Gerücht dringt nur spärlich herüber zu mir.
Also zum Schauspiel beut ein Triumphzug jetzo dem Volk sich.
Mit den Erstürmern zugleich liest es die Städte benannt.
Kön'ge, der Knechtschaft Joch am Hals, dem gefesselten, tragend
Sieht es vorauf nun geh'n vor dem bekränzten Gespann.
Hier ein Antlitz schaut's, — und es zeugt vom Wechsel der Dinge,
Dort eins, — aber es beut Trutz und vergisset sich selbst.
Dann nach Anlaß fragt ein Theil, nach Namen und Thaten,
Andre, wie wenig sie selbst wissen, erstatten Bericht.

„Der da, welcher im Glanz stolzirt sidonischen Purpurs,
War Feldherr: der dort stand ihm am Range zunächst.
Der da, welcher den Blick nun kläglich zu Boden gesenkt hält,
Schaute bewehrt noch wohl anders als jetzo darein.
Der Trotzköpfige dort — noch blitzen ihm feindlich die Augen, —
War's, der stets zum Kampf mahnte und stimmte im Rath.
Dieser, ein Schlaukopf, fieng in des Gau's Fallstricken die Unsern:
Siehst du, sein struppig Gesicht hüllt er ins hängende Haar.
Der, der hinter ihm kommt, soll oft als Scherge geschlachtet
Haben dem Gott zum Greu'l manches Gefangenen Leib.
Hier das Gebirg, der Sumpf, hier all die Vesten und Ströme —
Alles von Mordgraus war's voll und vergossenem Blut.
Hier in den Ländern erwarb vordem sich Drusus den Namen,
Welchen der treffliche Sproß, würdig des Vaters, erhielt.
Siehe, den Hornschmuck stumpf, so erbärmlich die Hülle des Schilfgrüns,
Häßlich vom eigenen Blut schimmernd, — das war er, der Rhein.
Ha, da kommt Germania selbst mit flattrigen Haaren!
Wie sie betrübnißvoll kauert zu Füßen dem Herrn!
Wie sie dem Richtbeil Roms darbietet den trutzigen Nacken,
Fesseln am Arm nun trägt, dran sie getragen die Wehr!"
Thronend im Wagen des Siegs dann fährst nach festlichem Brauch du,
Cäsar, im Purpurkleid, daß dich erschauet dein Volk.
Wo du ziehest des Wegs, klatscht Beifall Alles umher dir,
Während in Fülle gestreut Blumen bedecken den Pfad.
Phöbisches Lorbeer-Reis umgürtet die Schläfe und „Heil dir"
Jubelt der Kriegsmann laut „Heil im Triumphe" dir zu.
Vor dem Gejauchz dann scheuen erhitzt und dem Sturme des Beifalls
Unter dem Jochband oft siehst du die Rosse zu vier.
Auf zu der Burg nun geht's, zum Wünsche gewährenden Heilthum,
Schuldigen Lorbeerdank Jupiters Hulden zu weih'n.

Wie es vergönnt, im Geist werd' ich's auch schauen von fernher,
Ihm bleibt Anrecht noch, wo ich verwiesen des Orts.
Er durchschreitet des Lands unendliche Räume in Freiheit,
Ja zum Himmel empor dringt er auf schleunigem Pfad.
Mitten hinein in die Stadt läßt er mein Auge versetzt sein,
Läßt's nicht untheilhaft bleiben des herrlichen Glücks.
Siehe, so find' ich den Weg zum Anblick elfener Wagen,
Weile im Heimatland wenige Stunden doch so.
Freilich erfreuet beglückt sich das Volk an wirklicher Schau nur,
Nur das Gefolg dort rings theilt mit dem Helden die Lust.
Ich hingegen, beschränkt auf Schau'n im Geist, und so ferne,
Darf mit dem Ohr mich nur dieses Genusses erfreu'n.
Ach und von Latium weit als Sendling her zu dem Weltsaum
Kommt kaum Einer, um dies mir zu erzählen nach Wunsch.
Kommt er, so bringt auch er vom Triumphe verspätete Kunde;
Sei's drum; wann ich sie auch höre, — sie soll mich erfreu'n.
Traun, noch erscheinet der Tag, wo ich ableg' jetzige Trauer,
Wo das Gemeinwohl mir höher als eigenes gilt.

Elegie 3.

Große und kleinere du, Sternwildinnen, nimmer genetzte,
Die du des Griechen und du lenkst des Sidoniers Schiff,
Da von der Zinne des Pols hochstehend ihr Alles erblicket,
Nie in versenkende Flut tauchet des Meeres hinab,
Da mit Umschlingungen stets umkreist am Himmel die Burg nur
Euer Geleis und hoch über der Niederung bleibt:
Schauet, ich bitte, dahin, wo Remus, der Ilia Sohn, einst
Sagt man, den Unheilssprung über die Mauer gewagt;
Wendet zur Herrin allda euch hin mit glänzendem Blick dann,
Bringet mir Kunde ob mein noch sie gedenket, ob nicht.

Wehe! wie stell' ich denn noch was allzu ersichtlich in Frage?
Wie denn noch schwanket gepaart Hoffnung mit Zweifeln der Angst?
Glaub' an Erweis und Wunsch, und laß es um Sichres zu sorgen;
Auf die verläßliche Treu setze du treuen Verlaß;
Und was nimmer des Pols festhaftende Leuchten dir künden,
Truglos laß dir's selbst sagen vom eigenen Mund:
Daß sie noch deiner gedenkt, um die du der Sorge so viel hast,
Daß sie von dir, was noch möglich, den Namen bewahrt.
Hängt sie an Miene und Blick dir doch, als ständest du vor ihr,
Wahrlich, wie weit sie entfernt, — lebt sie nur, liebt sie dich auch.
Sage, wenn krank sich versenkt dein Herz im billigen Schmerz nun,
Fliehet der lindige Schlaf nicht die erinnerte Brust?
Steiget der Gram alsdann nicht auf, wann Bett und Gemach dich
Mahnend berührt und mein nimmer vergessen dich läßt?
Kommt dich ein Glüh'n nicht an, scheint nicht unendlich die Nacht dann,
Schmerzen vor Unruh nicht, müde, die Glieder des Leibs?
Traun, ich bezweifel' es nicht, daß dies und Anderes eintritt,
Daß dein Lieben sich kund machet in Trauer und Schmerz,
Daß du nicht mindere Pein wohl fühlst als da die Thebanin
Sah von thessalischem Rad Hektor im Blute geschleift.
Doch was ich heische nun selbst, ich entscheid's nicht, kann es nicht sagen,
Wie mein Wunsch dich gern sähe im Herzen gestimmt.
Bist du betrübt: welch Leid, daß Schuld ich am Grame dir sein muß;
Bist du es nicht: wie schön, weintest du um den Gemahl!
Ja, lieb Weib, laß immerhin leid dir deinen Verlust sein,
Ueber mein Unglück dir schwinden in Trauer den Tag:
Weine nur um mein Loos: wird manchmal Weinen Genuß doch,
Stillt doch Thränenerguß, führet von hinnen den Schmerz.
Brächte doch nur mein Leben dir nicht, nein, lieber mein Tod dir
Trauer, es hätte mein Tod doch dich gelassen allein:

Ach, es entschwand mein Hauch in die Heimatlüfte durch dich dann,
Und frommsinnig herab thauten mir Thränen zur Brust;
Ach, im letzten Moment dann schloß dein Finger mein Auge,
Wenn zum Himmel noch auf schaute, zum trauten, der Blick;
Dann auch läge mein Staub doch bestattet im Ahnenbegräbniß,
Ruht' in der Erd' mein Leib, die der geborne berührt.
Ueberdies schuldlos auch, wie ich lebte, so wär' ich gestorben,
Nimmer mein Leben beschmäh'n würde der peinliche Spruch.
Jammer und Schmach! wenn wer dich heißt des Verbanneten Weib, und
Ab sich kehrt dein Blick, Röthe dir steigt zu Gesicht.
Jammer und Schmach! wenn Schimpf vor der Welt die Vermählung bedünkt dich;
Jammer und Schmach! wenn nun etwa du meiner dich schämst.
Sage wo ist die Zeit, da stolz du dich immer berühmtest
Deines Gemahls, und nie bargest den Namen des Manns?
Wo ist die Zeit, da du — wenn daran dir lieb zu erinnern, —
Gern — noch weiß ich es wohl — hießest die Meine und warst?
Sahst du, wie Treusinn thut, in mir ja doch jeglichen Reichthum,
Huldvoll gab manch Gut Liebe den wirklichen bei.
Blieb kein Vorzug doch, solch Kleinod schien ich zu sein dir,
Einem der Männer noch sonst, daß du ihn lieber gewünscht.
Schäme dich nimmer auch jetzt ob deiner Vermählung; es soll dir
Schmerz nicht ferne darob, fern jedoch bleiben die Scham.
Als von dem plötzlichen Strahl Kapaneus, der Verwegene, hinsank,
Siehst du Evadnen nicht roth um den Gatten vor Scham:
Nimmer, ob Glut mit Glut einst dämpfte der Herrscher des Weltalls,
Sagten von Phaöthon nun billig die Seinen sich los:
Semele ward deßhalb nicht Kadmus, dem Vater, entfremdet,
Weil sie, um Ehre bemüht, eigenem Flehen erlag:

Nimmer denn auch, weil einst im Ergrimmen mich Jupiters Glut traf,
  Möge der Purpur dir steigen ins zarte Gesicht.
Richte dich auf vielmehr zum Treumuth meiner Beschirmung,
  Laß ein Muster in dir trefflicher Gattin mich seh'n.
Fülle des düsteren Grams Quellborn mit deinen Verdiensten,
  Ueber den Abgrund steil wandelt zur Höhe der Ruhm.
Kennte man Hektor wohl, wenn Troja glücklich geblieben?
  Durch der Gesammtheit Noth führte den Helden der Weg.
Tiphys, wo bliebe dein Ruhm, gäb's wogende Fluten im Meer nicht?
  Wären die Menschen gesund, Phöbus, wo bliebe dein Ruhm?
Wie es verborgen im Glück und brach liegt, nimmer erkennbar,
  Thut sich im Unglück hell leuchtend hervor das Verdienst.
Siehe, dir bietet mein Loos zur Berühmtheit Raum, und im Glanze
  Stolz zu erheben das Haupt, liegt in der Treue Bereich.
Nütze der Zeiten Vergunst, durch die dir jetzo gebahnt ist,
  Jetzo zum Ruhm dir frei stehet ein weites Gefild.

Elegie 4.

Der du, adelig schon durch Ahnen berühmten Gedenkens,
  Ueber der Abkunft Glanz Adel der Sitte bewährst,
Dem im Gemüth das Gepräg der Erlauchtheit wohnet des Vaters,
  Ewiger Urborn dir eigner erlauchter Bewähr,
Welchem im Geiste die Kraft der Beredtheit wohnet des Vaters,
  Wie sie in Latium nie größer ein Forum geseh'n:
Wider mein Wollen — es sind für das Wort Merkmale gesetzt nur —
  Bist du genannt: nachsehn magst du es eignem Verdienst.
Trage doch ich nicht Schuld, es verräth dich der Tugenden Kundheit;
  Wenn du als du dastehst, sage, was kann ich dafür?
Aber ich glaube auch nicht, daß Huldigung, welche mein Sang dir
  Widmet, ein Unheil bringt, da so gerecht ja der Fürst.

Läßt ja der Vater des Volks — wo erscheint auch größerer Huldsinn? —
Häufig genug sich selbst lesen in meinem Gesang;
Kann es verwehren auch nicht; ein Gemeingut Aller ist Cäsar,
Theil am Sammtreichthum nehmen gebühret auch mir.
Beut dem Talente sich doch Sangkund'ger auch Jupiters Hoheit,
Läßt sich im Loblied gern feiern von jeglichem Mund.
Siehe, so ruht dein Schirm in dem Vorbild zweier Erhab'nen,
Sichtbar dieser als Gott, jener im Glauben erkannt.
Wär's auch wider Gebühr, so beträfe der Tadel doch mich nur,
Nimmer in deiner Gewalt stand ja was nieder ich schrieb.
Ist es ein Unrecht, — ist's, daß ich an dich rede, doch neu nicht,
Hab' ich im Glück doch einst häufig geredet zu dir.
Sorge so minder denn auch, zum Tadel dir möcht' ich als Freund sein,
Fände auch Mißgunst Raum, träfe den Stifter sie nur.
Wurde von mir doch schon seit frühesten Jahren und allzeit —
Dies nur wolle du nicht bergen — dein Vater verehrt.
Zollt' er doch meinem Talent — du erinnerst dich dessen vielleicht noch —
Größeres Lob als ich mir zu verdienen bewußt.
Gönnte mir manch ein Wort dem Gevers sein herrlicher Mund doch,
Der ein Mitschöpf war seines erhabenen Ruhms.
Nimmer denn also ist dir, nahm freundlich im Hause man auf mich,
Jetzo Betrug, vielmehr früher dem Stifter gespielt.
Wirklich jedoch, nie wahrlich! geschah's; nein jegliche Handlung,
Nimmst du den Schlußfall aus, dienet dem Wandel zum Schild.
Selbst die verderbliche Schuld, — nicht wirst du sie Frevel benennen,
Wenn dir aller Verlauf ward des Entsetzlichen kund.
Furcht oder Irrthum ließ mich straucheln, zuvörderst der Irrthum.
Wehe, o laß mich ganz schweigen von meinem Geschick!
Reiße durch Nachseh'n nicht die noch nicht schließenden Wunden
Wiederum auf: kaum bringt Ruhe nur ihnen Gewinn.

Traun, wie büßen mit Recht ich muß, so wahrlich auch blieb was
Mißthat wäre und Plan meiner Versündigung fern.
Selber der Gott fühlt dies; drum nahm man weder das Licht mir,
Weder auch gieng mein Gut über in andern Besitz.
Möglich, er läßt einst noch, so er bleibt am Leben, sogar mir,
Wurde der Zorn mit der Zeit milder erst, enden den Bann.
Hieß' er für jetzo doch nur mich von hier fortgehen, wofern nicht
Mangel an Ehrfurcht schon dieses mein schüchternes Fleh'n.
Nur ein gelinder Exil, um Weniges näher, ersehn' ich,
Nur von dem Feind voll Grimms ferner gelegen den Ort.
Traun, und so huldvoll ist Augustus, woferne ihn Jemand
Bäte darum für mich, möglich er gönnte mir dies.
Frostiges Küstengeländ' Euxins hier hält mich in Banden,
Axenos — unwirthbar — nannten die Alten ihn sonst.
Hebet die See doch nie sich empor durch mäßigen Lufthauch,
Findet ein Fremdlingsschiff ruhigen Hafen doch nie.
Ringsumher nur Volk, das Blut für Beute daran setzt,
Minder das Festland nicht schrecklich als tückische Flut.
Die, — wie kundbar dir, — sich am Blutstrom letzen der Menschen,
Unter dem Pol hier fast liegen sie gleichen Gestirns.
Ferne zudem nicht liegt das Geländ, wo der köchergeschmückten
Göttin des Mordbluts Greu'l netzet den taurischen Herd.
Hier ja, so sagt der Bericht, nie weder zu neiden den Frevlern,
Weder den Guten erwünscht, waltete Thoas zuvor.
Hier war's, wo für das Reh, für's untergeschobne, die Pelops-
Tochter der Göttin zu Dank schaurige Opfer gebracht.
Als dorthin, ob gerecht ob in Sünde — wer sagt es? — Orestes
Einst vom Stachel gepeitscht eigener Furien kam,
Bei sich den phokischen Freund, ein Bild wahrhaftiger Liebe, —
Beide, dem Leibe nach Zwei, waren im Geiste sie Eins; —

Fesselbeschwert da schleppt man stracks zum düsteren Herd sie,
Der bluttriefend am Thor stand, am gedoppelten, da.
Aber der eigene Tod nicht schreckte noch diesen noch jenen,
Jeden das Grabesgeschick schmerzte des Anderen nur.
Und schon stand sie bereit, ihr Mordschwert zückend, die Priest'rin,
Während des Wildlands Band fesselt der Griechen Gelock,
Als sich im Wortaustausch kundgab ihr Bruder und ihm an
Stelle des Mordstreichs gab Iphigenia den Kuß.
Freudig der Gottheit Bild, der blutige Opfer verhaßt sind,
Führte von dort sie drauf weg in ein besseres Land.
Dieses Geländ denn nun allmeist am Saume der Welt fast,
Draus Mensch flüchtet und Gott, nachbarlich bleibet es mir;
Ja, mit der Heimat mir so vertraut sind Leichenaltäre,
Denkt sich als Heimat erst Naso barbarisches Land.
Möchte ein Luftstrom doch, wie Orest von dannen er führte,
Tragen zurück auch mein Segel, begnadet vom Gott.

Elegie 5.

Trauter, du Erstlingsloos im Kreis liebwerther Genossen,
Du im Verhängniß mir einzig erprobter Altar;
Der du mit Tröstungen mir die ersterbende Seele belebt hast,
Wie es der Pallastrank wirket am Lämpchen der Wacht;
Der du gescheut dich nicht treumeinenden Port zu erschließen,
Meinem vom Blitzstrahl hart leidenden Nachen zum Schirm;
Dessen Besitzthum nie mir Armuth ließe bewußt sein,
Wenn mein väterlich Gut wäre von Cäsar entrafft: —
Wahrlich, der Jetztzeit ganz im stürmischen Drange vergessend,
Wäre mir nun beinah, siehe, dein Name entschlüpft!
Aber du weißt's auch so; ja sehnlich verlangend nach Ruhm wohl
Möchtest du selber „Ich bin's" öffentlich dürfen gesteh'n.

Wenigstens, gönntest du mir's, ich erwiese dir gerne die Huld'gung,
Knüpfte des Nachruhms Bund gerne so seltener Treu.
Schaden nur möcht' ich nicht mit dem Danke dir bringen des Liedes,
Nicht zur Unzeit weih'n mißlichen Namenstribut.
Wie du gefahrlos magst, — inwendig im Herzen dich freue,
Daß ich in Treuen noch dein bin, wie in Liebe du mein.
Rudere kraftvoll stets, wie du thust, mir Hülfe zu leisten,
Bis er in Gnaden gewährt lindere Lüfte, der Gott.
Schenk' Obsorge dem Haupt, das Niemand rettet, wofern nicht
Wer's in stygische Flut senkte hinwieder es hebt;
Zeige dich wanklos so, was traun! gar selten, in ständ'gem
Freundschaftsbündniß treu, jeglichem Dienste bereit.
Möge dafür dein Glück sich erhöh'n dann stetigen Fortschritts,
Mögest der Hülfe du nie brauchen und Helfer nur sein.
Möge dafür dein Ehegemahl sich an stetiger Güte
Messen dem Mann, und Zank nimmer euch kommen ins Haus.
Möge dann allzeit auch der Genoß dich lieben des Blutes,
Wie sich in Treumuth sieht Kastor vom Bruder geliebt.
Möge dafür sich entfalten der Sohn, dir ähnlich, zum Mann und
Jeglicher ihn als dein kennen an Sitten und Art.
Möge die Fackel der Braut alsdann zum Schwieger dich machen,
Daß Großvater du bald heißest, ein kräftiger Mann.

Elegie 6.

Lernt mit der Zeit in den Pflug sich des Landmanns fügen der Stier doch,
Daß er dem Krummjoch dar bietet den Nacken zum Druck.
Trägt mit der Zeit des Gezäums Langweile das feurige Roß doch,
Daß es mit Sanftmuth nimmt hartes Gestäng ins Gebiß.
Stillt mit der Zeit doch auch Zornwuth sich an punischen Löwen,
Daß im Gemüthe sie nicht bleiben, wie früher, so wild.

Indiens Unthier selbst, das jetzo des Meisters Befehlen
  Horchet, besiegt mit der Zeit duldet es knechtischen Dienst.
Siehe, die Zeit — sie wölbt an der schwellenden Traube die Beeren,
  Daß die Korallen noch kaum fassen im Innern den Saft.
Siehe, die Zeit — sie läßt Goldähren entreifen dem Saatkorn,
  Macht daß Obstfrucht nicht bleibe von herbem Geschmack.
Sie ist's, welche den Zahn abschleift erdspaltender Pflugschaar,
  Welche den Kiesel, so hart, ja Diamanten zerreibt.
Sie ist's, welche gemach mild selbst wuthschnaubenden Zorn stimmt,
  Welche das Herzweh stillt, Trauer vermindert und Gram.
Alles denn also vermag mit beschleichendem Fuße der Zeitlauf,
  Mir nur Mindrung nicht bringen an Kummer und Leid.
Seit ich der Heimat fern, drosch zwier in der Tenne die Frucht man,
  Zwier von dem Barfußtritt sprangen die Trauben entzwei.
Doch ließ Länge der Zeit mich gewinnen ergebenen Sinn nicht,
  Frisch im Gemüth noch stets wohnet des Jammers Gefühl.
Scheuen ja Farren auch oft noch in späteren Zeiten das Querjoch,
  Sträubt sich ja zahm noch oft wider den Zügel das Roß.
Ja es ist düsterer noch jetzund mein Leiden als vorher,
  Wesentlich immer sich gleich wuchs es und schwoll mit der Zeit.
Auch war nimmer bekannt, wie jetzo, mir früher mein Unglück,
  Doch die Bekanntschaft macht schwerer nur immer die Last.
Ist's ein Geringes doch nicht, noch frisch mitbringen die Kräfte,
  Nicht vom Elend schon früherer Tage zermürbt.
Kräftiger ringt wer neu sich begab aufs bräunliche Sandfeld,
  Als wem langsam schon Dauer ermüdet den Arm.
Trefflicher, wenn er noch heil, ist der Fechter in glänzenden Waffen,
  Als wem eigenes Blut netzet und röthet den Stahl.
Wacker erduldet das Schiff, jüngst fertig, die Jähe der Windsbraut:
  Schon das geringste Gestürm löset im Alter es auf.

Also auch ich, — ich ertrug, was ich jetzo ertrage, geduld'ger,
Ehe vervielfacht mir ward von der Dauer das Leid.
Wahrlich, es endet mit mir; und soll ich nach leiblichem Wohlsein
Schließen, so hat mein Leid weniger Fristen Gewinn.
Denn es verblieb nicht Kraft, noch Farbe, die früher mir eigen,
Kaum noch umhüllt das Gebein jetzo die magere Haut.
Aber wie krank mein Leib, ist kränker doch innen die Seele,
Endlos auf ihr Leid heftet sie starre den Blick.
Ferne das Auge der Stadt, fern alle mein Sehnen, die Freunde,
Fern mein Theuerstes auch, was ich besitze, mein Weib!
Skythengestrolche dafür ringsum und behosete Geten!
Schauen und Nichtschau'n so schläget zum Jammer mir aus.
Eines indeß noch bleibt hiebei trostspendende Hoffnung,
Daß sich im Tode für mich endet die Dauer des Leids.

Elegie 7.

Zwier schon nahte sich mir nach des Eiswinds Fröstēn die Sonne,
Zwier an der Wandrung Ziel kam sie, erreichend den Fisch.
Sage, warum hat nie dienstfertig im Laufe der langen
Zeit sich erzeigt auch nur wenigen Zeilen die Hand?
Sage, warum dein Herz es versäumt, da Solche doch schrieben,
Welche sich sparsam nur meines Vertrauens erfreut?
Sag, warum mußte so oft manch Blatt ich entled'gen der Bande,
Stets voll Hoffnung, jetzt stehe dein Name darin?
Gebe doch Gott, daß öfter du wohl mit der Rechten ein Briefchen
Schriebst, und es ward mir nur keines von vielen gebracht.
Traun, wie ich wünsche, so ists. Sonst glaub' ich ans Haupt der Medusa,
Daß es gorgonischen Haars Schlangengeringel umgab;
Glaube ans Hundegegürt jungfräulichen Leibs; an Chimära,
Wie sie des Lindwurms Greu'l scheidet mit Flammen vom Leu;

Glaube, daß Brust sich an Brust Vierfüßler dem Menschen verbunden,
Daß sich zum Manne, zum Hund Drillinggebilde verleibt;
Glaube an Sphinx, Harpy'n, an schlangengefußte Giganten,
Hundertgehändeten Gy's, stiereverzwitterten Mann.
Eher noch will ich fürwahr an all dies glauben, als daß du
Umschlugst und dein Herz, Theurer, gewendet von mir.
Trennen in Unzahl doch von mir dich Berge und Straßen,
Flüsse und Au'n, ja selbst wogende Meere so viel!
Tausenderlei mag Schuld wohl sein, daß, wenn du ein Brieschen
Oefter entsandt, doch mir schwerlich zu Handen es kommt.
Tausenderlei, was Schuld, — dein Schreibfleiß mach' es zu Schanden,
Daß nicht stets, mein Freund, dich zu entschuldigen noth.

Elegie 8.

Schwanengeflock nun schon in der That nachbilden die Schläfe,
Ach, und des Hauptlhaars Schwarz färbet das Alter mir weiß.
Jahre herauf schon zieh'n der Gebresten und Zeiten der Unlust,
Aermer an Kraft nun schon werd' ich mir selber zur Last.
Billig geschäh' es anitzt, ich schlöß' ab jegliche Mühsal,
Freute des Daseins mich, nimmer von Sorge gequält;
Pflückte, woran allzeit sich das Herz mir labte, der Muße
Stunden und hienge bequem traulichen Studien nach;
Hielt' Umschau im bescheidenen Haus, bei den alten Penaten,
Auf erbeigener Flur, welche nun misset den Herrn;
Sänke der Herrin ans Herz und freute mich lieber Genossen,
Sorglos heiter als Greis lebend im heimischen Land.
Solchen Verlauf hatt' einst sich erhofft mein Leben auf heute,
Solchen Verbrauch wohl heut hätten die Jahre verdient.
Anders der Gottheit Schluß, die landwärts jetzo, zur See jetzt
Mich umtrieb und heraus warf in sarmatische Gau'n.

Siehe, ein Boot, das leck — man zieht's in die Mulde der Werften,
Daß es verlassen sich nicht finde inmitten der Flut.
Daß es verkommt nicht ganz, zur Schande geärnteter Palmen,
Pflücket, erlahmt an Kraft, Gräser auf Wiesen das Roß.
Findet, im Dienste ergraut, nicht ferner sich tauglich der Kriegsmann,
Legt er den Wehrschmuck jetzt nieder am Ahnenaltar.
Also, dieweil mir Kraft schon kürzet das schleichende Alter,
Wär' es für mich auch Zeit, nun zu empfangen den Stab.
Ja, an der Zeit nun wär's, — nicht athmen die Lüfte der Fremde,
Nicht aus getischem Born stillen den lechzenden Durst, —
Nein in den Garten daheim, wo ich einsam, bald mich zurückziehn,
Bald der Gesellschaft mich wieder erfreu'n und der Stadt.
Also im Geist vordem, der arglos sah in die Zukunft,
Wünscht' ich ruhig dahin leben zu können als Greis.
Aber das Schicksal ward mein Gegner, und wie es zuvor mir
Freundliche Tage geschenkt, trübt es die späteren schwer.
Jetzo, da schmachlos mir zehn Lustren vorüber gegangen,
Lastet der Daseinswucht schlimmere Hälfte auf mir.
Ferne vom Ziel nicht mehr, — schon dacht' ich es fast zu erreichen, —
Sollte mein Wagen so schwer stürzen in Trümmer noch erst.
Ha, mein Wahnsinn muß zur Wuth ihn gegen mich zwingen,
Welchem an Mildsinn nichts gleicht in der Weite der Welt!
Weichen dem Fehltritt mir muß selbst leibhaftige Gnade,
Ohne daß Irrthum doch büßen am Leben mir darf!
Leben noch muß ich, — und fern von dem heimischen Lande am Nordpol,
Wo sich Geländ linkshin streckt am euxinischen Meer!
Kündete einst solch Wort mir Delphi, ja selber Dodona,
Schienen sie mir fürwahr beide nur Stätten des Wahns.
Nichts so Gewaltiges giebts, ob es Fesseln auch hielten des Demants,
Daß es, ein Stärkeres, trutzt Jupiters zückendem Strahl;

Nichts, was so hoch dasteht, so über Gefahren hinausreicht,
  Daß es, ein Tieferes, nicht beugen sich müßte dem Gott.
Denn, wenn immer zum Theil durch Schuld mein Leiden erworben,
  Mehr des Verderbens annoch spendete göttlicher Zorn.
Ihr hingegen, o nehmt auch meine Geschicke zur Warnung,
  Daß ihr werbet um Ihn, welcher den Himmlischen gleicht.

Elegie 9.

Kann ich es, giebst du es zu, sei Name verschwiegen und Unthat,
  Sei in der Lethe Flut was du begangen versenkt,
Werde Erbarmung noch zum Gewinn spätfließenden Thränen;
  Mache nur, daß sich an dir Reue bekunde und Scham.
Mache nur, daß du selbst dich verdammst und gern tisiphon'sche
  Stunden des Daseins aus löschtest, wofern es vergönnt.
Widrigenfalls, und brennt in der Brust dir feindlicher Haß noch,
  Soll sich des Unglücks Weh gürten mit Waffen der Noth.
Laß mich entsandt weithin, wie jetzt, ans Ende der Welt sein,
  Traun, und zu dir hin soll reichen mein grimmiger Arm.
Jegliches Recht, merk' wohl! hat Cäsar auch ferner vergönnt noch:
  Heimat meiden allein nennet die Buße sich mir.
Lebt er, so bleibt für die Heimat selbst mir Hoffnung in ihm noch:
  Jupiters Strahl sengt oft Eichen, — sie stehen im Grün.
Bliebe zuletzt mir auch kein anderes Mittel der Rache,
  Sollen mir Kraft und Wehr leihen die Musen zum Trutz.
Wie ich am Skythengebord hier fernab wohne verstoßen,
  Mir in das Auge so nah blinket das Trockengestirn:
Schreitet mein Heroldsruf durch unzählbare Geschlechter,
  Wird wie der Weltkreis weit meine Beschwerde doch kund.
Ja zum Hinabgang fern vom Aufgang schreitet das Wort mir,
  Wie des hesperischen Lauts Zeuge hinwieder der Ost.

Ueber das Erdrund hin, weit hört man's über die Meerflut,
Mächtig hinaus fortan schallet mein klagender Laut.
Nimmer die Mitwelt bloß drum soll dich erkennen als schuldig,
Ewig zum Abscheu sollst künftigen Tagen du sein.
Ha, wie die Kampflust packt! und noch nicht kam's zu den Hörnern:
Werde mir Anlaß nie, daß es noch komme dazu!
Noch ist die Ringbahn still; doch stäubet im Zorne der Stier schon
Wolkigen Sand und stampft feindlichen Fußes den Grund.
Mehr denn ich wollte ist dies auch schon; so ertöne zum Rückzug,
Muse, dein Ruf: noch gilt's bergen den Namen des Wichts.

Elegie 10.

Was es gewesen mit mir, mit dem Spielmann zärtlicher Liebe,
Leser der Nachwelt, hört! jetzo verkünd' ich es euch.
Sulmo ist's, wo ich daheim, ein Gebiet voll kühlender Quellen,
Neunzig der Tausende ist's Schritte entfernt von der Stadt.
Dorten entsprang ich ans Licht, — daß kund dir werde der Tag auch, —
Während der Consuln zwei fielen im Doppelgeschick.
Ist's von Belang, urahnlich und längst bin ich Erbe des Standes,
Gnade des Neuglücks nicht machte zum Ritter mich erst,
Nicht Stammerster bin ich, bin erzeugt nach Bruders Geburt erst,
Viermal der Monate drei kam er zuvor in die Welt.
Lucifers Antheil war gleichmäßig an Beider Geburtsfest,
Doppeltes Backwerk einst weihte den nämlichen Tag.
Der ists unter den fünf am Fest wehrfroher Minerva,
Welcher zuerst vom Kampf blutige Spuren empfängt.
Bildung erhielten wir früh noch und zart; Fürsorge des Vaters
Ließ zu der Hauptstadt Groß-Meistern des Wissens uns geh'n.
Redner zu werden dereinst noch im Lenzkleid strebte der Bruder,
Ganz für des Markts wortreich Heldengezänke gemacht.

Mich jedoch lockte bereits als Knaben der himmlische Weihdienst,
Heimlich zur Werkkunst stets zog es der Muse mich hin.
Sage, so frug manchmal mich der Vater, was treibst du für Tand nur?
Gieng an Besitz doch leer selbst der Mäonier aus.
Treffend erschien sein Spruch; vom Helikon gänzlichen Abschied
Nahm ich und frei vom Maß sollte nun fließen das Wort.
Immer von selbst da trat das Gedicht ins Gefüge des Rhythmus,
Und zum Vers mir stets wurde der Rede Versuch.
Während geräuschlos so hingleiten im Schritte die Jahre,
Wuchsen ins Freiheitskleid ich und der Bruder hinein;
Unsere Schulter hinfort umhüllt breitsäumiger Purpur,
Doch der Begeistrung Ziel bleibet das gleiche, wie sonst.
Jetzo der Lebzeit zehn Jahrpaare schon zählte der Bruder,
Als er verschied und mir fehlte zur Hälfte mein Ich.
Auch von den Ehren des Staats mir Jungmanns-Erstlinge pflückt' ich,
War ja als Mitglied einst Schöffe beim Dreiergericht.
Nur am Senat noch fehlt's; da zog ich schmaler den Breitsaum,
Ueber die Kraft mir weit wäre gewesen die Last.
Weder ertrug's mein Leib, noch paßte mein Geist in die Mühsal,
Werben mit sorglicher Angst wollte mir nimmer zu Sinn;
Und von Aonien kam mir Schwesternrath, zu erstreben
Sichere Muße, wie stets eigener Wunsch sie erkor.
Huldigend warb ich nun um die Gunst damaliger Dichter,
Nähe der Gottheit schien's, nahte ein Sänger sich mir.
Oft „vom Gefieder" das Werk las Macer, ob höher betagt auch,
Oder „vom Giftwurm" mir, oder „vom heilenden Kraut".
Oft von den Gluten ein Lied, von den eignen, vertraute Properz mir,
Welchen beschworener Bund knüpfte des Freundes an mich.
Ponticus, Barde des Kriegs, auch Bassus, ein Meister in Jamben
Waren des Umgangs liebwerthe Genossen für mich.

Fesselnd umfieng mein Ohr mit dem Zauber der Rhythmen Horaz auch,
Während er Lieder so fein spielte ausonischen Klangs.
Eben geschaut nur ward Virgil; und versagt dem Tibull auch
Wurde vom herben Geschick Frist zu dem Bunde mit mir.
Er schloß, Gallus, an dich in der Reihe, an ihn sich Properz an,
Ihnen im Laufe der Zeit folgte als Vierter dann ich.
Huld'gung empfieng ich selbst, sie Aelteren weihend, von Jüng'ren,
Säumigen Schritts nicht ward meine Thalia bekannt.
Als ich zuerst vorlas vor dem Volke die Lieder der Jugend,
Hatt' ich erst ein oder zwei Male geschoren den Bart.
Sporn der Begeisterung ward — ihr Lob sang alle die Stadt rings —
Die ich — ein unwahr Wort — hatte Corinna genannt.
Mancherlei schrieb ich zwar; doch was ich als sündig erkannte,
Hab' ich selbst alsbald sühnenden Flammen geweiht.
Hab' ich am Tage der Flucht manch Löbliches selber verbrannt doch,
Weil mein zürnender Sinn Kunst und Gedichte verstieß.
Weich und mit nichten gefeit für Cupido's stürmende Pfeile
Hatt' ich ein Herz, und gerührt ward es vom leisesten Reiz.
Stand es um mich gleich so, und entflammte die mindeste Glut mich,
Gieng ein Gered doch nie unter dem Namen von mir.
Fast noch ein Knabe bekam zum Weib ich ein würde- und werthlos
Wesen bestellt, das nur kurz die Vermählte verblieb.
Dann kam, schuldlos zwar, doch wieder ein ander Gemahl noch,
Welche im Ehstand nicht sollte verbleiben mit mir.
Aber zuletzt dann sie, die treu ausharrte bis spät ins
Alter bei mir und gern hieß des Verbannten Gemahl.
Frühe gesegnet im Lenz ließ mich Großvater die Tochter
Zweimal sein, doch nicht war es von Einem Gemahl.
Schon hatt' auch vollbracht der Erzeuger des Lebens Bestimmung,
Hatte mit neun noch neun andere Lustren gepaart.

Wahrlich, ich weint' um ihn, wie er um meinen Verlust wohl
Hätte geweint. Bald drauf trug ich die Mutter zu Grab.
Heil Euch zwei'n! ihr seid zur Ruh rechtzeitig gebettet,
Gienget ihr doch vor'm Tag meiner Bestrafung dahin.
Wahrlich und Heil auch mir, daß nicht mein Jammer bei ihrem
Leben mich traf, daß kein Schmerz sie erfaßte um mich.
Bleibt jedoch etwas noch den Verstorbenen außer dem Namen,
Rettet ein Luftbild sich über die Bahre hinaus:
Dränge zu euch mein Ruf, ihr Schemen der Aeltern, hinab dann,
Trät' ein Kläger mir auf dort in den Hallen der Styx:
O so erfahrt, — und euch wär's Sünde zu täuschen, — daß Irrthum,
Doch nicht Frechheit ist Grund der gebotenen Flucht.
Friede den Manen hiemit. Ich wende mich, freundliche Herzen,
Wieder an euch, die ihr fraget, was all ich erlebt.
Weißes Geringel bereits nach besserer Jahre Hinabfahrt
Stellte vermischt sich ein unter den Locken von sonst;
Seit ich ins Licht eintrat, schon zehnmal hatte, mit Pisa's
Reise bekrönet, das Roß siegend errungen den Preis:
Siehe, da hieß linkshin am Euxin seßhafte Tomiten
Suchen das Zornwort mich meines beleidigten Herrn.
Welches der Anlaß mir zu dem Sturz, ist's allzu bekannt auch, —
Künden mit Zeugschaft nicht darf es das eigene Wort.
Soll ich die Schuld der Genossen bezeih'n und die Tücke der Diener?
Viel war was ich ertrug härter als selber der Bann.
Sein nicht würdig erschien's, vor'm Leid sich beugen, dem Geiste,
Eigene Mannheit half ihm zu behaupten das Feld.
Mein nicht ferner gedenk, noch voriger Muße des Lebens
Nahm ich des Zeitlaufs, mir fremdes, Gewaffen zur Hand;
Habe zu Land, zur See Drangsale bestanden, so viel als
Sternlein sichtbar uns ziehn und verborgenen Pols.

Endlich erreicht' ich dann nach lang umtreibender Irrfahrt
Getengestad, dem pfeilfrohe Sarmaten geeint.
Bin ich umschwirret auch hier ganz nah vom Waffengetöse,
Tröst' ich in Trübsal mich, wie ich es kann, mit Gesang.
Und wiewohl kein Mensch, deß Ohren ihm lauschten, sich findet,
Schwindet der Tag mir doch also gekürzet dahin.
Ja, daß Odem mir, daß Trutz noch in harter Bedrängniß,
Nicht solch kümmerlich Sein gänzlich entleidet mir ist:
Dein ist, o Muse, der Dank; von dir kommt stärkende Labung,
Du bringst Sorge zur Ruh, bietest den heilenden Saft;
Du gibst Weg und Geleit; du führst vom Ister hinweg mich,
Weisest die Stätte mir an mitten auf Helikons Höh'n.
Mir in der Lebzeit schon liehst du, was selten, erhabnen
Namen, wie Fama ihn sonst nach der Bestattung verleiht.
Auch hat Scheelsucht nicht, die Heutiges immer bemäkelt,
Jemals mir ein Werk feindlichen Zahnes benagt.
Ließ in der Dichtkunst auch Großmeister erstehen die Zeit uns,
Uebte doch Unbill nie mir am Talente der Ruf.
Muß ich den Vorrang selbst auch Vielen gestehen, nicht minder
Gelt ich als sie, man liest überall mich in der Welt.
Eignet den Sängern daher noch zukunftkundiger Wahrspruch,
Bin ich mit nichten im Tod, Erde, der Deine hinfort.
Ob ich aus Hulden empfieng, ob kraft des Gesanges den Ruf nun,
Billig erstatt' ich dir, freundlicher Leser, den Dank.

Fünftes Buch.

Elegie 1.

Nimm von dem Getengestad, mein freundlicher Gönner, ein Büchlein,
  Weiter hiemit zu vier früher gesandten hinzu.
Wiederum wird es an Art wohl gleichen der Lage des Dichters,
  Wirst im Gedicht durchaus Liebliches nirgend erspäh'n.
Thränen verdient mein Loos, und in Thränen ergießt das Gedicht sich,
  Treu zu dem Anlaß nur stimmt das geschriebene Wort.
Heiter und frisch vordem schrieb heitere Scherze der Jüngling:
  Jetzo empfind' ichs schwer, daß ich dergleichen verfaßt.
Seit ich gestürzt, — dem betäubenden Sturz nun dien' ich als Herold,
  Muß als Werkmann nun bauen auf eigenen Grund.
Wie an Kaystros' Bord hinschmachtend der heimische Vogel
  Klagen um eigenen Tod soll mit ersterbendem Mund:
So, in die Ferne verbannt zum Saum sarmatischen Landes
  Lasse mein Ende auch ich schweigend vorüber nicht gehn.
Wer nach Genuß allmeist, nach üppigen Liedern sich umsieht,
  Lese, ich warn' ihn, nie Schriften mit borstiger Stirn.
Gallus entspricht alsdann und, glatten Gesichtes, Properz ihm,
  Und noch manch ein stolz blühender Name dazu.
Möchte nur selber ich nicht auch sein in solcher Versammlung!
  Wehe, warum trat je heiter die Muse mich an!

Aber ich büßt' auch drum: an der Grenzmark skythischen Isters
Weilet der Spielmann fern jetzt des beköcherten Gotts.
Was zu Gebote mir noch, auf Verse, die Jedem zu Handen,
Lenkt' ich den Sinn, daß mein denken im Namen ihr sollt.
Früge mich Jemand nun unter euch, weßhalb so gehäufte
Schmerzen ich singe? gehäuft fielen die Schmerzen mir zu.
Nicht durch Schaffen im Geist, durch Kunst nicht laß' ich erstehn sie:
Schöpferisch bietet der Stoff wirklicher Leiden genug.
Ach, und wie viel enthält mein Lied von meinem Geschick denn?
Heil! wem Leiden bescheert, die er zu zählen vermag.
So viel Büsche der Wald, so viel Sandkörner der Tiber,
So viel Gräser wie Flaum heget die Aue des Mars:
So viel trug ich an Leid, und Heilung und Ruhe dafür gibts
Nur in dem geistigen Reich, drinnen die Muse verweilt.
Sprichst du: des Thränengesangs noch ein Ziel wo findest du, Naso?
Dort, wo einst sein Ziel findet mein jetziges Loos.
Dieses erbietet den Stoff zur Klage aus reichlichem Born mir,
Traun, des Geschicks, nicht mein eigen ist jegliches Wort.
Gäbst du die Heimat mir und zurück mein herziges Weib nur,
Dann wär' heiter der Blick, wär' ich was früher ich war.
Werde nur Cäsars Zorn mir milder, des nimmer Besiegten,
Lieder der heiteren Lust spend' ich in Fülle dir dann.
Aber wie sonst soll nie Tand wieder der Griffel mir treiben,
Mir zum Verderben gebüßt hab' er mit Einem die Lust.
Billigen soll er mein Lied; nur lasse mich mildere Buße
Fliehen barbarisches Land, fliehen der Geten Gestrolch.
Aber was wär' indeß zu beginnen, als Trauer, den Büchlein?
Flötengetöne wie dies paßt ja zum Leichengepräng.
„Hättest du schweigsam doch", so erwiderst du, „besser die Leiden
Tragen und stumm dein Weh bergen doch mögen der Welt!"

Wie? du verlangst, daß Seufzer sich nicht anschließen der Folter,
Willst trotz Wunden und Schmerz wehren der Thräne den Lauf?
Duldete Phalaris doch, daß im Erzblock man des Perillus
Brüllen erhob, sein Weh klagend im Rachen des Stiers.
Wurde doch nimmer Achill durch Priams Thränen beleidigt:
Und du hemmest die Thrän', härter noch, feindlicher, mir?
Als der latonische Stamm einst kindlos Niobe machte,
Hieß er sie gleichwohl nicht trockener Wangen zu sein.
Einiges ist's, durch Worte das Weh sich lindern des Schicksals:
Also geschieht's, daß stets Prokne, Halkyone klagt.
So in dem kalten Geklüft' auch kam's, daß einst der pöant'sche
Sprosse den Lemnosfels klagenden Rufes ertäubt.
Schließet den Schmerz man ein, so erwürgt inwendig und schwillt er,
Sieht sich gedrängt, in sich doppelt zu häufen die Wucht.
Spende du lieber Vergunst, sonst laß nur ganz von den Büchlein,
Wäre, was heilsam mir, schädlich, o Leser, für dich.
Doch es ist möglich ja nicht; auch hat all was ich geschrieben
Andre ins Unglück nie, nur den Verfasser gestürzt.
„Schlechtes Gezeug!“ Du hast Recht. Wer zwinget das Zeug in die Hand dir?
Wehrt dir, daß enttäuscht stracks du es legest hinweg?
Meinen Empfehl hat's nicht; doch gelesen als hiesiges Machwerk
Ists barbarischer nicht als der erzeugende Ort.
Auch nicht stellen in Reih darf Rom mich heimischen Dichtern,
Bei Sarmaten ja galt's schaffenden Geistes zu sein.
Uebrigens hasche ich auch nach Glanz mit nichten und Ruf nicht,
Welcher Begeisterung sonst wecket als heimlicher Sporn.
Hüten nur will ich das Herz zu vergehn im ewigen Jammer:
Bricht er ja trotzdem ein, sucht das verbotene Ziel.

Dies zum Schreiben mein Grund. Ihr wollt auch Grund der Entsendung?
  Ach, wie irgend es geht, möchte ich weilen bei Euch.

Elegie 2.

Wie? du erbleichst, wenn neu aus dem Pontus erscheinet ein Briefchen,
  Lösest das Siegel daran immer mit sorglicher Hand?
Sorge nicht ferner, es geht; mein Körper, so sehr er vor Mühsal
  Scheute zurück und sonst schwächlich sich immer erwies,
Findet sich drein, seit Qual durch Uebung selber ihn stählte.
  Oder versagt mir nur etwa zur Schwäche der Raum?
Freilich, dem Herzen ist weh, ihm half zum Erstarken die Zeit nicht,
  Wie es gewesen zuvor, bleibt das Gefühl in der Brust.
Während gemach in gebührender Frist ich die Wunden sich schließen
  Hoffte zu sehen, — wie frisch klaffende schmerzen sie nun.
Wohl, im geringeren Fall wird Balsam lange Verjährung,
  Größerem Unheil wird Dauer zum schädlichen Gift.
Nahe ein ganz Jahrzehnd zur Ernährung diente des Pöas
  Sprosse dem Todesgeschwür, schwellender Natter entstammt.
Telephus fand sein End' in lang hinsiechender Zehrung,
  Bot nicht Hülfe die Hand, welche gesendet das Weh.
Möchte, o sehnlicher Wunsch! war Bosheit nimmer mein Fehltritt,
  Lindern auch mir Er selbst Wunden, die selber Er schlug.
Möcht' ihm endlich anitzt mein Maß an Schmerzen genügen,
  Möcht' er ein Tröpflein nur nehmen der Fülle der See.
Zög' er auch viel dran ab, bleibt viel noch übrig an Herbem,
  Immer im Theil noch selbst spiegelt die Buße sich ganz.
So viel Muscheln am Strand, Duftblüten im Rosengehege,
  So viel Körner im schlafbringenden Haupte des Mohns,

So viel Wildes im Wald, schwimmlustiger Fische im Wasser,
So viel Fittiggewog schwebender Vögel im Blau,
So viel Leiden ist mein; ja wollt' ich's Alles befassen,
Müßt' ich in messender Zahl künden die Ikarus-See.
Um von des Landwegs Noth, von den herben Gefahren der Tiefe,
Still von dem Unheilsdräu'n zückender Hände zu sein:
Siehe, ein Wildlingsland, weit hinten am äußersten Weltsaum,
Fesselt mich hier, ringsum lagert ein grimmiger Feind.
Sicher verpflanzte man mich, ich erwarb ja so blutige Schuld nicht,
Wenn, wie Pflicht dich's heißt, Sorge du trügest um mich.
Er, der Erhabne, auf dem fest gründet die römische Hoheit,
Hat sich am Feind gar oft gnädig als Sieger bewährt.
Zweifel und Furcht, wo sicher der Pfad? geh, wage die Bitte:
Milder als Caesar gibt's nichts in der Weite der Welt.
Wehe, ich Aermster! was thun, wenn selber das Nächste mich aufgibt?
Ach, so entziehst auch du splittrigem Joche den Hals?
Weh, wohin treib ich? und ach, wo Trost im Sinken noch such ich?
Siehe, so hält nun kein Anker mir ferner den Kahn.
Nehm' er es denn! zum Altar, trotz Zorn und Dräuen, zum heil'gen,
Flüchte ich selbst; nie stößt fort ja die Hand der Altar.
Also erhebt mein Fleh'n sich ferne zum Gott in der Ferne,
Darf je menschliches Wort steigen zu Jupiter auf.
Mächtiger, waltender Hort! deß Heil, traun, sämmtlicher Götter
Sorgliche Obhut zeigt über Ausoniens Volk:
Zierde des blühenden Lands, du Abglanz eigener Schöpfung,
Held, an Größ' ihr gleich, die du beherrschest, der Welt!
Möge dein Wohnsitz hier, dein Erbtheil bleiben im Himmel,
Mög' erst später Begehr heim zu den Sternen dich ziehn;
Schone nur auch, o erhöre mein Flehn, und trenne vom Strahl ein
Splitterchen ab! was bleibt, wirket noch Buße genug.

Zwar du bewährst in Erbitterung Maß, du ließest mich leben,
Bürger sogar nach Recht bin ich und heiß' ich annoch.
Nimmer auch kam mein Gut in die Hand von Fremden; „Verbannter"
Hat kein Ausdruck mich deines Erlasses genannt.
Alle deß hatte ich Angst, zu verdienen ja mußt' ich es glauben,
Aber es war dein Zorn lind für die Größe des Fehls.
Steppen vereinsamt nur hieß schau'n dein Wort mich im Pontus,
Skythisches Wogengedräng furchen mit flüchtigem Kiel.
Wie du gebot'st, so kam zum Schaudergestade euxin'scher
Tiefe ich hier; — ein Geländ unter erfrierendem Pol.
Doch quält nimmer so sehr nie endender Kälte Gelüst mich,
Oder die Au'n, vom Reif ewiger Fröste versehrt,
Oder daß Latiums Klang barbarischer Zunge so fremd ist,
Oder daß Getengekreisch griechische Rede bezwang,
Als dies, daß mich umdräut allseitig so nahe der Kriegsgott,
Kaum vor dem Feind noch Schirm kärglich Gemäuer uns beut.
Friede wohl wird's manchmal; doch nie bringt Ruhe der Frieden;
Schafft nicht Leiden das Schwert, schaffet es Bangen dem Land.
Komm' ich von hier nur fort, dann mag mich Zankle's Charybdis
Schlingen und nieder zur Styx reißen ihr Flutengewühl;
Mag mit des Glutbrands Gier — still duld' ich es — Aetna mich rösten,
Mag der leukadische Gott sinken zur Tiefe mich seh'n.
Buße ja will mein Fleh'n; nicht will ich mich weigern des Jammers,
Sicherer, wünscht' ich nur, dürfte im Jammer ich sein.

Elegie 3.

Siehe, da ist der Tag, an welchem die Dichter begeistert,
Täuschet die Zeit mich nicht, — stets dich, o Bacchus, erhöhn;

Heute als Festschmuck zieh'n ums Haupt sie duftige Kränze,
Und manch Loblied dir weihen sie heute beim Wein.
O wohl denk' ich es noch: so lang es erlaubte mein Schicksal,
War ich häufig dabei, dir ein willkommenes Glied.
Ich, der unter dem Stern jetzt liegt erymanthischer Bärin,
Hier bei dem Blutdurstvolk getisch-sarmatischen Strands.
Ja, wie ich früher geführt ein behagliches, plageverschontes
Leben, der Neigung treu in der Pierinnen Chor:
Jetzo umklirren mich fern von der Heimat getische Waffen,
Während vom Meere, vom Land viel ich erlitten zuvor.
Gab es ein Zufall mir, gab solches der Götter Erbittrung,
War am Geburtstag mir etwa die Parze umwölkt:
Immerhin war's an dir, von des Epheus heiligen Jüngern
Einen zu schirmen in Kraft eigener göttlicher Macht.
Oder, was schicksalsreich erst herrisch gekündet die Schwestern,
Ist es für immer denn ganz göttlichem Walten entrückt?
Selbst ja in eigener Kraft zu den Höh'n einfuhrst du des Himmels;
Und mühselig genug bahnte der Weg sich hinan.
Bliebst du im heimischen Lande doch nicht; zu des schneeigen Strymon
Bord, zu des Mavors Knecht bist du, zum Geten, gelangt.
Ja zu dem Persisland, zu des Ganges mächtigem Strombett,
Und welch Wasser noch sonst schwärzliche Indier tränkt.
Solches entspann dir einst vom Schicksalswocken die Parze,
Doppelgeborner, und that's doppelten Spruches dir kund.
Also, wofern man darf sich anreih'n göttlichem Vorbild,
Lastet auf mir auch schwer eisernes Lebensgeschick.
Stürzt' ich leichter doch nicht in die Tief' als einstens der Mundheld,
Welchen von Thebä's Burg schleuderte Jupiters Glut.
Wie du, vom Blitzstrahl sei dein Priester getroffen, vernahmest,
Weckte vielleicht doch Schmerz Muttergedenken in dir.

Ja und vielleicht, am Altar rings musternd im Kreise die Dichter,
Sprichst du: „es fehlt mir da unter den Jüngern ein Glied."
Gütiger Liber, o hilf! schwer soll dir beugen die hohe
Ulme der Weinstock, voll schwelle die Traube vom Saft;
Bacchen und Satyrn stets in der Frischheit blühender Jugend
Sollen dir dienen, und nie schweige dir Jubelgetön;
Fluch soll auf dem Gebein des Zweischneidführers Lykurgos
Lasten, auf Pentheus' frech frevelem Schatten Vergelt;
Glänzen für allzeit soll, obsiegend im Kreis den Gestirnen,
Deiner Gemahlin hell strahlende Krone im Blau:
Nahe nur auch, laß Hülf' in der Noth, du Schönster, mir werden,
Sei deß, daß ich ja doch Einer der Deinen, gedenk!
Gibts doch Austausch auch bei Himmlischen: suche zu beugen,
Bacchus, als Gottmacht du, Caesar den göttlichen Herrn.
Aber auch, die ihr theilt den Beruf, du getreue Gemeinde,
Dichter, o nehmt vom Saft, bittet ein Jeglicher mit.
Einer von euch dann mag, wenn Naso's Name genannt ward,
Setzen den Kelch hinweg, den er mit Thränen gemischt,
Mag im Gedanken an mich rings anschau'nd Alle dann sprechen:
„Wo weilt Naso? er war jüngst noch in unserm Verein."
Gönnet mir dies, wenn je ich gewann durch Treue das Herz euch,
Nimmer mit richtendem Spruch kränkte ein Wörtchen von euch;
Wenn ich, indem nach Werth ich der Vorzeit Schriften verehre,
Jene der Neuzeit nicht niedriger achte als sie.
Bleibe denn euch stets hold bei dem Werke der Dichtung Apollo,
Mich jedoch, wie ihr's dürft, lasset im Namen bei euch!

Elegie 4.

Von dem Gestad Euxins herkomm' ich, ein Briefchen des Naso,
Müde geworden zur See, müde vom Wege zu Land.

Weinend zu mir sprach er: geh, schaue, du darfst es, die Hauptstadt,
Wie viel besser, ach! dein Loos denn das meinige doch!
Weinend auch schrieb er mich; den Stein, damit ich gesiegelt,
Hielt an die Wangen so feucht, nicht an den Mund er zuvor.
Wünschet des Trübsinns Grund erst Jemand noch zu erfahren,
Traun, der heischt fürwahr, daß man ihm zeige die Sonn':
Sieht kein Laub im Wald, kein Hälmchen auf offenem Wiesplan,
Sieht in dem Flußbett kein Tröpfchen des vollen Geströms:
Staunet, daß Priamus Schmerz um Schleifung empfunden des Hektor,
Daß Philoktet tief auf stöhnte, gebissen vom Wurm.
Wollten die Götter doch nur, ihm wäre die Lage beschieden,
Daß ich erst zeigen den Grund müßte des düsteren Grams.
Doch in Geduld, wie's ziemt, sein bitteres Leiden erträgt er,
Nicht wie ein störriges Roß sträubt er sich gegen den Zaum.
Ewig, so hofft er zugleich, nicht dauert des Göttlichen Zorn ihm,
Dessen bewußt, daß kein Frevel in seinem Vergeh'n;
Saget sich oft, wie sehr ja der Gott voll Milde, wofür er
Immer als Beispiel sich selber auch stellet in Reih';
Daß er sein Gut, das ererbte, noch hab' und als Bürger noch gelte,
Alles, den Odem selbst, habe zu danken dem Gott.
Du jedoch, Freund, wenn nur Ein Wort du mir glaubest, vor Allen
Theuer ihm, dich umschließt stets er mit ganzem Gemüth.
Seinen Menoitios-Sohn, ja seinen Orestesgefährten
Nennt er und Aegeus-Sohn, seinen Euryalos dich.
Ja er begehrt nach dem heimischen Land nicht stärker und Allem,
Was mit dem heimischen Land leider verloren für ihn,
Als nach Blick und den Augen von dir, du süßer als jener
Seim ihm, welchen ins Wachs sammelt die attische Bien'.
Häufig gedenkt sein Herz der Stunde mit schmerzlichem Gram noch,
Die zum Leid ihm nicht sollte ersparen der Tod:

Da, wo die Andern entfloh'n vor dem Gift urplötzlichen Unheils,
Nicht, wo's einschlug, mehr wollten betreten das Haus: —
Da — er gedenkt's — bist du mit noch Etlichen treu ihm geblieben,
Wenn man zwei oder drei Etliche nennen noch kann.
Denn, obwohl er betäubt, doch merkt' er es Alles, und dies auch,
Daß du sein Unglück nicht minder bejammert als er.
Worte und Blick stets ruft er von dir und die Seufzer zurück sich,
Und daß weinend du ihm habest den Busen ernäßt:
Wie du ihm Stütze gelieh'n, und wie Trostspende dem Freund du
Reichtest, derweil du selbst hättest des Trostes bedurft.
Dessen zum Lohn auch soll dir bleiben sein liebend Erinnern,
Ob er nun schaue den Tag, oder ihn decke der Staub:
Dies, bei dem eigenen Haupt und zugleich beim Deinigen schwört er's,
Welches — ich weiß — ihm gleich werth wie das eigene gilt.
Fülle des Danks soll stets dich erfreu'n um alle die Wohlthat,
Nimmer am Strande den Pflug sollen die Stiere dir ziehn.
Wirke du standhaft nur zu des Flüchtigen Schutze: doch er nicht,
Welcher so gut dich kennt, äußert die Bitte, nein, ich.

Elegie 5.

Siehe, die Jahrwend' heischt des Geburtstags heute der Herrin
Festlichen Brauch; so beginnt, Hände, den heiligen Dienst.
So mußt' einstmals wohl sein Fest der laërtische Held auch
Fern in der Welt am Tag seiner Gemahlin begeh'n.
Segenerfüllt sei heut, vom Leid nichts wissend, die Junge,
Welche, mich dünket, bereits glückliche Worte verlernt.
Und das Gewand, das mich nur einmal kleidet im Jahre,
Mißfarb für mein Loos, kleide, das weiße, mich heut.
Und es erbaue sich grün ein Altar aus blühendem Rasen,
Ringsum Kränzegewind hülle den lohenden Herd.

Reiche mir, Knabe, das Harz, fett soll es die Flamme mir machen,
Reiche des Weins, sein Guß sprühe in heiliger Glut.
Güt'ger Geburtstagsgott! wie fern ich auch weile, ich flehe,
Komm' und erscheine im Glanz, gleiche dem meinigen nicht!
Drohte vielleicht bisher für die Herrin ein trauriger Schlag noch,
Laß mein Leidensgeschick ewig genügen dafür!
Ja, wie es mehr als leck jüngsthin vom gräßlichen Sturm ward,
Gleite hinfort ihr Schiff über ein friedliches Meer.
Möge der Herd, ihr Töchterlein sie und erfreuen die Heimat;
Gnug an mir schon sei's, daß ich es Alles verlor.
Weil sie zudem kein Glück fortan am theuern Gemahl hat,
Bleib' ihr Dasein sonst ledig von düstrem Gewölk.
Möge sie leben, und fern — wie die Noth zwingt, — lieben den Mann denn,
Mög' ihr Jahrmaß sie lange noch nehmen dahin.
Spräch' ich doch gern, auch mein's; doch zaghaft sorg' ich, der eignen
Schickung giftiger Hauch stecke das Leben ihr an.
Nichts hat der Mensch, was bleibt; in der That, wer konnte sich denken,
Daß ich so heiligen Dienst würde bei Geten vollzieh'n?
Siehe, wie dennoch die Luft Rauchwolken, entstiegen dem Harze,
Seitwärts führet nach rechts, hin nach Italien zu.
Sinnig erweist sich hiemit das Gewölk, das Feuer ersteh'n läßt:
Klüglich, o Pontus, entflieht's deiner Gelüfte Bereich.
Sinnig fürwahr, da Opfer vereint man bringet den Brüdern
Auf dem Altar, die Tod fanden von wechselnder Hand,
Scheidet in Zwietracht auch, als wär's von jenen befohlen,
Düstres Geäsch nach zwei Seiten von selber sich aus.
Dies, — ich gedenk's noch wohl, daß ich sonst unmöglich es nannte,
Daß mir irre der Sohn immer des Battus erschien:

Alles ist nun mir wahr, da du gar weise dem Bären
Wandtest den Rücken, o Dunst, strebest Ausonien zu.
Heute denn ist der Tag, wär' er nicht leuchtend erstanden,
Bliebe im festlichen Schmuck keiner mir Aermsten zu schau'n.
Dieser gebar an's Licht ein Bild, gleich göttlichen Frauen,
Wie sie Eëtion einst zeugt' und Ikarius nur.
Wurde doch sittige Scheu, Zucht, Ehre und Treue geboren:
Nur nicht Frohsinn war unter den Kindern des Tags;
Mühe dafür und Gram, ein Loos mit den Sitten in Zwiespalt,
Billige Klage um halb wittwerlich Ehegespond.
Freilich, im Unglück kann sich erprobt erst zeigen die Tugend,
Erst aus düsterer Zeit Fülle sich schöpfen des Ruhms.
Durfte von Kampf und Streit nichts schau'n einst Dulder Ulysses,
Wäre Penelopen Glück, Ruhm jedoch nimmer bescheert.
Schwang sich als Sieger ihr Mann einst über die Zinnen Echions,
Möglich, Evadnens kaum dächte der eigene Gau.
Pelias zeugt' ja so viel Jungfrau'n, — ist Eine berühmt nur?
Siehe, die Eine — vermählt war sie dem Manne des Leids.
Setz', es betrete zuerst ein Anderer Ilions Dünen,
Laodamia sodann fehlt zu erwähnen der Grund.
So — und ich zög's wohl vor — im Geheim blieb deine Bewähr auch,
Wenn mir schmiegsam stets Winde die Segel geschwellt.
Götter, und Caesar du, der einst zu Göttern emporsteigt,
Spät, wenn pylische Frist deine Geschicke erreicht:
Höret mich jetzt, nicht mich — ich bekenne der Buße mich würdig, —
Schonet nur sie, die Leid nimmer verdienet, im Leid.

Elegie 6.

Also auch du, vordem mein Hort in jeglicher Lage,
Der du mir bergendes Zelt, sicherer Hafen mir warst,

Also auch du gibst nun, gibst trotz Zusage den Freund auf,
Setzest bei Seite der Pflicht heilige Bürde so schnell?
Ja, eine Bürde, ich bins. Doch wenn in Zeiten der Noth du
Wolltest sie setzen bei Seit', nahmst du sie besser nicht auf.
Lässest inmitten der Flut im Stich, Palinurus, das Schiff du?
Fliehe nicht, zeige dich nicht ärmer an Treue als Kunst.
Ließ dem Achilleus, sprich, im wilden Getümmel der Treusinn
Seines Automedon einst schmählich die Rosse im Stich?
Nahm er sie einmal an, sprich, ließ Podalirius Kranken
Beistand, den er verhieß, fehlen der ärztlichen Kunst?
Aerger ist, stößet den Gast man aus, als läßt man ihn ein nicht:
Stand der Altar mir frei, halte der Rechten er still.
Einzig allein nur mich, nichts sonst, umschirmtest du anfangs;
Jetzo denn aufrecht auch halte dein Urtel und mich:
Findet sich anders an mir kein neues Vergehen, und hat nicht
Mir urplötzlich entwandt eignes Verschulden dein Herz.
Möge der Hauch, wie ich hier zum Weh in dem Skythengelüft ihn
Athme, — o ganz nach Wunsch wär' es, — den Gliedern entfliehn,
Ehe von mir dein Herz durch Mißthat sollte verletzt sein,
Ehe ich minderen Werths dünken dir sollte mit Recht.
Nimmer erdrückt so ganz hat mein feindselig Geschick mich,
Daß es den Geist mir auch störte, das dauernde Leid.
Nimm es indeß auch an: wie bedünkt dich vom Sohn Agamenons?
Hat nicht Pylades oft kränkende Worte gehört?
Ja und es mag wohl sein, daß selbst mißhandelt der Freund ward:
Minder beharrte er nicht dennoch in eigener Pflicht.
Sind Unglückliche doch nur darin gleich den Beglückten,
Daß man beiden sich stets gerne zu Willen erzeigt.
Blinden auch macht man Platz, wie dort, wo Bräme sich Ehrfurcht
Schafft und des Zurufs Wort neben dem Stab der Gewalt.

Schonest du mein auch nicht, mein Loos doch solltest du schonen,
Findet doch Niemands Groll irgend noch Stätte bei mir.
Wähle der Müh'n, die mein, die geringste, die allergeringste,
Immer ist größer sie noch als du sie etwa dir denkst.
So viel Binsengeschilf in der Nässe sich sammelt der Gräben,
So viel Bienen im Hag Hybla, der blühende, schirmt,
So viel Amsen den Fund an Körnern auf schmächtiger Steige
Schleppen ins Vorrathshaus unter die Erde hinab:
So umschließt mich rings ein Heer dichtstarrender Leiden;
Unter der Wahrheit, traun! bleibet die Klage mir noch.
Wer nun hieran nicht sich genügt, Sandkörner zum Strande,
Aehren ins Saatfeld mag, Tropfen er tragen ins Meer.
Der zur Unzeit denn sich erhebt, o zügle den Unmuth,
Lasse die Segel mir nicht mitten im Meere im Stich!

Elegie 7.

Siehe, der Brief hier kommt dir zu Handen aus jenem Gelände,
Wo sich der Ister gesellt breit zum Gewässer der See.
Wenn du erfreuen dich darfst an Glück und Wonne des Lebens,
Bleibet doch ein Theil noch meines Geschickes erhellt.
Also, wie allzeit sonst, wie es geht, mein Theuerster, fragst du?
Nun, du weißt's ja wohl, wenn ich auch schwiege davon.
Bin ein verlorener Mann, dies ist kurz alle mein Leid schon;
Jeder in Caesars Zorn Lebende muß es ja sein.
Wie das Gevolk im Land von Tomi, und welche Gesittung
Mich, wo ich wohn', umgibt, trägst du zu wissen Begier?
Nun, ein Gemisch hieselbst wohl ists aus Griechen und Geten,
Aber der Gau trägt mehr trutziger Geten Gepräg.
Größerer Anzahl sieht Sarmaten- und Getengesipp man
Auf in den Straßen und ab reitend sich brüsten zu Roß.

Keiner dabei jemals, der nicht Pfeiltasche und Bogen
Führte und bleiches Geschoß, trunken vom Gifte des Wurms.
Stimme so rauh, Trutzblick, leibhaftig ein Bild wie des Kriegsgotts,
Nimmer an Haar noch Bart rührte beschneidende Hand.
Säumig der Arm auch nie zum blutigen Stoß mit dem Messer,
Das jedweder Barbar trägt an die Seite geschnallt.
Diese, ach, sind's, wo Naso nun lebt, nicht wissend von Lieb' mehr!
Diesen mit Aug' und Ohr folget dein Sänger, o Freund!
Dürft' er doch hier auch bloß im Leben und nimmer im Tod sein,
Bliebe vom Unholdsgau ferne mein Schatten doch nur!
Wenn du mir schreibst, mein Freund, man führt bei vollem Theater
Dichtungen auf von mir, spendet den Versen Geklatsch:
Wahrlich, du weißt's ja selbst, nie galt mein Schaffen der Bühne,
Nein, und um Beifallsruf buhlte die Muse mir nie.
Dennoch ist unlieb nicht was allweg mein zu vergessen
Wehrt und des flüchtigen Manns Namen noch legt in den Mund.
Wenn ich manchmal gleich, solch Unheil ihnen verdankend,
Lieder und Musenverkehr thue in Vehme und Acht:
Sprach ich die Acht nun aus, — ich vermag es nicht, ohne sie leben,
Suche verwundet die bluttriefenden Pfeile noch auf.
Ob die euböische Flut ihn zerschellt noch eben, verwegen
Auf der Kaphareus-See treibet der griechische Kiel.
Aber auf Ruhm nicht bin ich erpicht, nicht Sorg' um die Zukunft
Trag' ich des Namens; — ein Glück, wär' er verborgen noch heut!
Nein, ich verstrick' in den Fleiß das Gemüth und täusche die Schmerzen,
Suche mein gramvoll Herz so zu beschwichtigen nur.
Oder was sollte ich thun, ganz einsam hier in der Wüste?
Wo für die Leiden doch sonst räthst du mir suchen nach Trost?
Fass' ich das Land ins Aug', — o es ist ein erquickliches Land nicht,
All in der Welt umher gibt es so Düsteres nichts;

Oder die Menschen, — sie sind kaum werth noch Menschen zu heißen,
Gräßlichen Blutdurst mehr hegen als Wölfe sie noch.
Satzungen scheut kein Mensch, nein, Recht weicht hier der Gewaltthat,
Unter der Kampflust Schwert beugt sich die Macht des Gerichts.
Schirm vor tückischem Frost sind Pelze und pludrige Hosen,
Hängendes Hauptthaar wird Decke dem strupp'gen Gesicht.
Nur bei Wenigen sind noch Spuren von griechischer Zunge,
Unter dem Getengekreisch wurde Barbarin auch sie.
Keinen dahier — nein! gibts in dem Volk, der etwa lateinisch
Nur das gewöhnlichste Wort wiederzugeben vermag.
Ich, aus der Weltstadt Rom, ein Sänger — ihr Musen, verzeiht mir! —
Muß in den Mund nun oft nehmen sarmatisches Zeug.
Siehe, ich sag' es mit Scham, mir selbst aus langer Entwöhnung
Will zu Gebot noch kaum stehn das lateinische Wort.
Auch in dem Büchlein hier zu erschau'n Barbarisches gibt's wohl
Manches; doch nimmer der Mann, nein, das Gelände ist Schuld.
Daß ich verliere den Brauch nicht ganz ausonischer Zunge,
Heimatklänge mir nicht gänzlich verstummen im Mund:
Rede ich mit mir selbst, auffrischend entwöhnete Worte,
Kehre zu meines Berufs düsteren Fahnen zurück.
Also das Herz und also die Zeit hinschlepp' ich, und selber
Führ' ich seitwärts mich von der Betrachtung des Leids.
Such ich im Lied doch nur den Vergiß unseliger Lage:
Wenn ich als Lohn des Bemüh'ns dieses erreiche, — genügt's.

Elegie 8.

Wahrlich, wie herbe die Schmach, nicht so tief bin ich gestürzt doch,
Daß ich, o niedrigster Mensch, tiefer noch stünde als du.

Sage, was hat dir erfrecht, Ruchloser, den Muth? und warum doch
Höhnst du ein Unglück, dem selbst du vielleicht noch erliegst?
Stimmen zu Mildsinn nicht und Sänfte dich für den Gestürzten
Leiden, darob wohl selbst weint ein verwildertes Thier?
Scheuest das Walten du nicht Fortunens, wie sie auf schwanker
Kugel so stolz ihr Wort schleudert, die Göttin, im Haß?
Ha, nach Gebühr wohl straft noch einst Rhamnusia's Rache,
Daß du mein Unglücksloos stapfenden Fußes noch trittst.
Sah ich versinken ins Meer doch einst den Verhöhner des Schiffbruchs:
„Niemals", sprach ich da, „war sie gerechter, die See."
Einer verweigerte einst Nothleidenden dürftige Nahrung,
Sieh! er selbst jetzund isset erbetteltes Brod.
Zweifelbehafteten Schritts umschwankt, wie im Fluge, Fortuna,
Sicher und standhaft nie bleibt sie am nämlichen Ort.
Heiter erscheint sie heut, flugs nimmt sie ein strenges Gesicht an,
Bleibt im Leichtsinn bloß stets sich, im flattrigen, treu.
Blühte ich selber ja auch; doch war es verwelkliche Blüte:
Kurz und aus Stoppeln des Halms lohte die Flamme mir auf.
Daß du jedoch nicht ganz mit wildem Gejubel dein Herz füllst:
Nicht fehlt Hoffnung gar, noch zu versöhnen den Gott.
Sei es, dieweil mein Fehl kein Frevel, und wie das Vergehn mir
Nimmer entbehret der Scheu, also des Hasses entbehrt;
Sei es, dieweil allwärts zum Leuchtrand nieder vom Aufgang
Mild gleich ihm nichts hegt, dem sie gehorchet, die Welt.
Wie mit Gewaltthat, traun! von Keinem er zwingen sich lässet,
Also ein weiches Gemüth hat er für schüchternes Fleh'n.
Ja nach Göttergebrauch, da er selbst einst unter sie eintritt,
Gönnt bei Büßungerlaß weitere Bitten er noch.
Zählst du im Jahrumlauf, was Sonn' und Wolken gewesen,
Findest du sicher, es kam öfter der heitere Tag.

Drum nicht möge zu sehr mein Sturz dich jetzo erfreuen;
Denke daß einst auch ich wieder erstehen noch mag.
Denke als möglich es dir, daß, wenn erst milder der Fürst ward,
Traurig ins Auge du mir schauest in Mitte der Stadt.
Daß ich um schwerere Schuld dann dich als Vertriebenen sehe, —
Dies mein Wunsch, der gleich folget dem ersten zunächst.

Elegie 9.

Wenn du es duldetest nur, daß steh'n in meinen Gedichten
Dürfte dein Name, — wie oft würdest du stehen darin!
Immer gedächt' ich dein im Gesang dem Verdienste zu Ehren,
Nie ein Blättchen im Buch ohne dich füllte sich mir.
Was ich an Dank dir schuld, sollt' allwärts wissen die Hauptstadt:
Liest mich die Hauptstadt noch, die der Verbannte verlor.
Dich, wie mild dein Sinn, sollt' Heutwelt kennen und Nachwelt,
Wenn sich im Zeitlauf nur was ich geschrieben erhält.
Segnend gedächt' auch dein ohn' End der gebildete Leser;
So wär' ewiger Ruhm, Retter des Sängers, dein Theil.
Gnade von Caesar ist's allerst, daß Odem ich schöpfe,
Nächst an der Gottheit bleibt dein, an der mächt'gen, der Dank.
Schenkte das Dasein Er, — du schirmst es, wie Er es geschenkt hat,
Machst den Genuß mir erst möglich empfangener Gnad'.
Während die Mehrzahl einst mein Unfall scheuchte mit Grauen,
Manche bestürzt wohl auch wünschten gehalten zu sein;
Während vom Bühel herab sie mit an mir sahen den Schiffbruch,
Keiner dem Schwimmer die Hand reicht' ins empörte Gewog:
Riefst du von stygischer Flut, du allein, halbtodt noch zurück mich,
Daß ich es danken dir kann, dieses auch danke ich dir.
Seien die Götter dir stets sammt Caesar in Hulden gewogen:
Reicherer Inhalt nicht konnte mir füllen den Wunsch.

Wahrlich, in Schrift gar fein, wenn du es gestattetest, sollt' es
Alles in's Licht ganz klar stellen mein Eifer zur Schau.
Jetzo sogar, obschon ihr Ruhe geboten, dich nicht zu
Nennen, auch dir zum Trotz, hält sich die Muse noch kaum.
Wie wenn ein Rüde die Spur erst fand zaghaftiger Hindin,
Und nun fruchtlos ringt, fest an die Leine gelegt:
Wie wenn am Eingang noch die Umschrankung schließet und feurig
Nun mit dem Fuß, nun gar prallt mit der Stirne das Roß:
Also mit Riegel und Band hemmt Vorschrift meine Thalia,
Welche sich dennoch im Ruhm möchte des Namens ergeh'n.
Daß dich der Eifer jedoch und der Dank nicht schäd'ge des Freundes,
Sei dein Machtwort treu — sorge du nimmer — befolgt.
Trutz! nicht folgt' ich so, trügst Zweifel du, daß ich's gedenke.
Dies nicht wehret dein Wort, dieses denn bleibe mein Dank.
Ja, und so lang ich das Licht, — o wär's ein Kleines! — noch schaue,
Warte mir jeglicher Hauch deiner in Liebe und Pflicht.

Elegie 10.

Seit ich im Pontus hier, stand drier gefröstet der Ister,
Ward Euxins Meerflut drier zu hartem Gekrust.
Mir jedoch dünket so viel es an Jahren, daß fern ich der Heimat,
Als von dem Hellas-Feind Dardanus' Troja bedrängt.
Scheint sie doch stille zu stehn, so langsam gehet die Zeit hin,
Säumigen Schritts vollbringt endlich die Reise das Jahr.
Nichts von den Nächten entnimmt mir irgend die Wende der Sonne,
Kürzeren Tag mir nicht bringet der Winter zuweg.
Traun, in dem Weltlauf herrscht ein seltsam neuer Naturbrauch,
Der mit dem Gram im Bund Alles so lange mir macht.
Oder vollenden, wie sonst, alltägliche Stunden den Gang noch,
Lebten sich vielmehr nur härter die Stunden für mich?

Ach, es befaßt Euxins falsch so sich nennender Strand mich,
Wirklich ein Linkwärtsland skythischen Wogengedrängs.
Siehe, da dräu'n ringsum unzählige Horden mit Kriegswuth,
Denen es schmachvoll nicht dünket zu leben vom Raub.
Nichts bleibt auswärts heil: es erwehrt mit Mühe der Bühl sich,
Dürftigem Bollwerk noch, örtlicher Lage zu Dank.
Wenn man am mind'sten es glaubt, wie im Flug anstürmet der Feinde
Schwarm, und erblickt noch kaum, führt er die Beute hinweg.
Inner den Wall gar oft eindringen bei Thoreverschluß doch
Giftige Pfeile, man liest mitten im Wege sie auf.
Selten ist Jemand drum, der wagte das Feld zu bestellen,
Hier an dem Pflug und hier — wehe! — am Schwerte die Hand.
Unter dem Helm nur bläst pechfugige Halme der Hirte,
Krieg an der Stelle des Wolfs fürchtet das bebende Schaf.
Stellet die Festung kaum uns sicher, so ängstet in ihr noch
Griechen der Mischbund auch dieses Barbarengestrolchs.
Wohnet mit uns doch hier der Barbar beisammen ohn' alle
Scheide, des Obdachs Herr über die Hälfte sogar.
Wär's nicht, daß man in Furcht, man könnte sie hassen beim Anblick,
Völlig im Pelz, vom Haar zottig bedecket die Brust.
Jene auch, welche der Stadt man glaubt entsprossen der Griechen,
Statt in der Heimat Tracht geh'n sie wie Perser behost.
Sie umschließt ihr Band der gemeinsam üblichen Sprache,
Mir bleibt Ausdruck stets auf die Gebärde beschränkt.
Ihnen bin ich der Barbar, denn es kann ja Keiner versteh'n mich,
Und dies Getengetölp höhnet mir Latiums Wort.
Offen vor mir und keck oft reden sie Schlimmes von mir wohl,
Möglich, sie rücken sogar meine Verbannung mir vor.
Ja, zu erlangen an mich ein Ding zum Hader, sie rechnen's,
Nicke ich ja oder nein, wenn sie was sagen, heraus.

Ha, und dazu bei klirrendem Schwert rechtshöhnender Rechtsspruch,
  Vor dem Gerichte sogar gibt es Verwundungen oft.
Wie ist Lachesis hart! nicht kürzer zu gönnen des Daseins
  Fäden für mich bei solch feindlichem Lebensgestirn.
Ach, und der Heimat Aug' und eures entbehren, ihr Freunde,
  Hier bei Skythengevolk weilen zu müssen, — o Schmerz!
Beides ein schweres Gericht; doch entbehren der Stadt — ich verdient' es;
  Weilen an dem Ort, nein! nimmer verdient' ich es wohl.
Wie? o ich Thor, welch Wort! traun, selbst zu verlieren das Leben,
  Da ich ja Caesars Macht kränkte, ich hatt' es verdient.

Elegie 11.

Daß dich neulich ein Mensch im Streite das Weib des Verbannten
  Scheltend genannt, — dein Brief hat es mit Klagen erwähnt.
Sieh, mich betrübt's; nicht weil das Geschick mir übel im Ruf steht,
  Bin ich's längst doch schon tapfer zu leiden gewohnt:
Nein, weil, wo es zuletzt mein Wunsch, Ursache der Scham ich,
  Weil du mein Unglücksloos wohl mit Erröthen empfandst.
Harre mir standhaft aus! Viel Schwereres hast du bestanden,
  Als mich ergrimmt dir einst riß von der Seite der Fürst.
Irrig indessen ist er, der meinet, ich heiße Verbannter:
  Ist der Verschuldung doch mildere Buße gefolgt.
Härteste Buße ist dies, daß Ihn ich kränkte; ja lieber
  Wäre mir vorher doch kommen die Stunde des Tods.
Wurde auch leck mein Schiff, doch brach's nicht, sank in den Grund nicht;
  Ist es der Bucht auch fern, ragt es doch über die Flut.
Nicht mein Leben noch Gut entzog er, noch bürgerlich Recht mir,
  Was ich mit meinem Vergeh'n all zu verlieren verdient.
Aber da boshaft Thun von dem Fehltritt ferne geblieben,
  Wurde nur heimischem Herd nahe zu bleiben verwehrt.

Und wie an Andern, — es läßt ihr Heer nicht fassen in Zahl sich, —
Wollte sich Caesars Macht milde beweisen an mir.
Braucht er doch selbst für mich mit nichten den Namen „Verbannter“,
Sondern „Verwiesener“; Schirm findet am Richter mein Fall.
Billig darum dein Lob, o Caesar, singen auch meine
Lieder, was immer ihr Werth, treu nach dem Maße der Kraft.
Billig die Götter bedrängt mein Fleh'n, zu verschließen des Himmels
Pforten, zu gönnen dir noch ohne sie göttliches Sein.
Gleiches erbittet das Volk; doch ergießen sich Ströme ins Weltmeer,
Rinnen die Wässerlein auch jeglichen Baches hinein.
Doch du laß nun ab, deß Mund den „Verbannten“ mich heißet,
Lügnerisch mit dem Wort noch zu erschweren mein Loos!

Elegie 12.

Also mit Kunstfleiß soll ich erheitern die Tage der Thränen,
Daß sich in Dumpfheit nicht schmählich verzehre mein Herz?
Weß du gemahnst, es ist schwierig, o Freund, da Gesänge des Frohsinns
Freudiges Werk, das stets Frieden der Seele verlangt.
Siehe, mein Schicksal treibt in der Bahn feindseliger Stürme,
Nirgend ein trauriger Loos kann es noch geben als meins.
Heischest du, Priamus soll am Grab noch scherzen der Kinder,
Niobe Festreih'n noch führen, nachdem sie verwaist?
Fesselt mich ziemlicher wohl die Betrübniß oder der Kunstsinn,
Da ich so einsam fern mußte zu Geten hinaus?
Wahrlich, und gäbst du ein Herz wie Eichen so kräftig gestützt mir,
Wie's dem Beklagten Anyt's eignet der Sage Bericht:
Bräche die Weisheit doch, und erläge der Wucht der Vernichtung.
Zürnen der Gottheit ist stärker als menschliche Kraft.
Hätte doch er, als Weiser erklärt von Apollo, der Greis auch,
War er gestürzt gleich mir, nimmer zu schreiben vermocht.

Käm' es dahin, daß ich nicht an die Heimat dächt' und an Euch mehr,
  Könnte Gefühl mir ganz fern des Verlorenen sein:
Immerhin wehret die Angst solch ruhigen Schaffens zu warten;
  Schwärme von Feinden umzieh'n rings des Gefesselten Ort.
Ueberdies zeiget der Geist, gar lang vom Roste geschädigt,
  Blöde sich jetzt und weit minder als früher er war.
Wenn, wie ergiebig er sei, nicht fleißig erneuet der Pflug ihn,
  Dornen und Gras, — nichts sonst heget der Acker dann noch.
Wenn es zuvor lang stand, so bewährt es sich übel im Laufe,
  Bleibt in der Rennbahn weit hinter den andern, das Roß.
Modriger Mürbe verfällt, es zerklafft in Ritzen der Nachen,
  Wenn er zu lange gelechzt nach der gewöhneten Flut.
Hoffe von mir auch nicht, ob zuvor schon wenig an mir war,
  Dem mich gleichen zu seh'n, der ich gewesen einmal.
Siehe, es knickte den Geist so beständiges Dulden in Trübsal,
  Und kein Fünklein wohnt sonstiger Frische mir bei.
Häufig jedoch, gleichwie jetzt eben, zum Täfelchen griff ich,
  Wollte in's richtige Maß zwängen der Füße das Wort.
Lieder, die nimmer es sind, nur schreib ich, wie du ersiehest,
  Würdig der Lage und Zeit, würdig der Stätte des Herrn.
Ueberdies leiht auch Ruhm dem Gemüth nicht wenigen Aufschwung,
  Fruchtbar machet das Herz Werben um ehrendes Lob.
Glänzender Nachruf hat zum Sporn mir früher gedient wohl,
  Während des Lufthauchs Gunst führte die Rahen dahin:
Heute ist's nimmer so gut, daß Sorge ich trüge um Ruhm noch:
  Könnte es sein, kein Mensch, wünschte ich, wüßte von mir.
Oder da anfangs mir Glück hatten die Lieder, so soll ich
  Schreiben auch fortan noch, weiter verfolgen mein Glück?
Göttliche Neun, mit Hulden vergönnt, ihr Schwestern, das Wort mir,
  Euch, euch allmeist fällt meine Verbannung zur Schuld.

Wie sie mit Recht vollstreckt am Bildner des ehernen Stiers ward,
Leide die Straf' auch ich jetzo um eigene Kunst.
Wahrlich, und nie hinfort mit Versen noch sollte ich umgeh'n,
Sollte, gescheitert mit Recht, jegliche Woge nun flieh'n.
Nähm' ich in Thorheit doch den verhängnißvollen Beruf auf,
Bietet der Ort hier, traun! herrliche Rüste des Lieds.
Weder ein Buch ist hier, noch Einer zu leihen das Ohr mir,
Und zu verstehen den Sinn, den ich geleget in's Wort.
Jeglicher Winkel erfüllt von barbarisch-thierischem Sprachlaut,
Alles, die Mundart selbst, wilder gespenstiger Greu'l.
Selber auch hab' ich bereits, mich dünkt es, Lateinisch verlernt ganz,
Habe sarmatisch ich doch reden und getisch gelernt.
Aber die Wahrheit dir zu gesteh'n, es vermöchte die Muse
Ganz vom Dichtungswerk dennoch zu lassen mir nicht.
Also, ich schreib' auch wohl, doch werf' ich in's Feuer die Büchlein,
So in ein bischen Geäsch endet die Mühe zuletzt.
Kraft nur fehlet zum Wunsch, sonst schrieb' ich nimmer ein Verschen;
Drum in der Glut auch wird alle mein Eifer bewahrt.
Außer was Zufall noch, was Trug entrissen der Flamme,
Kommt kein Splitter von mir geistigen Schaffens zu euch.
Wäre doch sie, die einst für den arglos lehrenden Meister
Ward zum Verderben, die Kunst, also in Asche verkehrt!

Elegie 13.

Heil von dem Getengestad entsendet dir Naso zum Gruß hier,
Kann es entsandt nur sein, wessen man selber entbehrt.
Denn in den Leib auch drang vom kranken Gemüthe das Gift ein,
Daß kein Fleckchen an mir bliebe von Qualen befreit.
Brennender Schmerz sitzt schon in der Seite mir mannigen Tag lang,
Während das Andre mir arg sehrte des Winters Gefröst.

Gehet es dir jedoch gut, so ergeht's zum Theile auch mir gut;
Beutst du die Schulter ja mir, stützest mein Trümmergeschick.
Siehe, und während du einst Huldpfänder, so mächt'ge, geschenkt mir,
Während du allwärts treu schirmest auch jetzo dies Haupt,
Fehlst du darin, daß nur gar selten mich tröstet ein Brieflein,
Spendest im Thun mir Lieb, weigerst im Worte sie mir.
Bessere dies, mein Freund! ward erst dies Eine beseitigt,
Findet am herrlichen Leib weiter ein Flecken sich nicht.
Stärkeren Vorwurf müßt' ich erheben noch, könnt' es gescheh'n nicht,
Daß du ein Briefchen gesandt, ohne daß i ch es erhielt.
Wär' es mit Ungrund doch, daß ich klage, und wollten die Götter,
Daß ich mich unwahr nur meine vergessen von dir!
Traun! wie ich wünsche, so ist's; in der That wär's Sünde, wofern ich
Glaubte, dein Herz, ein Fels, gäbe dem Wandel noch Raum.
Müßte doch grauer Absinth im Frostland fehlen des Pontus,
Mangeln dem Dreispitzkind Hybla erst Thymians Seim,
Ehe man dir nachweist, uneindenk sei'st du des Freundes.
Nein, es ist s o schwarz nicht meines Geschickes Gespinnst.
Aber dem Vorwurf selbst unwahrer Verschuldung zu steuern,
Was du in Wahrheit nicht, meide zu scheinen denn auch.
Wie im Gespräch vordem wir pflegten zu kürzen die langen
Stunden, und treulos nur wurde dem Worte der Tag:
Finde auch hin und zurück sich im Brief manch schweigendes Wort nun,
Führe Papier und Hand jetzo der Zunge Geschäft.
Daß ich in Zweifel zu sehr das Gescheh'n nicht scheine zu stellen,
Mir es genügt, wenn dran wenige Verse gemahnt:
Wohl, so vernimm d a s Wort, das immer am Briefe den Schluß macht,
Trennen auch ganz dein Loos soll von dem meinen, — Lebwohl!

Elegie 14.

Wie in den Blättern ich dir aufstellte ein ehrendes Denkmal,
 Theuerstes Weib, das mir über mein Leben, — du siehst's.
Möge das Schicksal auch viel Abbruch thun dem Verfasser:
 Leihet die Schwingen des Ruhms meine Begabung doch dir.
Lieset man mich, dann liest man zugleich ja die Kunde von dir auch,
 Kannst in der Glut nicht ganz düsterer Lohe vergeh'n.
Magst du des Mitleids werth beim Loose des Gatten auch scheinen,
 Würde so Manche vielleicht gerne doch tauschen mit dir,
Die, wenn Antheil auch durch mich dir wurde der Leiden,
 Doch als Glückskind nur preisen und neiden dich kann.
Nimmer begabte ich, traun! Reichthümer dir bietend, so hoch dich,
 Führet des Reichharts Geist nichts zu den Schemen doch heim.
Was zum Geschenk ich gab, Ruhmsold ist's ewigen Namens,
 Was ich zu geben im Stand höchstes — du hast es damit.
Mehr noch, in Obhut mein und klug umsichtiger Treupflicht
 Fiel ein wuchtvoll Maß rühmlicher Bürde dir zu.
Und mein Wort hat nie stumm deiner geschwiegen; du darfst dich
 Stolz am Wahrspruch auch freuen des eigenen Manns.
Doch, daß Niemand dies zu bemäkeln vermag, so beharre:
 Warte zugleich mit Treu mein und der Liebe Beruf.
Siehe, so lange ich stand, blieb ohne entstellenden Unglimpf,
 War untadelig dir unter dem Schirme die Treu.
Offener Plan ward jetzt, nachdem ich gestürzet, gewährt dir:
 Glänzend erbau'n mag hier deine Bewährung ihr Werk!
Wacker zu bleiben ist leicht, wo entfernt was es wehret zu bleiben,
 Wo der Vermählten sich nichts stellt in die Wege der Pflicht.
Wenn's in den Höhen erdröhnt, dann wanklos stehen im Wetter,
 Das ist fromme Bewähr, ehelich Minnen dann erst.

Selten ist Treumuth zwar, den nicht Fortuna regierte,
Welcher mit ständigem Fuß bliebe, wo diese entweicht.
Wenn er nun aber, sich selbst der Gewinn entsprechenden Lohnes,
Wenn er in Trübsal fest bleibet, ein ragender Fels,
Traun! durchrechne die Zeit, sein schweigt man in keinem Jahrhundert,
Weit, wie der Weltpfad geht, wundern sich seiner die Gau'n.
Siehst du, wie fort und fort sich bewahrt preiswürdig im Zeitlauf
Ewigen Nachruhms Glanz penelopeische Treu?
Siehst du, wie stets Admets Ehliebste man singet und Hektors,
Singet die Iphismaid, welche der Lohe getrotzt?
Wie im Volksmund noch fortlebt das phylakische Weib, deß
Gatte mit eiligem Fuß Ilions Boden betrat?
Nimmer des Todes für mich, nein, Liebe und Treue bedarf's nur,
Nicht auf schwieriger Bahn sollst du gewinnen den Ruhm.
Denk' auch nimmer, der Ruf der Ermahnung bedeute Versäumniß:
Segel noch zieht man auf, treiben auch Ruder das Schiff.
Wer dich ermahnet zu thun was selber du thuest, deß Mahnwort
Kehrt sich in Lob, sein Ruf wird des Geschehenen Preis.

Anmerkungen.

(Die Varianten beziehen sich auf Merkel's Recension, Leipzig 1853.)

Zum ersten Buch.

Elegie 1.

Einführung. Indem der Dichter seinem Büchlein guten Rath mit auf den Weg gibt, wie es in Rom geziemend auftreten und sich verhalten solle, ist unter dieser Einkleidung sein ganzes Absehen darauf gerichtet, des Augustus Theilnahme und Mitleid für sich in Anspruch zu nehmen. Mit außerordentlicher Feinheit der Composition berührt er zuerst seine traurige Lage und seine Sehnsucht nach der Heimat (V. 1—20), so wie seine Besorgniß und Hoffnung in Bezug auf die Stimmung, die in der Hauptstadt gegen ihn herrsche (V. 21—34); dann stellt er vor, wie unmöglich es sei, unter solchen angst- und kummervollen Verhältnissen seinem Dichterberufe zu genügen (V. 35—58), und läßt zugleich seinen Vorsatz erkennen, ihn nie wieder in mißfälliger Weise zu üben (V. 58—68); endlich, nachdem er seine Scheu und Ehrfurcht vor Caesars Macht, wie seine Hoffnung auf dessen Milde bezeugt hat (V. 69—96), spricht er seinen Wunsch, wie die Tendenz des ganzen Büchleins (V. 97—104) geradezu aus, und unterstützt denselben durch die Hinweisung, daß er neben dem von ihm selbst verabscheuten anstößigen Werk auch Andres (die Verwandlungen) verfaßt habe, um deßwillen er dem milden Beschützer der Kunst

wohl der ersehnten Verzeihung und Heimkehr nicht unwürdig scheinen dürfte (V. 105—122). All dies nur leise andeutend und eben so sinnig als fein in das Gewand einer dichterischen Conception gehüllt, wie sie in ähnlicher Weise auch III, 1 und IV, 4 wiederkehrt.

5 ff. Beziehungen auf die Ausstattung der Bücher oder Schriftrollen bei den Alten. Das Material, worauf mit eigens bereiteter, sehr consistenter Schwärze mit dem Calamus in getrennten Columnen geschrieben wurde, war entweder Papier, aus dem feinen Baste des ägyptischen Papyrus verfertigt, oder Pergament. Die nur auf einer Seite beschriebenen Blätter wurden zusammengeleimt und auf einem Cylinder aufgerollt, der wahrscheinlich am Ende des letzten Blattes befestigt war. Die beiden Außenseiten der Rolle (das Stirnpaar, V. 11) wurden beschnitten, mit Bimsstein geglättet und schwarz gefärbt (dunkele Stirn, V. 8), so daß die Rolle, wie wir sagen würden, einen schwarzen Schnitt bekam. Zur Verzierung des Cylinders wurde durch denselben ein Stäbchen gesteckt, an dessen beiden Enden goldene oder elfenbeinerne oder bemalte Knöpfe (cornua V. 8, helles Geknäuf) angebracht waren, die über den schwarzen Schnitt hervorragten. Das Papier selbst wurde auf der Rückseite mit Cedernöl (cedro V. 7, ich habe Cedrin gewagt) gefärbt, theils zur Zierde, theils zum Schutz gegen Insekten. Das Ganze wurde endlich in einem pergamentenen purpurfarbigen Futteral (V. 5) aufbewahrt, das auf einem schmalen Streifen den mit hochrother Farbe (V. 7 Mennig) zierlich geschriebenen Titel trug. — Hyacinthener Saft; über die Hyacinthblume sind die Nachrichten der Alten, da sie verschiedenfarbige Arten kannten, selbst abweichend. Das angegebene Kennzeichen würde mehr auf unsere blaue Schwertlilie (Iris foetidissima, L.) oder den Gartenrittersporn (Delphinium Ajacis L.) deuten. S. d. Art. Hyacinthus in Pauly's R.-E. und Voß zu Virg. Ecl. II, 18. III, 106. — Wie man aus der Hyacinthblume durch Abkochung und Beisatz von Milch eine feine Purpurfarbe gewann, erwähnt Vitruv (l. VII. c. ult.). —

20. Göttliches Wundergeschenk, nämlich des Augustus, wie Ovid häufig und schmeichelnd rühmt.

24. Frevler am Staat, weil an Augustus, dem Oberhaupt.

29. Die Bosheit; der Dichter weiß also von einer Intrigue, die nicht nur ihn selbst bei dem Kaiser verdächtigt hat, sondern auch

seine offenen Gönner verdächtigen würde. S. d. allgemeine Einl. von Metzger.

47. Den Mäonier; Homer, weil er nach der Behauptung der Smyrnäer in ihrer Stadt geboren war, die zu Mäonien, einer Landschaft Lydiens, gehörte.

63. Meine Gedichte, worunter der Dichter, wie anderwärts (II, 211. III, 1, 4: vgl. unten V. 67 und 110 und bes. III, 15, 5) sicher nur die Bücher „der Kunst" versteht.

69. Palatiums Höhen; Palatium (mons Palatinus), derjenige unter den sieben Hügeln Roms, der zuerst bewohnt wurde, und auf welchem Augustus seine Residenz aufschlug.

70. Die Götter; obgleich auch Göttertempel auf dem Palatinus standen, ist doch hier zunächst nur Augustus selbst gemeint, dem schon nach seinem Sieg über Antonius (Dio C. LI, 19) durch Senatsbeschluß öffentlich und privatim darzubringende Spenden (Libationen) zuerkannt wurden, während er in den Provinzen überall Tempel und Altäre erhielt und göttlicher Verehrung genoß. (Suet. Oct. c. 59.) Wenn ihn demnach schon Horaz als Gottmacht, zunächst nach Jupiter stehend, ja als Abbild und Repräsentanten Jupiters auf Erden bezeichnet, so ist es kein Wunder, daß Ovid einen Schritt weiter geht, und in seiner Lage den Augustus mit poetischer Uebertreibung häufig geradezu Jupiter nennt (V. 81) und ihm dessen Attribut, den Blitzstrahl, zueignet.

79. Phaëthon, der Sohn des Helios (des Sonnengottes, Sol — später Phoebus) und der Klymene, wurde von Zeus mit dem Blitze erschlagen, weil er, nicht zufrieden mit seinem sterblichen Vater Merops (Metam. I, 750 ff.), den von Helios für einen Tag erbetenen Sonnenwagen mit den feuerschnaubenden Rossen nicht im rechten Geleise zu erhalten vermochte und Himmel und Erde in Brand steckte. Metam. II, 200 ff. Er fiel in den Fluß Eridanus; seine Schwestern, die Heliaden, welche mit der Mutter seinen Tod beweinten, wurden in Pappeln verwandelt. Metam. II, 340 ff.

83. Kaphareus-Horn, südöstliches Vorgebirg an der Insel Euböa, bei welchem die von Troja zurückkehrende griechische Flotte, das Argosgeschwader, Schiffbruch litt.

87. An satis.

90. Ikarus, der Sohn des Dädalus, auf der Flucht aus Kreta

nach der bekannten Sage zu hoch gegen die Sonne fliegend, verlor durch ihre Glut sein wächsernes Flügelpaar und fiel herab in das Meer, das seinen Namen erhielt.

93. Ihn, nämlich Augustus, wie aus dem Vorhergehenden klar. Uebrigens auch hier vielleicht wieder in dem „rings Alles (cuncta)" eine leise Andeutung, daß die Umgebung Augusts zum Theil feindselig gegen den Dichter gestimmt war.

100. Gleich dem Achill; — Achilles hatte auf dem Zuge nach Troja den Telephus, den Sohn des Hercules, beim Einfall in dessen Reich Mysien mit dem Speere des Chiron verwundet, und da Apollo's Orakelspruch verkündete, daß die Wunde nur durch denselben Speer geheilt werden könne, so erlangte der Bittende, daß ihn Achill mit der Eisenfeile des Speeres wieder heilte. Metam. XIII, 172. XVI, 112. Hygin. Fab. 101. Dafür gab Telephus den Griechen guten Rath über den Weg. — Vgl. II, 19.

112. Hiscere; quod — docent.

114. Oedipusrangen; d. i. Mörder ihres Erzeugers, wie Oedipus, der seinen Vater Laios, den König von Theben, unbewußt tödtete; oder wie Telegonus, der Sohn des Ulysses von der Kirke, der nach Ithaka kam und ebenfalls der zufällige Mörder seines Vaters wurde. Hor. Od. III, 29, 8.

118. S. unten I, 7, 13 ff.

Elegie 2.

Schilderung eines bald nach der Abfahrt aus Italien erlebten Seesturmes auf dem Adriameer und der Gefühle und Eindrücke, die sich dabei der Seele des Dichters bemächtigten. Gebet, Beschreibung, Betrachtung und Klage sind abwechselnd zu einem anschaulichen, lebendigen Bilde verwoben, bis das Ganze mit einer Beschwörung der Götter schließt, ihn zu retten, wenn er kein böswilliger Frevler war; worauf der Sturm sich sofort legt. Ohne Zweifel ist das Gedicht noch auf dem Adriameer (vgl. El. 11, 3), unmittelbar nach der überstandenen Gefahr concipirt, so lange der empfangene Eindruck noch frisch war.

5. Mulciber; Beiname des Vulcan, welcher nebst seiner Mutter

Juno, die wie Pallas (Minerva) wegen des verweigerten Apfels auf Paris und die Seinigen zürnte, gegen Troja Partei nahm.

6. Den Teukrern: Trojanern, so genannt nach Teuker, welcher aus Kreta nach Kleinphrygien, dem späteren Troas, eingewandert war.

7. Belege zu V. 4 aus der Aeneide, wie vorher aus der Iliade. Als Aeneas, der Sohn des Anchises und der Venus, nach der Zerstörung Trojas, einen neuen Wohnsitz suchend, nach Latium kam, versprach ihm der König Latinus seine Tochter zur Ehe. Aber Lavinia war bereits Verlobte des Rutulerkönigs Turnus. Es kam daher zum Krieg, in welchem Juno, Saturns Tochter, Partei für Turnus nahm, um ihrer Feindin Venus den Sieg zu entreißen. Aeneas erlegte aber den Turnus mit Hülfe seiner göttlichen Mutter.

9. 10. Neptun war auf Ulyß erzürnt, weil dieser ihm seinen Sohn, den Riesen Polyphem, geblendet hatte. Od. IX, 231. Minerva aber (Pallas Athene) ist durch die ganze Odyssee die stets gegenwärtige Beschützerin des Odysseus. Da sie die Tochter und Neptun der Bruder Jupiters war, so heißt Neptun hier ihr Oheim.

12. Ein Gott; Augustus. S. z. El. 1, 70.

15. Der entsetzliche Süd; der Südwind war der Gegner des Schiffs, das vom adriatischen Meer ins ionische segeln wollte; darum wird er hier auch als Gegner des Gebets bezeichnet.

22. Tartarus-Nacht; Tartarus, der Ort der Qual, wird als das tiefste und finsterste Ende der Unterwelt gedacht.

27. Eurus und Zephyrus, Ost- und Westwind, wie Boreas und Notus, Nord- und Südwind, sind hier als persönliche Gegner eingeführt; wie sie auch nicht blos in der Mythologie, sondern selbst im Cultus der Alten persönliche Geltung hatten. — Trocken heißt der Nordstern (der große Bär), weil er nie untergeht und also nie in den Ocean taucht. Vgl. z. El. 3, 48.

41. Vgl. z. El. 3, 81 ff.

48. Der Schleuder Gewicht; die Wurfmaschinen (balistae) der Römer schleuderten Steine und Felsstücke von großem Gewicht gegen die Mauern der bedrängten Städte.

50. Die zehnte Welle gilt bei der Brandung als die höchste; mit ihr rollt die anschlagende Flut wieder zurück. Die Zahlennotiz ist frostig. Offenbar wollte Ovid, weil er von einer elften Welle

spricht, sagen, daß auch die gewöhnlich höchste Flut überboten werde; aber auch so ist der Ausdruck unglücklich gewählt.

52. **Wehret**; — die Anrede ist an die Götter gerichtet, mit denen er nun zu rechten beginnt.

53. **Dem Geschick fallen** = eines natürlichen Todes sterben; **unter dem Schwert**, nämlich im Kriege.

55. solita et sperare sepulcra.

65. **Zu den stygischen Wogen**; d. i. in die Unterwelt, als deren Repräsentant die Styx gilt, ein Arm des Weltstromes Okeanos, mit ihrem Gewässer die Unterwelt umströmend.

77. Die vornehmen römischen Jünglinge giengen, um ihre Bildung zu vollenden, nach Athen, und hörten dort die griechischen Philosophen und Lehrer der Redekunst. Ueber die Bildung, die Ovid genossen hatte, s. Mezger in d. allg. Einleitung.

79. **Die Glanzstadt Alexanders**; Alexandria in Aegypten, von Alexander d. Gr. gegründet und zur Hauptstadt des Landes bestimmt. Sie war nicht blos durch die Großartigkeit und Pracht der öffentlichen Gebäude, sondern auch durch die Ueppigkeit der Einwohner berühmt; daher der **Nil** hier der **lustige** heißt.

82. **Sarmatien**, das heutige Südrußland nebst der Krimm, ein frostiges, unfruchtbares Steppenland, wurde von den Alten zu dem ausgedehnten, nur wenig bekannten Skythenland gerechnet, das jenseits des Ister den nördlichen Theil der Erde bildete; daher es der Dichter so oft als das Land unter dem **Nordpol** bezeichnet. Ovid nennt es (s. II, 198) das Grenzland seines Verbannungsortes **Tomi**, einer Stadt, die am linken Ufer des schwarzen Meers in der Gegend des heutigen Varna lag. Im poetischen Interesse, um seinen Aufenthalt so traurig als möglich erscheinen zu lassen, verbindet er die Sarmaten gewöhnlich mit den Geten, einem wilden thrakischen Volke, und läßt beide nicht nur jenseits sondern auch diesseits der Donau in seiner Nähe wohnen. (S. III, 3, 6. III, 11, 5. 7. 34.) In der Stadt Tomi selbst, obwohl sie eine griechische Colonie, von Milesiern gegründet, war (s. I, 10, 41), bestand der größere Theil der Einwohner aus sarmatischen und getischen Ansiedlern (s. V, 7, 13. V, 11, 28—30).

92. **Ausonien**; Italien, so genannt nach dem vor der römischen Herrschaft bedeutendsten Volke der Ausones.

102. Si pax Augusti publica visa mihi.
104. Vgl. z. I, 1, 70.

Elegie 3.

Abschied des Verbannten von den Seinigen. Wohl die schönste Elegie in den Büchern der Klage, und um so rührender, weil von wahrem Gefühl eingegeben und ohne alle Nebenabsicht, wie ohne störendes gelehrtes Beiwerk. Das Ganze ordnet sich von selbst nach der Steigerung des Schmerzgefühls, je näher die Stunde der Trennung kommt, und gewinnt so eine dreifache Gliederung: Abend, Mitternacht, Tagesanbruch, oder Vorbereitung und letzte Unterhaltung (V. 5—26), Gebet und zögernder Aufbruch (V. 27—76), endlich der Augenblick des Abschiedes selbst (V. 77—100).

19. Die Tochter; Ovid hatte doch wohl, und wahrscheinlich von seiner zweiten Frau (vgl. Metzgers Einl. und Lörs, Excurs zu IV, 10), eine rechte Tochter (s. Fast. VI, 219). Diese ist hier gemeint, nicht seine Stieftochter (vgl. mit IV, 10, 74 d. St. V, 5, 19) wie unten V. 97. — Sie war vermuthlich mit ihrem zweiten Gatten Fidus Cornelius (Senec. de Const. Sap. c. 17), welcher Senator war, in seine an der libyschen, d. i. nordafrikanischen Küste gelegene Provinz gegangen.

21. Hier ist wohl nicht an die Wehklage gedungener Klagefrauen während des Leichenbegängnisses (s. zu V, 1, 45), sondern passender an diejenige zu denken, welche im Augenblick des Verscheidens (conclamatio) von den Umstehenden erhoben wurde.

28. Luna, die Tochter des Titanen Hyperion und Schwester des Sonnengottes Phöbus und der Aurora, fährt am Himmelsbogen auf einem mit zwei weißen Rossen bespannten Wagen dahin, die Stirne mit goldenem Diadem geschmückt. Da sie offenbar mit vollem Scheine hoch am Himmel steht, so ist die Zeit bereits bis zur Mitternacht vorgerückt.

29. Jupiters Burg, das Capitolium, der capitolinische Hügel, wo nicht nur Jupiter, der Schirmherr des Reichs, seinen Thronsitz, sondern auch Juno, Minerva und andere Götter und Göttinnen ihr Heiligthum hatten; daher V. 31 und 33 die Götter in der Mehrzahl angeredet sind.

33. Quirins Hauptstadt; Rom, nach Romulus benannt, der, als vergötterter Ahnherr und Sohn des Mars, Quirinus hieß.

37. Der himmlische Mann, wie V. 40 der Gott, Augustus; s. z. El. 1, 70.

43. Götter des Herds, die Laren, die aus dem Ahnendienst entsprungenen Hausgötter der Römer, welche häufig, wie auch an unsrer Stelle, mit den Penaten, den Hütern der Familie und des Hauses, verbunden genannt werden, und manchmal so enge, daß man sie für identisch halten könnte. Der Herd, der in der Mitte des Hauptgemaches stand, war ihr gemeinsamer Altar; daher ihr Name oft für den Herd und damit für das Haus selbst (wie oben V. 30 lari steht) gebraucht wird. Ihnen zu Ehren brannte auf dem Herde ein beständig unterhaltenes Feuer, das man nur bei Todesfällen der Trauer wegen (wie auch hier) erlöschen ließ. Bei jeder Mahlzeit brachte man den Laren und Penaten Erstlingsspenden, und auf dem Tische blieben Früchte und Salz auf einem Teller (wie heute noch in ähnlicher Weise der Ahnendienst der Chinesen verlangt) ihnen zur beständigen Labe aufgestellt. Sie nahmen Theil an allen freudigen und traurigen Ereignissen des Hauses, und man flehte sie um Schutz und glückliche Heimkehr an, wenn man in die Ferne zog (wie an unserer Stelle). Uebrigens hatten nicht bloß die Privat-Laren und Penaten, sondern auch die öffentlichen einen besonderen Cultus. Für die letzteren concentrirte sich derselbe in den Larenfesten der Compitalien und Larentalien, und am Herde der Stadt, im Vestatempel, dessen inneres Penaten-Heiligthum nur einmal im Jahre am Tage der Vestalien geöffnet wurde. Vgl. Hartungs Rel. d. Römer I, S. 56--81 und die Art. in Pauly's R.-E.

48. Der parrhasische Bär, das Gestirn des großen Bären; parrhasisch genannt von der Landschaft Parrhasia im südlichen Arkadien; eine Benennung, die mit der Fabel zusammenhängt, nach welcher Kallisto, die Tochter des arkadischen Königs Lykaon, von der eifersüchtigen Juno in eine Bärin verwandelt, von Jupiter aber sammt ihrem Sohne Arkas (dem Bootes) unter die Gestirne versetzt wurde. Ov. Met. II, 475. 506. S. z. El. 4, 1. — Daß dieses Gestirn von seinem eigenen Pol am Himmel bereits im Niedergange, d. h., da es nie in den Ocean taucht (s. III, 10, 3. IV, 3, 5), in der Rückkehr zu seinem ersten Stande bei Anfang der

Nacht begriffen ist, deutet die vorgerückte Nachtzeit und die Nähe des Tages an.

61. Skythien; s. z. El. 2, 82.

66. Theseus folgte seinem Freunde Pirithous in die Unterwelt. S. zu El. 5, 19.

72. Lucifers Stern, Venus als Morgenstern.

75. Mettus Fuffetius, Führer der Albaner, nachdem der Streit zwischen Alba und Rom durch den Sieg der Horatier entschieden war, von Tullus Hostilius zum Feldzuge gegen die Vejenter entboten, sann auf Abfall und treulosen Verrath, weßhalb ihn der König von Pferden zerreißen ließ. Liv. I, 28. — Gerne hätte ich diese schon von Heinsius beanstandeten Verse weggelassen, da das angeführte Gleichniß das gefühlvolle Ganze in unschöner Weise unterbricht, wenn nur nicht schon auch im vorhergehenden Verse ein künstliches Zuspitzen des Gedankens bemerkbar, und wenn es nicht so ganz in der Art Ovids wäre, mit einem solchen Citat einen Abschnitt der Schilderung zu schließen, um zu einem neuen überzugehen, wie oben V. 25, 26. Doch läßt sich das Gleichniß noch einigermaßen erträglich so auffassen, daß man des Dichters relative Unschuld im Gegensatz zu des Mettus Verrath von gleichem Schmerze betroffen denkt.

98. Gerüst, der Scheiterhaufen für Verbrennung des Leichnams.

102. Vivat et auxilio.

Elegie 4.

Ein Seesturm auf dem ionischen Meere. Aehnlich wie Eleg. 2 sind auch hier neben der Schilderung der bestandenen Gefahr von V. 20 an Ergebung, Furcht, Klage, Gebet, Schmeichelei als Motive der Rührung benützt.

1. Dein Hirt; Bootes, der verwandelte Arkas (s. z. El. 3, 48) als Bärenhüter, Arctophylax; ein Sternbild in der Nähe des großen Bären. Sein Niedergang (29. Oktober) in den Okeanos, der die Erdscheibe umströmt, und in welchem alle Gestirne außer der Bärin baden (vgl. Metam. III 508 – 530), bringt heftige Seestürme. — Erymanthische; von dem Gebirge Erymanthus in Arkadien; s. zu Eleg. 3, 48.

5. increscunt.

8. **Die Götter im Bild** (s. z. Eleg. 10, 1 ff.); auf dem Hintertheile des Schiffes angebracht.

17. **Aeolus**, Herrscher der Winde, der sie nach Belieben in seiner äolischen Felsenhöhle verschließt oder daraus entsendet. Hom. Od. X, 21. Ov. Met. I, 262. IV, 662. Virg. Aen. I, 52 ff.

19. **Illyrien**, das ostadriatische Küstenland, und zwar entweder das römische Illyricum, landeinwärts bis zur Save und zum Drin (das heutige Dalmatien), wie II, 522; oder, wie hier, das griechische Illyrien, nördlich an Epirus.

Elegie 5.

Das Gedicht, an einen ungenannten Freund gerichtet, ergießt sich zuerst in Dank und Preis für bewährte seltene Treue, knüpft daran die Mahnung zu fortwährender treuer Verwendung bei August, und unterstützt endlich diese Bitte durch die Vorstellung der zahllosen Leiden und jammervollen Lage des Dichters, deren Gewicht eine Vergleichung mit Ulysses ins Licht zu stellen strebt. Besondere Bemerkung verdienen die absichtlichen Andeutungen, daß er, der Dichter, nur wenige Freunde noch habe (V. 33) und seinerseits das Geheimniß, das ihm Verbannung zuzog, mit ins Grab nehmen werde (V. 51).

12. **Auf glühem Altar**, in der Glut des Scheiterhaufens, auf dem die Leichen verbrannt wurden.

19 ff. Nachweis des eben Gesagten durch berühmte Beispiele von Freundestreue im Unglück. — **Pirithous**, der Lapithenfürst, hatte seinen Freund **Theseus**, den Herrscher von Athen, nicht bloß zum Kampfgenossen gegen die Kentauren, sondern auch zum Begleiter in die Unterwelt, als er dem Pluto die geraubte Proserpina entführen wollte. Auch erlitt Theseus die gleiche Strafe mit seinem Freunde, da Pluto Beide für den versuchten Frevel auf dem Felsen fest wachsen ließ, auf den sie sich gesetzt hatten. Herkules wurde später Befreier des Theseus. — Ein zweites Freundespaar ist **Orestes** und **Pylades**. Ersterer, als Kind von seiner Schwester Elektra nach der Ermordung seines Vaters zum König Strophios nach Phokis geflüchtet, schloß mit dessen Sohn das innigste Bündniß. Als nun Orestes später den Vatermord an Aegisthos und seiner Mutter Klytämnestra rächte und dafür als Muttermörder von den Furien ver-

folgt und umhergetrieben wurde, war Pylades sein treuer Gefährte, bis er im taurischen Chersones (der heutigen Krimm), wo sie, da nur einer sterben sollte, wetteifernd für einander in den Tod gehen wollten, zugleich seine Schwester Iphigenia und Lösung vom Wahnsinn fand, indem er die Weisung Apollos erfüllte und das Götterbild der Artemis zurückbrachte. Vgl. IV, 4, 63—82. Ueber Nisus und Euryalus vgl. Virg. Aen. IX, 176 ff. Beide hatten den Aeneas nach Italien begleitet. In dem Kampfe gegen den Rutulerkönig Turnus (s. z. El. 2, 7) versuchen Beide vereint einen Durchbruch durch das Lager der Feinde, um dem Aeneas Kundschaft zu bringen, werden aber erkannt und umzingelt. Da Nisus den Euryalus fallen sieht, rächt er seinen Tod und stirbt über der Leiche des Freundes.

57. Der neritische Herr heißt Ulysses entweder von einer Insel, über die er, wie über Ithaka, Same, Dulichium (V. 60 und 67), Herrscher war, oder wahrscheinlicher von einem Berg auf Ithaka (Plin. h. n. IV, 12). Die zehnjährigen Irrfahrten des Ulysses auf der Heimkehr aus Troja sind bekannt.

62. Sors tulit — Sarmaticosque sinus.

70. Der Himmlischen Sitz, wegen der Göttertempel. S. z. El. 1, 69. 70. und 3, 29.

Elegie 6.

Die Treue seiner verlassenen, nur auf den etwaigen Schutz von Freunden angewiesenen Gattin, gegenüber den Unbilden feindseliger Habsucht macht Ovid hier zum rührenden Gegenstand seines Lobes, indem er dabei der Livia, der Gemahlin des Augustus (V. 25), in feiner Weise schmeichelt und wohl nicht unabsichtlich darauf hinweist, daß Dichter für empfangene Wohlthaten durch Verewigung des Namens lohnen können.

1. Sänger aus Klaros; der Dichter Antimachus (um 404 v. Chr.), ein Freund Plato's, gewöhnlich nach der nahe gelegenen größeren lydischen Stadt Kolophon zubenannt. Er verherrlichte seine Geliebte Lyde durch ein elegisches Gedicht, das ihren Namen trug.

2. Der Freund aus Kos, einer der Sporaden-Inseln, ist

Philetas (um 340 v. Chr.), welcher, als Elegiker von Properz neben Kallimachus gerühmt (III, 1, 1), ebenfalls seine Geliebte Bittis besang. (Athen. XIII, 598.)

19 ff. Hektors Gattin, Andromache, die von Homer an als Muster der Frauen galt und wegen ihrer treuen Liebe verherrlicht wurde. S. unten zu IV, 3, 30. V, 14, 39. — Laodamia, Tochter des Akastus und Gemahlin des Protesilaos (s. z. V, 5, 58 und V, 14, 37), der, kaum mit ihr vermählt, nach Troja zog. Als er dort zuerst gefallen war, erbat sie sich von den Göttern noch drei Stunden der Unterredung mit ihm, und als er dann zum zweitenmal in den Hades gieng, starb sie mit ihm (Ov. Pont. III, 1, 110). — Penelope, die Tochter des Ikarios und Gemahlin des Odysseus (Ulysses), welche, zwanzig Jahre lang auf die Rückkehr ihres Gatten harrend, die übermüthigen Freier täuschte und zurückwies, und deren Treue vom mäonischen Sänger (Homer, s. z. El. 1, 79) in der Odyssee den Lohn unsterblichen Ruhmes erhielt.

25. Fürstliches Fraunbild; Livia, die Gemahlin des Kaisers, deren Gunst Ovid angelegentlich an mehreren Stellen (vgl. II, 162. Pont. II, 8, 30. III, 1, 115. IV, 13, 29) durch übertriebene Schmeichelei sich zu sichern strebt, um durch ihren Einfluß die Heimkehr zu gewinnen. Denn obwohl sie durch Treue in ihrem ehelichen Verhältniß vor ihrer Umgebung sich vortheilhaft auszeichnen mochte, läßt doch das Bild, welches Tacitus (Ann. I, 3. 4. 5 und sonst) von ihr entwirft, eine eben so verschlagene und herrschsüchtige, als gewissenlose und ränkesüchtige Frau in ihr erkennen. Ovids Gattin war mit der Familie des Fabius Maximus verwandt, der bei dem Kaiser sehr viel galt (vgl. Pont. I, 2, 115), und stand zugleich mit Marcia, der Gattin des Maximus, auf vertrautem Fuß (ebendas. 140), welche ihrerseits das vertrauteste Verhältniß zur Gemahlin des Kaisers hatte (Tac. Ann. I, 5).

Elegie 7.

An einen treugebliebenen Freund, dem der Dichter für die Fortdauer liebevollen Andenkens seinen Dank ausspricht, zugleich sein Werk „der Verwandlungen“ zur Nachsicht empfehlend, da an dem Mangel größerer Vollendung nur seine Verbannung schuld sei, die

ihn seinem Dichterberuf entrissen. Dieß Letztere ist maßgebend für die Anlage der Elegie geworden, und die Tendenz des Ganzen verräth sich deutlich V. 10, besonders im Zusammenhalt mit dem Schluß.

1. Ein Bild; als Gemme in einem Ring, V. 6 ff. (vgl. zu V, 4, 5 und Pauly's R.-E. I, 493). Jeder Römer trug wenigstens einen Siegelring.

2. Bacchische Kränze; s. z. V, 3, 2. Der Epheu war dem Bacchus heilig.

11. Lies sie denn; die Aufforderung gilt ebensowohl dem Augustus, welcher dort, wie der Dichter II, 65 selbst sagt, seinen Namen vielfach mit Ruhm erwähnt finden konnte. Zudem sind die Metamorphosen das Hauptwerk Ovids, um deßwillen er hoffen durfte, seinem Dichterberuf zurückgegeben zu werden. S. z. El. 1.

17. Des Thestius Kind; Althäa, Gemahlin des Königs Oineus zu Kalydon in Aetolien, hatte von den Parcen die Weissagung erhalten, daß ihr neugeborner Sohn Meleager sterben müsse, sobald der eben im Feuer liegende Brand verzehrt sei, weßhalb sie den Strunk aus der Glut riß und verwahrte. Als später, bei der Jagd des kalydonischen Ebers, Meleager alle Brüder der Althäa im Streite um die Beute getödtet hatte, warf dieselbe den Strunk ins Feuer, und bewies so, indem sie ihren eigenen Sohn dem Tode preis gab, größere Schwester- als Mutterliebe. Ov. Met. VIII, 260 ff., 451 ff.

21. Als eigener Sünde, weil die Musen durch „die Kunst" Anlaß oder Vorwand seiner Verbannung wurden. S. z. El. 1, 63 und II, 13.

24. Abschrift, die seine Freunde noch vor der letzten Feile (V. 30) und der Veröffentlichung des Werkes genommen hatten.

Elegie 8.

Klage über den Abfall eines vertrauten Freundes, der sich aus Furcht vor Augustus von dem Dichter zurückzog, als über diesen die Verbannung verhängt wurde. Der Angelpunkt ist, diesen Abfall als Pflichtvergessenheit und Wirkung augenblicklicher Bestürzung darzustellen, nicht als Folge wirklicher Ueberzeugung von des Dichters strafbarer Verschuldung erscheinen zu lassen.

Zum Scheitel; nämlich der Gebirge, wo sie entspringen.

2. Phöbus oder Helios, der Sonnengott (Sol) erhebt sich Morgens aus einer Bucht des Weltstromes Okeanos im Osten, und fährt auf seinem von den Horen mit feuerschnaubenden, geflügelten Rossen bespannten Wagen am Himmel gen Westen, um dort Abends in die Flut des Okeanos einzutauchen.

10. Dieser Vers, im Zusammenhalt mit V. 31—34, V. 45 und 50, scheint fast die Vermuthung zu bestätigen, die Mezger in der allgem. Einl. aufstellt, daß der Vorgang, welchen Ovid mit angesehen und dessen Mitwissenschaft ihm die Verbannung zuzog, außerhalb Roms stattgefunden habe. Vielleicht hatte ihn dieser Freund dahin begleitet und Ovid hatte sich gegen ihn über die Sache ausgesprochen. War dies der Fall, dann konnte derselbe allerdings ein Hort des Dichters werden, indem er dessen schlichte Gesinnung (s. El. 5, 42) bezeugte; während ohne diese Unterstellung V. 33 und 34 völlig unverständlich bleiben.

36. Lethe's Strom, aus dem die Seelen beim Eintritt in die Unterwelt Vergessen des irdischen Daseins trinken, oder in dem sie, wie hier die Vorstellung ist, eintauchend alle Erinnerung versenken.

37. Quirinstadt, Rom; s. z. El. 3, 33.

45. minus quam nunc aliena.

Elegie 9.

Der Dichter klagt gegen einen Freund, daß Alles in der Noth ihn verlassen habe, bezeugt seine Theilnahme an dessen glücklichen Erfolgen und bittet ihn um seine Verwendung. Neben der plötzlichen Freundlosigkeit bei dem Bedürfniß eines für Freundschaft empfänglichen Herzens sind als Gründe der Begnadigung die Milde Augusts (V. 25), der Jammer des eigenen Geschicks (V. 37) und die Entschuldbarkeit seiner Schriften und seines Fehls (V. 59—64) von dem Dichter auch hier nicht vergessen.

27. Des Argivers; Agamemnon, der Vater des Orestes, war Herrscher von Argos und Mykene. Ueber Orest und Pylades s. z. El. 5, 19 ff. Thoas war Herrscher im taurischen Chersones.

29. Aktors Enkel; Patroklus, der treue Freund Achill's; vgl. V, 4. 25. Hektor, der Sohn des Priamus, Vorfechter des

trojanischen Heeres und Gegner Achills, der den Patroklus erlegte und dafür von der Hand Achills fiel.

31. Ueber Theseus s. z. El. 5, 19 ff. Der Tartarus-Gott ist Pluto, der Sohn des Saturn.

33. Ueber Nisus, Euryalus und Turnus s. z. El. 5, 19. — Der Beifall des Thoas und Hektor, wie die Rührung des Pluto und Turnus sind Züge, die aus Ovid's eigner Phantasie entsprungen und nicht ohne feine Absicht und Anspielung auf sein Verhältniß zu Augustus hinzugesetzt sind.

46. Handel, Rechtshandel; Beredtsamkeit war nächst dem Kriegsruhme das was der Römer noch immer am höchsten schätzte und als letzten Zweck aller Bildung und alles Wissens betrachtete. Noch unter Nero darf sich ein Suilius, ein feiler Rechtsverdreher, den unfruchtbaren Studien eines Seneca gegenüber etwas auf seine Beredtsamkeit zu gute thun. Tac. Ann. XIII, 42.

49. Es sind hier die bei den Römern gebräuchlichen drei Hauptarten der künstlichen Divination berührt: Eingeweideschau, welche Sache der Haruspices war, und Vogelschau nebst Beobachtung der Himmelszeichen, was den Augurn zukam. Bei gewissen Vögeln, wie Rabe, Eule, Hahn, achtete man auf die Stimme; andere, wie Adler und Geier, waren durch ihren Flug bedeutsam. Bei den Himmelszeichen kamen namentlich Blitz und Donner in Betracht. Da der Augur bei der Beobachtung, die gewöhnlich um Mitternacht und bei heiterem Himmel stattfand, sein Gesicht nach Süden wendete, so kamen die günstigen Zeichen von der linken, als der Seite des Sonnenaufgangs. Vergl. Mezgers ausführlichen Art. Divinatio in Pauly's Real-Encyklopädie.

Elegie 10.

Der Dichter lobt das Schiff, welches ihn, nachdem er in Korinth überwintert, von dort sicher durch das stürmische und klippenreiche ägäische Meer nach Samothrake gebracht hat, und wünscht ihm, Abschied nehmend, fernere glückliche Fahrt nach seinem Bestimmungsorte Tomi, den er selbst auf dem kürzeren Landweg durch Thrakien noch vor demselben zu erreichen hofft. Vgl. V. 44. Die Tendenz der Elegie scheint keine andere zu sein als durch ausführliche, von Punkt

zu Punkt fortschreitende Beschreibung des langen, ermüdenden (V. 22), angst- und gefahrvollen Weges (V. 10, 43) die weite Entfernung des Verbannungsortes und damit das Geschick des Dichters als ein mitleidswerthes vor Augen zu stellen.

1. Römer und Griechen hatten die Gewohnheit, ihre Schiffe mit Götterbildern, namentlich den Schutzgöttern, zu schmücken. Diese Bilder waren auf dem Hintertheile des Schiffs (als *σημεῖον*), statt unserer Flagge dienend, angebracht und häufig mit enkaustischer Wachsmalerei verziert. Das Zeichen der Schutzgöttin Minerva (Pallas Athene) läßt schließen, daß das Schiff ein athenisches war. Den besonderen Namen erhielten die Schiffe nach einem eigenthümlichen Zeichen (*παράσημον*) am Vordertheile, wie es hier der Helm ist. Näheres s. in Pauly's R.-E. V, 460.

9. Kenchräische Bucht, auf der Ostseite des Isthmus, zum saronischen Busen gehörig; wie die lechäische westlich zum korinthischen.

15. Helle's Meer; Helle, die Tochter des Athamas und Enkelin des Aeolus, wurde mit ihrem Bruder Phrixus, der auf Anstiften ihrer Stiefmutter Ino geopfert werden sollte, von ihrer rechten Mutter Nephele den Nachstellungen entzogen. Indem sie Beide auf einem Widder des Hermes durch die Luft über Land und Meer reiten, fiel Helle in die Meerenge herab, die von ihr den Namen Hellespont hat. Phrixus entkam nach Kolchis und schenkte das goldene Vließ des geopferten Widders dem König Aietes. Apoll. I, 9, 1. Uebrigens ist hier, wie das Folgende zeigt, das unmittelbar vor dem Hellespont gelegene Meer zwischen Lemnos, Imbros und Tenedos gemeint.

16. Auf schmalem Gesteig; nämlich zwischen den Klippen und Inseln des ägäischen Meeres hindurch.

17. Aktor, nach Hygin. F. 102 Herrscher auf der Insel Lemnos, zu der Zeit, als Philoktet daselbst ausgesetzt wurde. S. z. V, 1, 61. — Imbrische Erde; die Insel Imbros, westlich vom Eingang in den Hellespont und dem thrakischen Chersones.

19. Zerynthus, Stadt an der thrakischen Küste mit einem berühmten Apollotempel. — Samos, die thrakische ist die durch ihren Geheimcultus der Götterzwillinge (Kabiren) berühmte Insel Samothrake, nordwestlich von Imbros im ägäischen Meer.

21. Tempyra, thrak. Städtchen, nicht sehr weit landeinwärts,

westlich vom Fluß Hebrus gelegen; dort vorüber wollte der Dichter seinen Weg nehmen. — Von dort, von Samothrake, wo das Schiff anlegte.

23. Der Bistonen Gefild; die thrakische Küste von Abdera östlich, gegenüber der Insel Samothrake; die Bistonen, ein gewaltthätiges, kriegerisches Volk, die Mars und Minerva verehrten (s. Ibis 379).

25. Dardania, die Stadt Dardanus (wie die folgende Lampsakus), in der Meerenge auf dem asiatischen Ufer; von ihr haben die heutigen Dardanellen den Namen. Ovid verwechselt dieselbe absichtlich mit der Landschaft Dardania in Troas, um an den Stammherrn der Trojaner, Dardanus aus Samothrake erinnern zu können. S. III, 6, 38. — Der Gott der Flur ist Priapus, der in Lampsakus besondere Verehrung genoß.

27. Nähere Bezeichnung der Stelle, wo Helle ins Meer herabfiel. S. z. V. 15. — Sestus auf dem europäischen, Abydus auf dem asiatischen Ufer gegenüber; zwei Städte, durch die Liebe der Hero und des Leander berühmt.

29. Kyzikus, eine schöne und mächtige Stadt, halb auf einer Insel, halb auf dem asiatischen Festlande, beide Theile durch Brücken verbunden; mit einem altberühmten Tempel der großen Göttermutter Dindymene (Kybele, Rhea). (Strabo XII. p. 69 ed. Tauchn.) Ihr Gründer Kyzikus war der Sohn des Aeneus aus Hämonien, d. i. Thessalien.

31. Byzanz, das heutige Constantinopel, eine megarische Colonie, am Bosporus, dem Schlunde, d. i. der Meerenge, die als Pforte das schwarze Meer, den Pontus, mit dem Marmarameer, der Propontis, verbindet.

34. Die kyanischen Wankfelsen, die Symplegaden, zwei kleine Felseninseln unmittelbar an der Einfahrt in den Pontus, die, früher beweglich, durch ihr Zusammenschlagen die durchfahrenden Schiffe zerschmetterten, bis die Argonauten sie glücklich passirten. Seitdem standen sie still; der Dichter aber läßt sie für seinen Zweck noch immer beweglich sein.

35. Thynnias, Stadt und Vorgebirg am linken Pontusufer; nördlich von ihr Apollonia, mit einem berühmten Tempel des

Apollo, eine milesische Colonie, nebst dem zugehörigen Anchiale oder Anchialus.

37. Mesembria, eine megarische, Odessus, eine milesische Colonie, und Dionysiopolis, die Felsburg, nach Bacchus benannt, sind der Reihe nach nördlich von Anchialus liegende Küstenstädte.

39. Die Sprößlinge der Alkathous-Zinnen (nämlich Megara's, wo Alkathous, der Sohn des Pelops, herrschte und die zerstörten Mauern nebst einer Burg erbaute) bewohnten die Stadt Bizone, zwischen Dionysiopolis und Tomi, welches letztere von Milesiern (V. 41) gegründet war. — Laren, s. z. El. 3, 43.

45. Tyndariden, Kastor und Pollux, die Söhne des Zeus und der Leda, der Gemahlin des Tyndareus; das den Schiffern durch sein Erscheinen Hülfe bringende Zwillingsgestirn. Hor. Od I, 12, 25 ff. I, 3, 2. Ovid vermischt hier, wie dies später überhaupt geschah, den samothrakischen Geheimdienst der Kabiren, ebenfalls einer Götter-Zweiheit, mit dem Zwillingspaar der Tyndariden. S. Welckers Ansicht in Pauly's R.-E. II, 12.

47. Hier — durch die bistonische Flut; der Dichter ist im Begriff, auf einem andern Schiff von Samothrake an das nordwärts gegenüberliegende Ufer des Bistonenlandes überzusetzen, während sein bisheriges Schiff südlich nach dem Hellespont segelt.

Elegie 11.

Nachschrift zu dem Ganzen; verfaßt auf der stürmischen Ueberfahrt von Samothrake nach dem Festland. So wenigstens die dichterische Fiction (V. 19 ff.). Die hier wieder vorgestellten Schrecknisse und Mühsale der ganzen Fahrt und die angstvolle Erregung des Gemüths (V. 28 ff.) sollen dem Büchlein zur Entschuldigung dienen und zugleich den jammervollen Widerspruch der äußern Lage des Dichters mit seinem innern Beruf (V. 9 ff.) nahe legen.

4. Adria, das adriatische Meer, worunter hier zugleich das ionische verstanden ist, da Ovid von Brundisium nach dem lechäischen Hafen von Korinth übersetzte.

5. Zwier umbuchtet; s. z. El. 10, 9.

8. Kykladen; Inseln des ägäischen Meers (Aegeusschaar), die einen Kreis um die den Griechen besonders heilige Insel Delos

bildeten; daher ihr Name. Sie waren wegen ihrer Klippen und Strömungen berüchtigt. Hor. Od. I, 14, 20.

13 ff. Die Böcklein, ein Sternenpaar im Arme des Fuhrmann, dessen Untergang im Monat December (vgl. V. 3) Sturm bringt. S. d. Stellen bei Lörs, und Hertzberg z. Kunst I, 410. — Sterope oder Asterope, eine von den Plejaden, deren Früh-Untergang (im November), ebenfalls von Stürmen zur See begleitet, die Schiffahrt endete. — Ueber die erymanthische Bärin s. zu El. 2, 48 und 4, 1. — Die Hyaden, ein Siebengestirn im Kopfe des Stiers; ihr Auf- und Untergang verkündete Regen; daher ihr griechischer Name. Nach der Fabel waren sie Nymphen, die den Bacchus erzogen, wie hinwieder die Plejaden, gleichfalls eine Siebenzahl, Töchter des Atlas und der Okeanide Pleione waren (Ov. Fast. V, 83) und zugleich Schwestern der Hyaden heißen. — Der Südwind Auster bringt Nebel und Regen. Ov. Met. I, 65.

16. auxerat.

19. Der Nordwind, Aquilo (Boreas), widerstrebt der Fahrt von Samothrake nach der nördlich gegenüber liegenden Bistonenküste.

31. Links, nämlich von dem Wege zu Lande, den der Dichter durch das römische Thrakien nach Tomi einschlagen will.

Zum zweiten Buch.

An Augustus.

Dieses Gedicht, an Augustus gerichtet und ausdrücklich zu dem Zwecke verfaßt, den auch die meisten andern Gesänge in den Büchern der Tristien, mehr oder minder verdeckt, im Auge behalten, macht und hat auf den Namen einer Elegie keinen Anspruch, wie schon sein Umfang ausweist. Es ist vielmehr eine in elegischer Form abgefaßte Epistel, darauf berechnet, den Kaiser wo nicht zu versöhnen, doch zu

Gunsten des Dichters zu stimmen. Inhalt und Gliederung desselben ergiebt sich in Folgendem:

Eingang: Rechtfertigung des Unterfangens; die Dichtung soll das Unheil, das sie gestiftet, jetzt zum Heile wenden (V. 1—28).

Erster Theil: die Bitte.

1. Berufung an die gottgleiche Milde August's (V. 28—50).
2. Gründe für ihre Gewährung:
   a) die aufrichtige Verehrung, die der Dichter dem Kaiser durch Gebet und Opfer, sowie durch Lobpreis in seinen Gedichten stets gezollt (V. 51—80);
   b) sein schuld- und strafloses, wenn gleich verleumdetes früheres Leben und die Unfreiwilligkeit seines letzten Fehls (V. 81—110);
   c) die Bedeutung seines Dichterberufs (V. 110—122);
   d) die rechtliche Möglichkeit der Heimberufung (V. 123—140).
3. Hoffnung auf die Gewährung (V. 141—154).
4. Beschwörendes Flehen um Gewährung (V. 155—182).
5. Die Bitte selbst: Gewährung eines milderen Exils; dabei Schilderung seines jetzigen, durch die weite Entfernung und stete persönliche Gefahr unerträglichen, barbarischen Verbannungsortes (V. 182—206).

Zweiter Theil: die Rechtfertigung.

Eingang: die Rechtfertigung soll sich bloß auf die gegen seine Dichtung erhobene Anschuldigung beziehen (V. 206—212).

1. Die Anschuldigung ist Verleumdung, deren Möglichkeit sich nur daraus erklärt, daß Augustus das Werk, um welches es sich handelt, nämlich „die Kunst zu lieben" nicht selbst gelesen hat noch lesen konnte (V. 211—240).
2. Rechtfertigung des Buches:
   a) es schließt selbst ausdrücklich Anwendung auf unerlaubte Verhältnisse aus (V. 240—252);
   b) die Schuld des Mißbrauchs trifft nicht das Buch, sondern die Neigung derer, die es mißbrauchen (V. 252—278);
   c) Theater, Circus, Tempel sogar können unlauterem Sinn ebenso zur Verführung Anlaß werden (V. 278—302).

3. Rechtfertigung des Dichters:
   a) er hat das Seinige gethan, um vor einer Lectüre zu warnen, die an sich unverfänglich ist (303—312);
   b) seine Begabung reicht gerade nur für leichtere Weisen der Dichtung aus (V. 313—338);
   c) das Buch ist ein bloßes Spiel dichterischer Phantasie, ohne Beweiskraft für die Gesinnung und den Wandel des Dichters (V. 339—360);
   d) lyrische, elegische, epische, ja selbst die tragische Dichtung hat von jeher auch unkeusche Liebe zum Gegenstand genommen (V. 361—410).
4. Nachweis der Ungerechtigkeit der Strafe:
   a) Dichter von sonst und jetzt, einheimische wie ausländische, haben zum Theil Gleiches, zum Theil weit Schändlicheres und Verderblicheres veröffentlicht, ohne daß ein einziger deßhalb verbannt oder sonst bestraft wurde (V. 411—496);
   b) die Komödiendichter, die doch durch die Bühne viel verführerischer wirken, haben noch Beifall und Gold zum Lohn (V. 497—510);
   c) Augustus selbst ergötzt sich an dergleichen auf der Bühne, wie im Gemälde, und auch in den Dichtungen seines begünstigten Sängers der Aeneis (V. 511—538); endlich
   d) die Strafe ist verspätet, da das Gedicht ein Jugendwerk und der bisher verschonte und stets für makellos erklärte Dichter nun ein Greis ist (V. 539—546).

Schluß: Beweggründe zur rücksichtsvollen Milde, und zwar: die ernsteren Leistungen des Dichters, August's Verherrlichung in dessen Gedichten, des Dichters lauterer und nie unedler Sinn, Roms Theilnahme an seinem Geschick. Zuletzt Wiederholung der Bitte (V. 547—578).

Man sieht, wie meisterhaft die Disposition des Ganzen für den vorgesteckten Zweck berechnet ist, und es ist keine Frage, die Durchsichtigkeit der Anlage, die Vollständigkeit der Beweisführung, die kunstvolle Verbindung der einzelnen Theile zu einem einheitlichen Ganzen, die überall und unverrückt im Auge behaltene Gesammtwirkung, erheben dieses Gedicht, je weiter es sich von dem Charakter

einer Elegie entfernt, desto mehr zu einem wahren Mustergebilde der Tendenzpoesie.

5. 6. Diese Stelle scheint außer Zweifel zu setzen, daß Ovid nicht nur einen das Haus August's compromittirenden Vorgang mit ansah, sondern, vielleicht in Folge dessen, auch zu näherer Bekanntschaft mit den Betheiligten kam, und so nicht blos der Mitwisser, sondern auch in irgend einer Weise der dienstgefällige Förderer eines unerlaubten Verhältnisses wurde. Wenigstens deutet sein oft wiederholtes Geständniß, daß er wirkliche Verschuldung, wenn auch in der besten Meinung (vgl. I, 5, 42), d. h. wohl aus reiner Ergebenheit und in gutem Glauben, auf sich geladen habe, nicht auf bloße Mitwissenschaft. Auch spricht der Dichter Pont. Br. II, 2, 57 u. II, 3, 98 ausdrücklich von einem schuldvollen Thun, dem nur sein unfreiwilliger und auf einem Irrthum beruhender Ursprung zu gute kommen und Verzeihung erwirken könne. So würde dann seine Verbannung im Gegenhalt zu der eingestandenen Milde Augusts erklärlicher, ohne daß darum „die Schuld der Augen" als erster Anlaß die von dem Dichter so oft hervorgehobene Bedeutsamkeit verlöre.

13. Die kundigen Schwestern; die Musen.

14. Gebieter teuthranthischer Gauen; Telephus, der Sohn des Hercules, der durch Vermählung mit der Tochter des Königs Teuthras zugleich dessen Reich, Mysien, erhielt. Vgl. z. I, 1, 100.

24. Ops, Gemahlin des Saturn, römische Göttin der Fruchtbarkeit; hier offenbar identificirt mit der großen Göttermutter Kybele, welche auf einem Throne sitzend und als Zeichen der Macht eine Mauerkrone auf dem Haupte tragend (daher hier zinnengekrönt) abgebildet wurde. Augustus hatte ihr zu Ehren eine besondere Festfeier angeordnet, die am dritten Tage der Saturnalien (19. Decemb.) begangen wurde. S. Pauly's R.-E. Opalia. Vgl. Ov. Fast. IV, 181 ff.

25. Es sind hier die Säcularspiele gemeint, welche unter der Regierung Augusts (17 v. Chr.) auf dessen Veranstalten mit der größten Pracht gefeiert wurden. Das Gedicht, von welchem hier die Rede ist, besitzen wir in dem Säculargedicht des Horaz, aus Auftrag des Augustus zu Ehren des Sonnengottes Phöbus und der Mondgöttin Diana (Sol und Luna), zweier Schirmgottheiten des Reichs, verfaßt. Ueber die Bedeutung, Einführung und Feier dieser Spiele vgl. Pauly's R.-E. IV, S. 1208 ff.

39. Mit dem Beinamen „Vater des Vaterlands" wurde Augustus zuerst im Jahr 2 v. Chr. von Valerius Messala im Namen des Senats und des Volks auf feierliche Weise in der Senatsversammlung begrüßt. Suet. Oct. c. 58.

53. Mächte da oben, im Himmel; im Text sind sie die dritten Mächte genannt.

59. Vgl. zu I, 1, 70 und I, 2, 102.

71. Des gigantischen Aufruhrs; die Giganten, Kinder der Gäa und des Uranos, unüberwindliche riesige Ungeheuer mit furchtbarem Angesicht, tausendarmig und mit Schlangenfüßen, wollten die Götter aus dem Himmel stürzen, indem sie ihn mit Baumstämmen und Felsen angriffen; Jupiter aber, Blitze schleudernd, besiegte sie in Verbindung mit Hercules und mit Beihülfe Apollos, Athenens und anderer Götter des Olympos. Vgl. Apollod. I, 6; 1. 2. Voß, myth. Br. II, 32. — S. u. IV, 7, 17 und Metam. I, 151 ff., wo sie den Pelion auf den Ossa thürmen, um den Olymp zu erobern. — Die Vergleichung ist um so angemessener und für Augustus um so schmeichelhafter, da sie ihn als den Retter der gebildeten Welt aus der Barbarei und den Greueln der Bürgerkriege kennzeichnet. —

75. Hundertopfer; Anspielung auf die griechische Hekatombe, die von Einzelnen nur selten und wenn sie sehr reich waren, außerdem nur bei öffentlichen festlichen Anläßen dargebracht wurde.

77. Auch hier wieder Hindeutung auf eine Hofkabale. S. zu I, 1, 29.

79. Carmina nec nostris quae te.

80. possent.

86. Inque suo pronum pondere tracta ruunt.

90. Die Ritter — und Ovid war von altem Ritteradel (s. IV, 10, 7) — erhielten ihr Pferd, d. h. die Summe für Anschaffung und Unterhalt desselben, aus dem Staatsschatz. Diese Institution, die in Vernachläßigung gekommen war, hatte Augustus wiederhergestellt; daher sagt der Dichter, Augustus habe ihm das Roß geschenkt. Mit dem Vorüberlenken des Rosses aber hat es folgende Bewandtniß. Alljährlich (15. Juli) hielt das ganze Corps der Staatsritter im Festgewand, zu Roß und mit Oelzweigen bekränzt, einen festlichen Aufzug vom Tempel des Mars oder des Honos über das Forum nach dem Capitol (Liv. IX, 46). Diese Feierlichkeit nun hatte Augustus,

der seit dem Jahre 19 v. Chr. selbst das Censor- und Sittenrichteramt bekleidete, mit der Inspection vereinigt, die früher nur alle fünf Jahre bei Erneuerung des Census Statt fand, und bei welcher durch Wegnahme des Staatspferdes Diejenigen aus dem Ritterstande ausgestoßen wurden, deren Sitten dem Censor Anstoß gegeben hatten. Daher entnimmt denn der Dichter daraus, daß ihm stets vergönnt war, unbehelligt das Roß vor Augustus vorüber zu lenken, den Beweis, daß derselbe sein Leben und Thun bewährt erfunden habe. — S. d. Nähere in Pauly's R.-E. III, 214 ff.

94. Die zehnmal zehn Männer, Centumviri, ein alter stehender Gerichtshof in Rom, dessen 105 Richter zu je drei aus den 35 Tribus erwählt wurden, hatten nach Zumpts Ansicht erst da, wo das Gesetz unvollständig war, einzutreten und Entscheidungen über Rechtsfragen zu geben, den Thatbestand, den zweifelhaften Rechtsfall festzustellen. S. Pauly's R.-E. II, 260 ff. Dieser Ansicht, wornach die Centumviri eine Art Geschwornengericht bildeten, dessen Verhandlungen öffentlich waren, scheint unsre Stelle vollkommen zu entsprechen, da Ovid offenbar Gewicht auf das Vertrauen in seine persönliche Unbescholtenheit und Rechtlichkeit legt, das er als Mitglied dieses Gerichtshofes genoß.

95. Ovid war also auch Richter im eigentlichen Civilgericht, wo es sich um Privatstreitigkeiten handelte, und beruft sich auf seine dabei bewiesene Unparteilichkeit.

97. Das Letzte, d. i. eben nur die am Ende eines schuldlosen Lebens *zufällig* erworbene Verschuldung der Augen. S. V. 103 ff. und zu V. 5. 6.

105. Aktäon, der Enkel des Kadmus, von Chiron zum Jäger gebildet, hatte Dianen zufällig im Bade gesehen und wurde von ihr in einen Hirsch verwandelt; worauf er von seinen eigenen Hunden auf dem Berge Kithäron zerrissen wurde. Ov. Metam. III, 138 ff.

131. 132. Der Senatsentscheid wahrte die Interessen des öffentlichen, der Gerichtsausschuß die des bürgerlichen Lebens. Ovid beruft sich also darauf, daß die Maßregel seiner Landesverweisung weder politische noch rechtliche Bedeutung habe, und daher, weil einzig auf dem Belieben des Kaisers beruhend, um so leichter zurückgenommen werden könne.

138. Ein besonderes Wort; der Unterschied der Landes-

verweisung (relegatio) im Gegensatz zur Deportation (dem eigentlichen und schwereren exilium) bildete sich erst am Ende der Republik. Früher nannte man Exil nicht blos gezwungene Entfernung aus Rom, sondern auch freiwillige Auswanderung.

143. Die Ulme: denn die Römer zogen den Weinstock nicht blos in den eigentlichen Weingärten an Pfählen, sondern auch an Bäumen in die Höhe.

161. Livia; s. z. I, 6, 25.

165 ff. Dein Sohn, Tiberius, den ihm Livia aus ihrer früheren Ehe nebst dem Drusus zugebracht hatte: Ersterer war von Augustus im Jahr 4 n. Chr. adoptirt worden, Drusus aber schon im Jahr 9 v. Chr. gestorben. — Enkelgeschlecht, Germanicus, der Sohn dieses Drusus, von Tiberius adoptirt, und Drusus, des Tiberius eigener Sohn von seiner ersten Gemahlin Vipsania Agrippina. — Jugendgestirn, Anspielung auf Kastor und Pollux.

169. Victoria, die geflügelte Siegesgöttin, vom Himmel herabkommend.

171. Ausoniens Held, Tiberius, der damals in Germanien Krieg führte. S. 229. Das Folgende erklärt sich daraus, daß Augustus als beständiger oberster Kriegsherr alle Befugnisse in Bezug auf den Krieg in sich vereinigte, so daß Derjenige, dem er das heilige Amt, die Götter durch Auspicien zu befragen, d. h. die oberste Leitung des Kriegs, übertrug, als sein Repräsentant erschien.

178. Bekränzten Gespanns; beim Triumphzuge. S. IV, 2, 22.

189. Man legte der Donau, die in ihrem Unterlaufe Ister hieß, gewöhnlich sieben Mündungen bei, wie dem Nil.

190. Die parrhasische Maid, der große Bär. S. z. I, 3, 48.

191. Kolcher, an der östlichen Küste des Pontus, den Römern besonders aus dem mithridatischen Kriege bekannt; Jazygen, ein sarmatischer Volksstamm auf dem linken Ufer der Donau; über die Geten s. z. I, 2, 82. Das metereische Volk ist sonst nicht bekannt; die Lesart ist unsicher, und da nicht wahrscheinlich ist, daß Ovid hier, wo es ihm darauf ankam Eindruck zu machen, einen unbekannten oder unbedeutenden Volksstamm bezeichnete, so ist vielleicht Metanastaque turba zu lesen. Dieser Name, mit dem im Allgemeinen das Wandervolk der Jazygen bezeichnet wurde, mochte wohl

für die Römer einen ähnlichen Klang haben, wie unser „Beduinenhorden.“ S. Pauly's R.-E. IV, 38. Tac. Ann. XII, 30. Strabo VII, p. 89. 90 Tauchn. — Daß die Metanasten als die nomadischen Jazygen, die einen Zweig nach Oberungarn entsandten, hier genannt werden, dürfte um so wahrscheinlicher sein, da V. 198 auch die Basterner, die eigentlich jenseits der Karpathen saßen, nicht vergessen sind. Dann würden die mit Kolchern verbundenen Jazygen die von Osten, die Metanasten aber die von Westen drohenden sein können, und so das unruhige Element der Sarmaten neben dem gewaltthätigen der Geten bezeichnet sein.

198. Die Basterner, ein kriegerischer deutscher Volksstamm, vermischten sich im untern Donaugebiet mit den Sarmaten und machten häufige Einfälle in Thrakien. Ueber die Sarmaten s. z. I, 1, 82. — (Vgl. Strabo VII, p. 73 und 89 Tauchn.)

205. Latium, die Landschaft Italiens, in welcher Rom lag.

207. Irrthum; s. o. z. V. 5. 6.

225 ff. Pannonien, das Land zwischen den norischen und julischen Alpen, der Donau und der Save, also das heutige Steiermark, Kärnthen, Krain, nebst Slavonien, einem Theile von Ungarn. Ueber Illyrien s. z. I, 4, 19. — Rätien, südlich von den Alpen vom Gotthard bis zum Terglou begrenzt und hauptsächlich das heutige Graubündten und Tyrol umfassend. — Thrakien heißt alles Land, welches nordöstlich von Makedonien, vom Hämus durchzogen, sich zur Donau und zum schwarzen Meere erstreckt. — Der pannonische und illyrische Aufstand wurde von Tiberius im Jahr 9 n. Chr. bezwungen; Rätien von Tiberius und Drusus 15 v. Chr. zur Provinz gemacht; die thrakischen Unruhen aber 11 v. Chr. durch L. Piso niedergeschlagen, wenn nicht vielmehr der Einfall der Daker in Pannonien gemeint ist, welchen Tiberius im Jahr 10 v. Chr. bezwang. Die Absicht des Dichters, dem Augustus zu schmeicheln, macht letztere wahrscheinlicher.

227 ff. Die Armenier wurden von Tiberius 19 v. Chr. dem römischen Reich einverleibt, ihre Empörung 3 n. Chr. von dem Enkel des Augustus, Cajus Cäsar, gedämpft. — Der Partherkönig Phraates sandte (20 v. Chr.) dem Augustus, der zur Ordnung des Orients nach Syrien gekommen war, die früher dem Crassus und Antonius abgenommenen römischen Feldzeichen und Gefangenen aus

Besorgniß vor einem Kriege zurück. — Parthiens Reiter; weil sich die Parther besonders im Reitergefecht furchtbar machten.

229. Im Sproß verjüngt; in Tiberius, der (nach Tac. Ann. I, 3) von Augustus nicht blos an Kindesstatt, sondern auch zum Mitregenten angenommen war und gleich nach der Niederlage des Varus neue Truppen gegen Germanien führte.

233. Hindeutung auf die eben damals (9 n. Chr.) durch die lex Papia Poppaea erneuerten und verschärften Ehegesetze Augusts.

247. Den Schleier mit der Kopfbinde und das lange, mit seinem Falbelsaum die Füße halb bedeckende Obergewand der Stola zu tragen, war nur den ehrbaren Römerinen, nicht aber den öffentlichen Dirnen und Libertinen gestattet. Letztere trugen über dem kürzeren Untergewand ohne Saumbesatz eine Toga; denn auch der Ueberwurf der Palla war ihnen nicht erlaubt. S. Becker's Gallus III, 45 und 149.

260. Ilia; Rhea Silvia, wurde die Mutter des Romulus und Remus vom Gotte Mars, obgleich ihr Oheim Amulius sie zur Vestalin gemacht hatte. Die Chronik ist die des Ennius, des ersten epischen Dichters bei den Römern; er schrieb neben Anderem 18 Bücher römischer Annalen, die bis auf Bruchstücke verloren sind. Vgl. zu V. 423.

262. Venus wurde von dem Trojaner Anchises die Mutter des Aeneas und so zugleich des ganzen Stammes der Aeneaden, d. i. der Römer. Das Gedicht des Lucretius, auf welches Ovid anspielt, beginnt mit den hier citirten Worten: „Mutter des Stamms von Aeneas."

277. At qui clam vitium virusque hinc concipit? Errat.

282. Des Mavors Sand; weil Mars der Gott des Kampfes ist. Es sind nämlich hier die Fechterspiele und Thierkämpfe im Amphitheater gemeint, dessen Area immer vor der Aufführung mit frischem Sand bestreut wurde.

283. Circus, der Schauplatz, wo die beliebtesten Spiele des Pferde- und Wagenrennens gehalten wurden. Rom hatte deren mehrere; hier ist der Circus Maximus gemeint, welchen Augustus selbst ausschmücken ließ.

285. Halle, Porticus; die zum Schutz gegen Sonne und Regen bedeckten öffentlichen Säulengänge (wie der des Pompejus,

des Apollo, der Livia, am Theater, am Circus u. a.) wurden zu Spaziergängen und geselliger wie wissenschaftlicher Unterhaltung benützt.

289. 291. Die Tempel des Jupiter und der Juno standen auf dem capitolinischen Hügel neben einander.

295. Dein Dankhaus; der Tempel des Mars, welchen Octavianus Augustus im Kriege gegen die Mörder seines Adoptivvaters Julius Cäsar dem rächenden Kriegsgott gelobt und (2 v. Chr.) auf dem Augustus-Forum neben dem Tempel der Venus errichtet hatte. Diese Nähe der beiden Gottheiten konnte, wie Ovid andeuten will, an den Mythus ihrer unerlaubten Verbindung erinnern.

296. iuncta viro.

297. Jo, die Tochter des Inachus, von Jupiter geliebt, wurde von der eifersüchtigen Juno (Saturnia) in eine Kuh verwandelt und über Land und Meer umhergetrieben. Der Bosporus, den sie durchschwamm, hat davon seinen Namen. Als sie nach Aegypten kam, erhielt sie von Jupiter ihre frühere Gestalt wieder und wurde dort nachmals unter dem Namen Isis verehrt, gleich der Erdmutter Demeter, der sie einen Tempel erbaut hatte. Apoll. II, 1, 3.

299. Venus — Anchises; s. o. zu V. 262. — Der latmische Heros; Endymion, der von der Luna geliebt und auf dem Berge Latmos in Karien in Schlaf versenkt wurde, damit sie ihn heimlich küssen könnte. Cic. Tusc. I, 38. — Jasion oder Jasius, der Sohn des Jupiter und der Atlastochter Elektra, wurde von der Ceres geliebt und zeugte mit ihr auf Kreta den Plutus. Ov. Met. IX, 422. Amor. III, 10, 25.

304. manus.

306. haec vetiti criminis ipsa rea est.

311. Vestalische Augen; die vestalischen Jungfraun hatten das strengste Gelübde der Keuschheit zu bewahren. Vgl. oben zu V. 260 und III, 1, 29.

318. Argolischen d. i. griechischen Waffen; s. z. I, 1, 83 und 9, 27.

319. Theben, die siebenthorige Hauptstadt Böotiens, sollte nach des Oedipus Tod wechselnd von dessen Söhnen Eteokles und Polyneikes beherrscht werden. Da jener nach Ablauf seines Jahres die Regierung nicht abtrat, erregte dieser den Zug der sieben Fürsten

gegen die Stadt. Diese hatten die Thore zur Berennung unter sich vertheilt; die beiden Brüder aber tödteten sich wechselseitig im Zweikampf.

333. Die Giganten; s. z. V. 71.

359. Attius (170 v. Chr.), einer der vorzüglichsten älteren römischen Dichter, dessen tragische Stoffe geeignet waren, Grauen und Entsetzen einzuflößen; von Cicero und Quintilian wegen seiner tragischen Erhabenheit hoch geschätzt. Es sind nur noch Bruchstücke davon vorhanden. — P. Terentius Afer, der berühmte röm. Komödiendichter (150 v. Chr.), von dem noch sechs Lustspiele übrig sind, hat besonders im „Eunuchen" die Parasitenart gezeichnet.

364. Der Barde ist Anakreon (730 v. Chr.), aus der an der Küste Lydiens gelegenen ionischen Stadt Teos. Die von ihm erhaltenen Lieder haben allerdings fast nur Liebe und Wein zum stets variirten Thema.

365. Sappho, zu Mytilene auf der Insel Lesbos geboren, die ausgezeichnetste lyrische Dichterin des Alterthums (um 600 v. Chr.), von der jedoch nur zwei vollständige Oden im äolischen Dialekt übrig sind.

367. Battusgesproß, Kallimachus (um 280 v. Chr.) aus Kyrene, der unter andern auch Liebeselegieen dichtete. S. z. V, 5, 38.

369. Menander, der Urheber der neueren Komödie zu Athen, blühte um 320 v. Chr. Aus seinen vielen Stücken sind nur Fragmente übrig.

371. Die Ilias; der Dichter vertauscht in schlauer Weise die Ursache des Trojanerzuges mit dem Inhalte des Gedichts. Paris, der Liebste, hatte dem Manne Menelaos, König von Sparta, seine Gattin Helena entführt.

373. Chryseis (Astynome) ist die kriegsgefangene Tochter des Apollo-Priesters Chryses, und die Lieblingssklavin des Agamemnon. Als Apollo wegen Verweigerung ihrer Zurückgabe eine Pest ins griechische Lager sandte, verstand sich Agamemnon zwar zur Nachgiebigkeit, entschädigte sich aber dadurch, daß er dem Achilles seine geliebte Briseis, die erbeutete Magd (Hippodamia), die Tochter des Priesters Brises, wegnahm, worauf sich Achilles grollend vom Kampfe zurückzog. Damit beginnt die Iliade, welche die Begebnisse des zehnten Jahres der Belagerung Trojas enthält.

375. Odyssee, die Beschreibung der Irrfahrten des Ulysses

und der Vorgänge in seinem Hause, wo während seiner Abwesenheit die Freier sein Weib Penelope zur Heirath drängen und sein Gut verprassen. S. z. I, 6, 19.

377. Der Mäonier, Homer. S. z. I, 1, 47. Die Erzählung findet sich Od. VIII, 266 ff.

380. Zwei Göttinnen, Kirke und Kalypso, deren Inseln Ulysses auf seinen Irrfahrten besuchte.

383. Hippolyt, der Sohn des Theseus von der Amazonenkönigin Antiope, wurde von seiner Stiefmutter Phädra geliebt, und da er das Verbrechen zurückwies, von ihr bei Theseus verleumdet, der ihn darauf verfluchte, indem er seinen Vater Neptun zur Rache aufforderte. Dieser sandte, während Hippolyt am Meeresufer hinfuhr, einen Stier aus dem Meere, bei dessen Anblick die Pferde scheu wurden und den Hippolyt zu Tode schleiften. Sophokles, Euripides und andere Tragöden haben diesen Stoff behandelt; ein Stück des Euripides, welchem Racine seine, von Schiller übersetzte, Phädra nachgebildet hat, ist Hippolyt betitelt und noch vorhanden. S. Welcker, griech. Trag. I, 304. II, 736.

384. Kanake, die Tochter des Aeolus, wurde wegen verbrecherischen Umgangs mit ihrem Bruder Makareus von ihrem Vater getödtet. Ov. Heroid. XI. Euripides hatte seinem „Aeolus" den Gegenstand untergelegt. Vgl. Welcker, griech. Trag. II, S. 860.

385. Die Pisä-Maid, Hippodamia, welche Pelops, des phrygischen Königs Tantalus Sohn, zur Gemahlin gewann, indem er ihren Vater Oenomaus, König zu Pisa in Elis, im Wettrennen durch Bestechung des Wagenlenkers Myrtilos besiegte. Hippodamia wurde zu dem Freier auf den Wagen gesetzt. Die (geflügelten) Rosse hatte ihm Neptun geschenkt. Die elfenbeinerne (elfene) Schulter aber hatte dem Pelops bei seiner Wiederherstellung Ceres eingesetzt, da sie ihm vorher bei einem Mahle, das Tantalus den Göttern gab und bei welchem er ihnen seinen zerstückten Sohn vorsetzte, die seinige aus Unachtsamkeit verzehrt hatte. — Sophokles und Euripides hatten betreffende Stücke geschrieben. Welcker, a. a. O. I, 352. II, 674.

387. Medea hatte dem Jason, mit dem sie aus Kolchis entflohen war, zwei Söhne geboren. Als sie später von ihm um der korinthischen Königstochter Glauke willen verschmäht wurde, tödtete

sie in der Wuth der Eifersucht die beiden Söhne und entfloh auf einem mit geflügelten Drachen bespannten Wagen aus Korinth, nachdem sie auch ihrer Nebenbuhlerin durch Uebersendung eines vergifteten Gewandes den Tod bereitet hatte. S. III. 9, 3. Apoll. I, 9, 28. Metam. VII. 394 ff. — Die Fabel wurde oft als tragischer Stoff benützt; Ovid selbst hat eine Medea geschrieben, die verloren ist (vgl. Welcker a. a. O. 1433); die des Euripides besitzen wir noch, welcher die des Ennius nachgebildet war (Bernhardy, röm. Lit. 362).

389. Die Fabel von Prokne, der Tochter des Athenerkönigs Pandion, welche ihren eigenen Sohn Itys tödtete und ihrem Gatten, dem Thrakerkönig Tereus, zum Mahle vorsetzte, weil er ihrer Schwester Philomele Gewalt angethan hatte. Als Tereus die Fliehenden verfolgte, wurde er in einen Wiedehopf, Prokne in eine Schwalbe, Philomele in eine Nachtigall verwandelt. Metam. VI, 424—676. Apoll. III, 14, 8. Sophokles schrieb einen Tereus. S. Welcker, a. a. O. 374. Ueber die Pandionis des Philokles s. ibid. 967 und Trilogie 502.

391. Aërope, die Gemahlin des Atreus, Herrschers von Mykenä, wurde von dessen Bruder Thyestes zum Treubruch verleitet. Zur Rache dafür tödtete Atreus die Söhne des Thyestes und setzte sie dem Vater zum Mahle vor; ein Greuel, den der Sonnengott nicht mit ansehen wollte. — Ueber die griech. Tragödien, die außer dem Thyest des Sophokles diesen Stoff behandelten, s. Lörs z. u. St. und Welcker a. a. O. 357 ff., 675, 1072, 1036, 1063. Auch Ennius und Seneca schrieben einen Thyestes.

393. Nisus, Herrscher von Megara, hatte mitten auf dem Haupte ein purpurnes Haar, an welchem sein Leben hing. Seine Tochter Skylla, von Liebe zu Minos, der die Stadt Nisaia belagerte, ergriffen, schnitt ihrem Vater das Haar ab. Aber nachdem derselbe gestorben und die Stadt erobert war, bestrafte Minos die Frevlerin, indem er sie, statt sie zu heirathen, ans Schiff gebunden nachschleppte (Apoll. III. 14, 8). Nach Ovid Metam. VIII, 1—151 wurde sie in den Vogel Ciris verwandelt. — Daß diese Skylla unter den griech. Tragödien war, weiß man nur aus unserer Stelle. Vergl Welcker a. a. O. 529 und 1224.

395. Ueber Elektra und Orestes, die Kinder Agamemnons, s. z. I, 5, 19 ff. Aegisthus, der Sohn des Thyestes, verführte des

im Trojanerkriege abwesenden Agamemnon Gemahlin Klytämnestra, welche eine Tochter des Spartanerkönigs Tyndareus war, und ermordete mit Hülfe derselben später den heimgekehrten Gatten im Bade. — Des Sophokles Electra und des Euripides Orestes ist uns aufbehalten.

397. Der Bezwinger Chimärens ist Bellerophontes, Sohn des Glaukus und Enkel des Sisyphus. Als er bei Prötus, dem Könige von Tiryns in Argolis, als Gast verweilte, und dessen in ihn verliebte Gattin Sthenoböa zurückwies, wurde er von ihr bei Prötus verleumdet. Dieser schickte ihn mit einem Brief an seinen Schwiegervater Jobates, der jedoch den erhaltenen Auftrag, ihn zu tödten, nicht selbst vollziehen wollte, sondern dem Bellerophon die Erlegung der Chimära (s. IV, 7, 13) zumuthete, welche demselben auch mit Hülfe seines Flügelrosses Pegasus gelang. Apoll. II, 3, 1. — Sophokles hatte einen Jobates, Euripides einen Bellerophon und eine Sthenoböa geschrieben. Welcker a. a. O. 416 und 777 ff.

399. Hermione, die Tochter des Menelaos und der Helena, war von ihrem Vater dem Sohne des Achilles, Pyrrhus, verlobt und zugleich von ihrem Großvater Tyndareus dem Orestes, dem Sohne Agamemnons. Letzterer tödtete den Pyrrhus, als dieser Hermionen geheirathet hatte. Vgl. Virg. Aen. III, 327—333. Ov. Her. VIII. — Ein Stück des Sophokles, Hermione betitelt, ist verloren gegangen. Welcker, a. a. O. 319.

Schöneus-Tochter, Atalante wurde von Hippomenes im Wettlauf mit Hülfe der von Venus empfangenen goldenen Aepfel besiegt und ergab sich ihm zur Gemahlin, nachdem viele besiegte Freier von ihrer Hand den Tod gefunden hatten. Wegen des Hippomenes Undankbarkeit wurden später Beide auf Veranlassung der beleidigten Göttin von der Kybele in Löwen verwandelt. Metam. X, 560 ff. Vgl. Apoll. III, 9, 2. Aeschylus hatte den Stoff behandelt. S. Welcker, a. a. O. 1217 über die „Atalante“ eines Unbekannten.

400. Die phöbische Maid ist Kassandra, die Tochter des Priamus, als Priesterin des Phöbus. Sie hatte für die Sehergabe, die sie von Apollo erhielt, die Liebe des Gottes zu erwiedern versprochen; da sie aber ihr Versprechen nicht hielt, so ließ Apollo ihre Weissagungen keinen Glauben finden. Sie fiel als Beute dem Herrscher Myken's, Agamemnon, zu und wurde gleich ihm von Klytäm-

nestra ermordet. — Den Agamemnon des Aeschylus besitzen wir noch.

401. Danaë, die Tochter des argivischen Königs Akrisios, gebar von Jupiter, der in Gestalt eines goldenen Regens zu ihr kam, den Perseus, und wurde von ihrem Vater wegen eines drohenden Orakelspruches mit ihrem Kinde in einem Kasten zur See ausgesetzt. Der Kasten aber wurde an die Insel Seriphos getrieben, wo des Königs Bruder, Diktys, sich des Knaben annahm. — Da aber der König Polydektes selbst in Danaë sich verliebt hatte und der herangewachsene Knabe ihm im Wege war, so entsendete er den Perseus zu den Gorgonen, um das abgeschlagene Haupt der Medusa zu bringen. Als dieser, mit Hülfe der von den Graien (den Schwestern der Gorgonen) erhaltenen Flügelschuhe und des unsichtbar machenden Helms des Hades, unter dem Beistand des Hermes und der Athene die That glücklich vollbracht hatte, erblickte er auf dem Heimwege Andromeda, an einen Felsen angefesselt, um von einem Seeungeheuer verschlungen zu werden. Er befreite die äthiopische Königstochter und nahm sie als Gemahlin mit nach Seriphos. So wurde Andromeda die Schwiegertochter oder Schnur der Danaë. Apoll. II, 4, 1. 2. — Die drei großen Tragiker Griechenlands hatten jeder eine Danaë, Sophokles und Euripides auch eine Andromeda verfaßt. Auch von Ennius gab es eine Andromeda (s. Welcker a. a. O. 877. 878). — Ueber Semele, die Tochter des Kadmus und Mutter des Bacchus, s. z. V, 3, 19. 31. Sie hatte sich von der eifersüchtigen Juno, welche die Gestalt ihrer Amme angenommen hatte, zu der verderblichen Bitte verleiten lassen, daß sich ihr Jupiter in seiner ganzen Majestät zeigen möchte. S. IV, 3, 67. — Außer Aeschylus haben auch die athenischen Dichter Diogenes und der jüngere Karkinus eine Semele gedichtet. S. Welcker a. a. O. 1036 und 1061.

401. Hämon, der Verlobte der Antigone. Als diese von seinem Vater Kreon, dem Herrscher zu Theben, zum Hungertode im Grabgewölbe verurtheilt worden war, weil sie ihren von Brudershand (s. o. z. 319) gefallenen Bruder Polyneikes gegen das Verbot bestattet hatte, gab sich Hämon selbst den Tod. — Außer der noch vorhandenen Antigone des Sophokles wird auch eine Antigone des Euripides erwähnt; vgl. über sie Welcker a. a. O. 563. — Die zwei Nächte, zu Einer vermählt, beziehen sich auf die Verbindung

Jupiters mit Alkmene, der Gemahlin des Thebanerfürsten Amphitryon, welche des Hercules Mutter wurde. Die eifersüchtige Juno verfolgte Mutter und Kind. — Aeschylus und Euripides hatten eine Tragödie Alkmene geschrieben.

403. Der Eidam des Pelias ist Admet; seine Gemahlin Alkestis. S. z. V, 5, 55. — Hier, wo es dem Dichter nur um Häufung der Namen zu thun ist, mischt er auch tadellose Liebesverhältnisse ein. — Die Alkestis des Euripides besitzen wir noch; die des Sophokles und des Phrynichus (um 500) ist verloren. — Theseus hatte mit Hülfe der Ariadne, der Tochter des Minos, die sich in ihn verliebte, den Minotaurus auf Kreta erlegt, während der Heimkehr aber die Geliebte treulos auf der Insel Naxos zurückgelassen. — Eine Tragödie Theseus gab es unter andern von Sophokles und Euripides. S. jedoch Welcker a. a. O. 402 und 1598. — Der Pelasger, der — berührt; Protesilaos. S. z. I, 6, 19 ff. — Das Stück von Euripides (s. Welcker a. a. O. 494) ist verloren.

405. Hercules' Gattin, Dejanira, salbte das Opfergewand, das Hercules nach der Einnahme von Oechalia durch seinen Gefährten Lichas begehrte, mit dem vergifteten Blute des Kentauren Nessus, in der Meinung, dadurch einen Liebeszauber zu üben, daß sie nicht ganz von der erbeuteten schönen Jole aus der Liebe ihres Gemahls verdrängt würde. Als das Gewand am Leibe des Hercules warm wurde, empfand er so grimmige Qualen, daß er sich selbst auf dem Berge Oeta verbrannte. Zeus aber fuhr hernieder und führte den Heldensohn unter Donner und Blitz in den Himmel ein. Dejanira gab sich aus Verzweiflung den Tod. Metam. IX, 134—272. — Außer den Trachinierinnen des Sophokles, die sich auf den Gegenstand beziehen, mag es nach unsrer Stelle auch eine Jole gegeben haben. — Des Pyrrhus (Neoptolemus) Mutter ist Deidamia, die Tochter des Königs Lykomedes auf Skyros, bei dem sich Achilles, der Vater des Pyrrhus, unter weiblichem Gewande verborgen hielt, um nicht mit gegen Troja ziehen zu müssen, bis ihn Odysseus entdeckte und entführte. — Die Skyrerinnen des Sophokles und Euripides behandelten den Stoff.

406. Hylas, der schöne Sohn des Theiodamas, Liebling des Hercules, wurde am Askaniusfluß in Mysien, während er Wasser schöpfen wollte, von den Najaden in die Flut hinabgezogen. — Des

Ilus Gesproß, Ganymed, hier ein Enkel des Ilus, der ein Sohn des trojanischen Stammherrn Dardanus war. Jupiter, der den Ganymed wegen seiner Schönheit liebte, ließ ihn von seinem Adler in den Himmel emportragen und machte ihn zu seinem Mundschenken. (Cic. Tusc. I, 26. Vgl. Metam. X, 155 ff. Apoll. III, 12, 1.) Ueber die verlornen Stücke Hylas und Ganymed von unbekannten Dichtern vgl. Welcker a. a. O. 1039 und 1225.

409. Unzüchtige Späße; nicht in den tragischen Stücken selbst, sondern sofern sich an die tragische Trilogie das Satyrdrama anschloß, welches dem erhabenen Ernst der ausgebildeten Tragödie gegenüber auch die ausgelassene Lust der Dionysosfeier, die zur Entstehung derselben Anlaß gegeben, repräsentiren sollte. S. hierüber Witzschel in Pauly's R.-E. VI, 837 ff. Ein solches Satyrdrama haben wir noch in dem „Kyklopen" des Euripides.

411. Lörs nimmt an, daß hiemit irgend ein Satyr-Gedicht, wie eben vorher, gemeint sei, welches die Liebschaften Achills lächerlich machte. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man erwägt, daß der Dichter mit diesen Versen den Uebergang zu einem neuen Gedanken macht; indem er von hier an nachweisen will, daß keinem Dichter jemals selbst das schlüpfrigste und schädlichste Schriftwerk Nachtheil gebracht habe. S. die Eingangs gegebene Gliederung II, 4, a.

413. crimina versu.

414. Aristides aus Milet (um 100 v. Chr.) verfaßte milesische Geschichten, Erzählungen, deren Schauplatz das üppige Milet war, und die nach unserer Stelle und Plut. Crass. 32 sehr lasciven Inhalts gewesen sein müssen.

416. Eubius, ein sonst unbekannter Dichter.

417. Sybaritis, das Werk eines unermittelten Dichters, das hiernach die berüchtigte spätere Sittenlosigkeit der weichlichen und üppigen, früher sehr mächtigen Stadt Sybaris am Busen von Tarent zum Inhalt hatte.

419. Ruhmdenkmale; Schriftwerke, in Privatbibliotheken der Hohen und Vornehmen, von denen jedoch manche, wie Sulla, Lucullus und Varro, öffentliche Benützung gestatteten. Die erste öffentliche Bibliothek gründete Asinius Pollio (39 v. Chr.) im Tempel der Libertas auf dem Aventin; zwei andere Augustus in der Halle

der Octavia und im Tempel des Apollo auf dem Palatin. Vergl. III, 1, 59 ff.

423. Ennius (um 200 v. Chr.), aus Rudiä in Calabrien gebürtig, wird von Horaz (Ep. I, 19, 7) und Properz (III, 2, 6) Vater, nämlich der römischen Poesie, genannt. Sein Hauptwerk, die Annalen, umfaßte in 18 Büchern die römische Geschichte vom Ursprung (Mars war der Vater des Romulus, s. o. z. 260) bis auf seine Zeit, im heroischen Versmaße gedichtet.

425. Lucretius, Zeitgenosse des Cicero und Catull, geboren zu Rom 95 v. Chr. Sein Werk „über die Natur", in sechs Büchern vollständig erhalten, ist ein metrisches Lehrgedicht, das zum Zweck hat, die philosophische Weltanschauung Epikurs darzustellen und zu verbreiten. Die hier berührte Prophezeiung findet sich Lucr. V, 95.

427. Catullus zu oder bei Verona geb. 76 v. Chr., lebte zu Rom im Umgang mit Cornelius Nepos, Cicero u. A. und erreichte nur das 30. Lebensjahr. Die Sammlung seiner theils erotischen, theils epigrammatischen und elegischen Gedichte enthält allerdings vieles Derbe und Anstößige, doch nicht in so überwiegendem Maße oder so persönlich compromittirender Weise, wie es Ovid hier darzustellen seinem Zwecke angemessen fand.

432. C. Licinius Calvus, Zeitgenosse und Freund Catulls, ein berühmter Redner und Dichter, schrieb außer beißenden Epigrammen auch sehr lascive erotische Gedichte. — Er war von kleiner Statur. Catull. 53.

433. Ticida, ebenfalls Zeitgenosse Catulls, schrieb satirische und obscöne Gedichte. — Cajus Memmius, ein erbitterter Gegner Cäsars, aber intimer Freund des Lucretius, der ihm sein Gedicht widmete (s. z. V. 425), ein Mann von unruhiger Gemüthsart und schlechten Sitten.

435. Cinna, Freund des Catull, schrieb außer Anderem eine poetische Erzählung „Smyrna" betitelt, welche wahrscheinlich die verbrecherische Liebe der Myrrha (oder Smyrna) zu ihrem Vater Kinyras zum Gegenstand hatte. S. Ov. Met. X, 298 ff. — Anser, Hausfreund des Triumvir Antonius, der ein Neider und Tadler des Virgil war, wie auch Cinna und Cornificius. Daß Anser und Cornificius auch lascive Gedichte verfaßten, ist nur aus dieser Stelle

bekannt. Ungewiß ist, ob der hier genannte Cornificius derselbe ist, an welchen Catull sein Gedicht 38 richtete.

436. Valerius Cato, ein berühmter Grammatiker und Dichter zu Rom, zur Zeit der sullanischen Unruhen seiner Güter beraubt, schrieb außer „den Verwünschungen“ seiner Gegner auch eine Sammlung kleiner Lieder unter dem Titel „Lydia“ und „Diana“, in denen er seine Geliebte besang, und die besonders beliebt waren. Er wird auch nebst Calvus, Memmius, Hortensius, Servius unter denen aufgeführt, mit deren Vorgang Plinius Ep. V, 3, ähnlich wie hier Ovid, seine Verse entschuldigt.

438. Nach dir; nämlich Metella.

439. Argo, das Schiff der Argonauten, welche unter Jason in den kolchischen Fluß Phasis einfuhren, das goldene Vließ zu holen. Der hier bezeichnete Sänger der Argonautenfahrt ist Publius Terentius Varro Atacinus aus dem südlichen Frankreich, 45 v. Chr., der außer Anderem auch eine freie Uebertragung der Argonautica des Apollonius Rhodius lieferte.

441. Q. Hortensius Hortalus, der berühmte Redner und Nebenbuhler Cicero's; seine schriftstellerischen Produkte werden weder von Cicero noch von Quintilian gerühmt, und seine Gedichte waren, wie man aus unserer Stelle und Plinius l. l. sieht, zum Theil wenigstens schlüpfrig. — Servius, zweifelhaft ob Ser. Sulpicius Rufus, der ausgezeichnet als Redner und noch mehr als Rechtsgelehrter war. Seine Liebesgedichte erwähnt auch Plinius l. l. Teuffel vermuthet (zu Tibull S. 27) daß er der bei Horaz Sat. I, 10, 86 Erwähnte und Vater der tibullischen Sulpicia sei.

443. L. Corn. Sisenna, geb. 120 v. Chr., Geschichtschreiber zu Rom und Erklärer des Plautus, von Cicero wegen seiner gelehrten Bildung gerühmt (Brut. 64. 74), übersetzte auch die „milesischen Erzählungen“ des Aristides. S. z. V. 414. Da er zugleich ein witziger Kopf war, der nach Effect haschte (s. Cic. l. l.), so ist das Einstreuen von Scherzen auf eigene Zusätze zu beziehen, was auch dem Zusammenhang und der Tendenz unsrer Stelle allein angemessen ist.

445. C. Corn. Gallus, welchem Virgil seine X. Ecl. sang, hatte in vier Büchern Elegieen seine Geliebte Lycoris besungen. Octavian, dem er ausgezeichnete Dienste gegen Antonius geleistet, machte ihn zum Statthalter von Aegypten. Uebermüthige Reden

gegen Augustus und andere Anklagen zogen ihm im J. 728 d. St. Verbannung zu, statt deren er jedoch einen freiwilligen Tod wählte.

447. Albius Tibullus (etwa 49—19 v. Chr. zu Rom), den schon Quintilian (X, 1, 93) als den „reinen und feinen Schöpfer der Elegie“ bezeichnet, besang seine beiden Geliebten Delia und Nemesis; und das hier Angeführte ist fast wörtlich aus Tibull I, 6 und I, 5 entnommen. Vgl. über Tibulls Leben und Kunst W. Teuffel vor seiner Uebersetzung und in Pauly's R.-E. VI, 2. S. 1949 ff. Wie Ovid aus Tibull, haben wir die folgenden Verse möglichst wortgetreu aus dieser trefflichen Uebersetzung entlehnt.

465. Sext. Aurel. Propertius, dem Alter nach zwischen Tibull und Ovid stehend, widmete sich ganz den Musen, der Freundschaft und Liebe. Seine Geliebte, Cynthia, ist der Gegenstand seiner schmachtenden, klagenden und nicht selten auch schlüpfrigen Elegieen. In der Kunst der Dichtung nahm er sich Kallimachus und Philetas zum Vorbild (s. z. I, 6, 2 und V, 5, 33). Vgl. über ihn Hertzberg Quaest. und W. Teuffel in Pauly's R.-E. VI, 1. S. 99 ff.

473 ff. Die Alten hatten zwei verschiedene Arten des Würfelspiels. Die Knöchel (tali) hatten nur vier mit Strichen oder Punkten bezeichnete flache Seiten; zwei entgegengesetzte Seiten waren abgerundet. Sie wurden aus einem Becher auf die Tafel geworfen. Der beste Wurf, welcher Venus hieß, war, wenn alle Würfel, deren man vier anwendete, verschiedene Zahlen, also 1, 3, 4, 6 zeigten; die Zahlen 2 und 5 fehlten auf den Knöcheln. Der Hundswurf (canis) war gefallen, wenn alle vier Würfel die Eins zeigten. — Die eigentlichen Würfel (tesserae) hatten wie die unsrigen sechs Flächen, mit 1—6 bezeichnet. Man gebrauchte ihrer nur drei, später auch nur zwei. Hier entschied Gewinn oder Verlust wahrscheinlich nur oder doch gewöhnlich die Zahl der geworfenen Augen, während bei den Knöcheln je nach der Art des Wurfes der Satz erhöht werden mußte und der Venuswurf das Ganze zum Gewinn hatte. Doch ist hierüber noch nicht Alles klar. Vgl. Beckers Gallus III, 252 ff. und Pauly's Real-Enc. I, 319 ff. Es scheint nach unsrer Stelle mit dem Würfelspiel, vielleicht um ein Mehr des Einsatzes zu erlangen, eine Art Wette verbunden gewesen zu sein, indem man den Abstand des eigenen Wurfes, d. h. wohl das Minimum eines Mehrwurfes, ansagte. Auch scheint man bei der Darreichung der Würfel an den Gegner einen

Kunstgriff gekannt zu haben, der einen Minderwurf desselben erwarten ließ. — Uebrigens waren diese Spiele, da damals, wie heute, oft um sehr hohe Summen gespielt wurde, von Alters her in Rom verboten.

477. Der Krieger, im Brettspiel (ludus latrunculorum), von ähnlicher Bedeutung, wie etwa unsre Königin im Schachspiel. Die Steine wurden dabei geschlagen, wenn ein einzelner zwischen zwei feindliche zu stehen kam, oder gesperrt und festgesetzt. — Da Isidor. XVIII, 67 (s. Beckers Gallus III, 263) den geradausgehenden Steinen (calculi ordinarii) die schräg oder auf Umwegen gehenden (vagi, ähnlich den Läufern und Springern im Schach) entgegenstellt, so dürfte auch hier V. 478 zu lesen sein: ut vagus ille sequi sciat, statt mage velle, was keinen Sinn gibt.

481. Das Brettchen war bei diesem Spiel nach Ov. A. am. III, 363 durch Linien in zwölf Felder getheilt (ludus duodecim scriptorum); da das Rücken der Steine durch den Würfel bestimmt wurde, so war es eine Art Puffspiel. Die besondere Erwähnung dieses Spieles zeigt, daß V. 476 das „geben“ (dare) nicht mit Becker auf den stehenden Ausdruck für dieses „Rücken“ bezogen werden darf.

485. Ballspiel und Reiftreiben (Kreiseldrehen) gehörten zu den Leibesübungen der Römer. Jenes war so beliebt, daß man seinen eigenen Saal (sphaeristerium) dafür im Hause hatte. S. Beckers Gall. III, 91 ff., wo auch die verschiedenen Arten (Auffangen von Hand zu Hand, Auspariren und Zurückschlagen, Aufraffen um die Wette) näher auseinandergesetzt sind.

491. Im Rauchmond December, der nicht nur Zeitvertreib im warmen Zimmer zu suchen Anlaß gibt, sondern auch die Saturnalien bringt mit ihrer ausgelassenen Lust und zügellosen Freiheit; eine Andeutung, die wohl um so sicherer im Sinne des Dichters lag, da August selbst die Zahl der Festtage auf drei erhöht hatte und so gleichsam Aufmunterung zu Possen und Kurzweil gab.

497. Mimen, zuchtlose und obscöne Darstellungen der niedern Komik, deren Inhalt meist auf Ehebetrug hinauslief.

498. iuncti crimen amoris.

507. quodque minus prodest, ponunt lucrosa.

508. Die Prätoren, wie die Aedilen, hatten die öffentlichen

Spiele auszustatten und erkauften von den Dichtern zu diesem Behufe neue Stücke.

513. quibus utitur.

519. S. z. V, 7, 25.

525. Telamons Sohn, Ajax, zürnend wegen der Waffen Achills, die Agamemnon nicht ihm, sondern dem Ulysses zuerkannt hatte. — Die Barbarin ist Medea, die ihre Söhne mordete; s. z. V. 387. Diese beiden Bilder hatte (nach Plin. h. n. XXXV, 11, 40) der Dictator Cäsar von dem Maler Timomachus gekauft und im Tempel der Venus Genetrix aufgestellt.

527. Eine Venus Anadyomene, jenes Meisterwerk des Apelles, hatte Augustus aus der Insel Kos nach Rom gebracht und im Tempel seines Vaters Cäsar aufgestellt. (Plin. l. l. XXXV, 10, 36.)

533. Dein Autor, Virgil, der im vierten Buch der Aeneide die Verbindung des Aeneas mit Dido, der tyrischen Fürstentochter und Gründerin von Karthago, besingt. Der Ausdruck Waffen und Heldengestalt ist eine Anspielung auf den Anfang der Aeneide.

537. Phyllis und Amaryllis, erdichtete Mädchennamen. Virg. Ecl. I, III, V.

542. S. z. V. 90. — iure quietus.

549. Festreih'n, Fasti, eigentlich die Verzeichnisse, in welchen der Pontifex Maximus die heiligen Tage, Opferdienste, Feste und Spiele nach dem Laufe der Monate anmerkte, so daß diese Fasti, seit sie um 300 v. Chr. durch Cn. Flavius veröffentlicht waren, eine Art Kalender für das ganze Jahr bildeten. Da nun Ovid in dem hier angezogenen Werk die Feste nach ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung in monatlicher Reihenfolge besungen hat, so dürfte der in der Uebersetzung gewählte Ausdruck nicht unpassend sein.

552. Verstümmelt, entweder, weil es ursprünglich auf 12 Bücher nach der Zahl der Monate angelegt war (s. Teuffel in Pauly's Real.-Enc. V, 1032), oder vielleicht (wie I, 7, 14), weil es nicht ausgefeilt werden konnte. Richtig ist wohl, was Lörs bemerkt, daß die Widmung an Germanicus, welche die sechs Bücher der Fasten jetzt tragen, erst bei der zweiten Recension derselben, die Ovid im Pontus vornahm, und zwar deßhalb eingetreten sei, weil Augustus inzwischen gestorben war.

553. Kothurn, der Hochschuh, dessen sich die tragischen

Schauspieler bedienten. — Dieses Werk war eine Medea, von Quintilian gelobt; königlich heißt es, weil Medea Königstochter war, und fast in allen antiken Tragödien sich die Handlung in diesen höchsten Regionen bewegt.

556. Die Metamorphosen; s. V. 63. Die Stelle ist Metam. XV, 745 ff., bes. 820 ff.

568. Kalliope, die Muse der epischen Dichtung, hier für Muse überhaupt; passend, weil er vorher auf seine Verherrlichung der Thaten Julius Cäsars und Augusts hingewiesen.

569. Quiriten, Römer, auszeichnender Name der Bürger, wie Quirin für Romulus, den Stammherrn. S. z. I, 3, 33.

Zum dritten Buch.

Elegie 1.

Das Buch führt sich als fremder Ankömmling mit der Bitte um Aufnahme selbstredend ein. Nachdem es (ähnlich wie I, 1) sich empfohlen und sein Aussehen mit seinem Ursprung und Inhalt entschuldigt hat (V. 1—20), erzählt es, wie es sich auf seinem Wege zu den öffentlichen Bibliotheken von seinem mitleidigen Führer die neue und alte Herrlichkeit Roms habe zeigen lassen (V. 21—35); von dort zurückgewiesen (V. 59—74), bittet es bis auf bessere Zeiten einstweilen um Aufnahme in einem Privathaus (V. 75—82). — Den bedeutsamen Mittelpunkt aber bildet das Verweilen bei der Betrachtung des Kaiserpalasts, wobei der Dichter Veranlassung nimmt, dem Augustus in feiner Weise zu schmeicheln und seine mit den gleichen Gründen wie sonst unterstützte Bitte um Rettung vorzutragen. (V. 35—58). —

13. S. z. I, 1, 5 ff.

27. Cäsars Gerichtsplatz, das von Julius Cäsar angelegte

Forum mit dem Prachttempel der Venus Genitrix (s. z. II, 525). Daß hier nicht zugleich das Forum Augustum gemeint sein kann, ergibt sich schon daraus, daß die Erwähnung Augusts vor V. 35 der poetischen Intention des Ganzen durchaus zuwider wäre.

28. Der Weg, die Via sacra, die glänzendste, mit vielen Prachtbauten und öffentlichen Denkmälern geschmückte Straße Roms, welche am Forum Caesaris und Forum Romanum vorüber, wo der Vestatempel und die alte Königsburg des Numa lag, zum Palatin führte, an dessen Fuß der Tempel des Jupiter Stator, auf dessen Höhe aber der Palast des Augustus stand. Zu dem letzteren gehörte aber auch der prachtvolle Tempel des palatinischen Apoll mit seinem Porticus und der griechischen und lateinischen Doppelbibliothek (V. 60—64).

29 ff. Vesta, neben Juno und Ceres die dritte Tochter des Saturn und der Ops (Rhea), die Göttin des häuslichen Herdes, wurde in Rom zugleich als Schirmgottheit des Staates verehrt. In dem innersten Heiligthum glaubte man die Penaten des Staates verborgen (s. z. I, 3, 43), die nur von den Vestalen und dem Pontifex Maximus, der früher im Hause des Numa neben dem Vestatempel wohnte, gesehen würden. Ein Bild der Vesta gab es nicht; ihr Symbol war das heilige, unverlöschliche Feuer, das Aeneas nebst dem Palladium, einem uralten, vom Himmel gefallenen Schnitzbilde der jungfräulichen Göttin Pallas, aus Troja mitgebracht hatte. Diese beiden Unterpfänder des Heils waren der Obhut der Vestalen anvertraut, welche, als Mädchen von 6—10 Jahren auserlesen, 30 Jahre lang reine Jungfräulichkeit zu bewahren hatten.

31. Palatiums Pforte, die porta Magionis, durch welche man zum Palatin hinaufstieg.

32. Stator, der Tempel des Jupiter Stator, welchen Romulus gelobt und erbaut hatte, weil der Gott im Sabinerkriege die weichenden Römer zum Stehen brachte.

33. Blitzende Waffen; Kriegstrophäen, am Thore aufgehangen. Vgl. Virg. Aen. VII, 183 ff.

36. Der Eichkranz, durch Senatsbeschluß dem Augustus „wegen der Rettung der Bürger" zuerkannt und über der Pforte seines Palastes befestigt, gibt Anlaß zu dieser Fiction, weil die Eiche dem Jupiter heilig ist.

40. Augustas — fores.

42. Der leukadische Gott; Apollo, dem der Lorbeer heilig und der, wie er Schirmherr der Dichtkunst und der Dichter ist, gleich August, so auch von seinem Vorgebirge Leukate die Verbrecher ins Meer stürzen sieht. S. z. V, 2, 76. — An den Sieg bei Actium und die dem Apollo zu Ehren eingesetzten actischen Spiele kann man hier nicht wohl denken, weil doch einiger Gegensatz zum vorigen Verse erfordert wird.

55. Dem schimmernden Witz ist hier die Illusion der Persönlichkeit des Buches geopfert.

60. Ein Lockenpaar am Vorderhaupt und Fülle des Haarwuchses ist charakteristisch für die Apollostatue.

61. Des Auslands Säulen, nach Propert. II, 31, 1 aus afrikanischem Marmor, bezeichnen die verschwenderische Pracht des Tempelbaus und seines Porticus; — geschieden, d. i. mit ihnen abwechselnd, zwischen ihnen.

62. Die fünfzig Kinder, eigentlich Enkelinnen des ägyptischen Königs Belus, Töchter des Danaus, tödteten ihre Freier, die Söhne ihres Oheims Aegyptus, auf Befehl ihres Vaters, der mit wilden Drohungen ihnen den Dolch reichte, in der Brautnacht; nur Hypermnestra verschonte ihren Bräutigam Lynkeus. S. Ov. Her. XIV.

69. Zum zweiten Gebäu, einem andern Tempel des Apollo, in dessen Nähe die Halle der Octavia mit ihrer öffentlichen Bibliothek (s. z. II, 419).

71. S. z. II, 419.

Elegie 2.

Ein gefühlvolles Gedicht der Klage, ganz im Charakter einer wahren Elegie, nur einmal (V. 5) leise seine Absichtlichkeit verrathend.

1. Skythien; s. z. I, 2, 82.

2. Lykaonischer Pol, die Polargegend unter dem Gestirn des Bären; s. z. I, 3, 48.

3. Pieroschor; die Musen, nach Pierien, ihrer Geburtslandschaft in Makedonien nordöstlich vom Peneus und Olympus.

Vgl. Hes. Theog. v. 52 ff. — Latonischer Sprößling; Apollo, Sohn der Leto oder Latona. S. z. V, 1, 57 und V, 3, 2.

7. S. z. I, 10. I, 11, 31. So ist auch V. 12 der Landweg durch Thrakien gemeint.

Elegie 3.

In der Form eines Briefes an seine Gattin klagt der Dichter, daß er in dem barbarischen und ungesunden Lande erkrankt sei, und entfernt von ihr, der Heimat und den Freunden einsam und verlassen vielleicht sterben müsse (V. 1—46), für welchen Fall sie sich trösten, wenigstens seine Asche in die Heimat zurückbringen lassen und ihm ein frommes Andenken widmen solle (V. 47—88). — Ein Gedicht voll warmer und wahrer Empfindung.

6. S. z. I, 2, 82.

10. Ein Jünger Apoll's, ein Arzt; da Apollo auch als der Seuche und Krankheit abwehrende Heilgott gedacht wurde.

35. reddere vitam.

62. Der samische Greis; Pythagoras (um 540 v. Chr.), aus der Insel Samos gebürtig, später zu Kroton in Unteritalien Stifter eines philosophisch-religiösen Bundes, zu dessen Hauptlehren auch die von dem himmlischen Ursprung und der Fortdauer der Seelen in der Oberwelt (durch Metempsychose) gehörte.

67. Antigone und Polyneikes. S. z. II, 319 und 401.

69. Amomum, eine asiatische Gewürzpflanze, aus welcher ein geschätzter Balsam bereitet wurde.

70. Die Grabmäler der Römer lagen vor der Stadt an den öffentlichen Straßen.

72. in tumuli marmore.

81. Am Tage der Todten; die Feralien, das Todtenfest der Römer, wurden am 17. Februar gefeiert (Ov. Fast. II, 565 ff.).

81. munera ferto.

Elegie 4.

Wohlmeinender Rath des Dichters an einen Freund, den Umgang mit Hochstehenden zu meiden: nicht ohne Anspielung auf die Ursache seiner Verbannung. Vgl. z. I, 8, 10. Das Tendentiöse des

Gedichts beschränkt sich auf die Andeutung der Zufälligkeit (V. 6) seines Geschicks und auf die beispielsweise Vorführung wohlthuender Theilnahme.

12. Das Geflechte; das Fischernetz, welches von dem beschwerenden Stein- oder Bleiklumpen niedergezogen wird.

19. Elpenor, ein Gefährte des Ulysses, berauschte sich auf der Insel der Kirke im Wein und fiel sich vom Dache herab zu Tod (Odyss. X, 552 ff.). Sein Schatten begegnete dem Ulysses in der Unterwelt (Od. XI, 51 ff.).

21. Dädalus, jener berühmte Baukünstler und Bildner aus Athen, der dem Minos auf Kreta das Labyrinth erbaute, und mit wächsernen Flügeln, die er sich und seinem Sohne Ikarus machte, der Haft des Königs entfloh. Vgl. z. I, 1, 90. Dädalus entkam wohlbehalten nach Sicilien.

24. Nicht eigener, d. h. nicht natürlicher, sondern künstlicher Fittich.

27. Dolon, der Sohn des Trojaners Eumedes, geht auf Kundschaft und um Achills Pferde zu rauben, in das Lager der Griechen, wird aber dabei von Diomedes getödtet. Hom. Il. X, 314 ff.

30. S. z. I, 1, 79.

46. Das skythische Meer, der Pontus Euxinus, weil er Skythien bespült, und Ovid es liebt, mit dem Namen der Skythen seinen Aufenthaltsort noch entfernter und düsterer darzustellen.

Elegie 5 (4, V. 47—78).

Mit Recht beginnt Lörs hier eine neue Elegie, da der Inhalt der folgenden Verse so ganz selbständig und verschieden von dem Vorangehenden eintritt, und auch einige Handschriften für die Trennung sind.

Klage über den traurigen und entfernten Verbannungsort (1—6), sehnsüchtige Erinnerung an Heimat, Gattin und Freunde (7—18), welche sich des Dichters hülfreich annehmen sollen (29—32). Als berechnetes Motiv ist nicht vergessen sein Werth als Dichter im Gegensatz zu seiner Lage (19—28).

1. Erymanthische Bärin; s. z. I, 3, 48 und 4, 1.

3. Bosporus, hier die Durchfahrt in das asow'sche Meer

(Palus Maeotis), welches mit „Skythiens Sümpfen" gemeint ist, und in welches der Don oder Tanais mündet.

9. haec absunt. — 26. protrahet. — 29. qua quisque potest, oro.

Elegie 6 (5).

Der Dichter spricht 1) seinen Dank für die treue unerwartete Theilnahme eines erst kurz vor seiner Verbannung gewonnenen Freundes (V. 1—22), und 2) die Hoffnung auf eine eben so freudig überraschende Milderung seines Exils aus (V. 24—30), auf Augusts Hochsinn (V. 31—42) und die Arglosigkeit des eigenen Fehltritts (V. 43—56) sich stützend.

38. Der Dardaner-Greis, Priamus, König von Troja, nach dem Gründer des trojanischen Reiches Dardanus so genannt, kam ins griechische Lager, um den Leichnam seines von Achill erlegten Sohnes Hektor zur Bestattung zu erbitten. Il. XXIV, 507 ff.

39. Der emathische Held, Alexander d. Gr. von Makedonien, denn Emathien war der alte Name dieses Landes, von der Landschaft zwischen den Flüssen Haliakmon und Arius hergenommen. Der indische Fürst Porus wurde von Alexander besiegt, aber reich beschenkt entlassen; den letzten Perserkönig Darius Codomannus aber, der von einem Verräther Bessus ermordet worden war, ließ der hochherzige Sieger königlich bestatten.

42. Juno's Eidam, Herkules, der durch die eifersüchtige Juno in die Knechtschaft des Eurystheus kam, indem sie als Geburtsgöttin diesen an dem Tage geboren werden ließ, an welchem nach dem Schwure Jupiters ein Mann — er meinte den Herkules — geboren werden sollte, der über alle Andern herrschen würde. Als aber Herkules nach Vollendung der zwölf Arbeiten seiner Dienstzeit in den Himmel erhoben war (s. z. II, 405), erhielt er die Hebe, Juno's und Jupiters Tochter, zur Gemahlin. Apollod. II. 7, 7.

47. Anspielung auf das Schicksal des Dichters Gallus (s. z. II, 445), wie vorher auf die aus politischen Gründen Verbannten.

56. Lucifer, der Morgenstern, der die Ankunft des Sol, den Sonnenaufgang, verkündet.

Elegie 7 (6).

Berufung und Bitte an einen eben so vertrauten, als hochstehenden Freund, seinen Einfluß bei Augustus für den Dichter zu verwenden. Motive der Begnadigung sind: 1) die strenge Verschwiegenheit des Dichters in Bezug auf jenes unglückselige Geheimniß (V. 11 ff.), und 2) die Arglosigkeit (V. 25) und Uneigennützigkeit (V. 34) seiner Gesinnung bei dem thörichten Fehltritt.

8. Vom Herrn, von Augustus.

13 ff. Diese Verse bezeugen abermals, daß die Verschuldung Ovid's, die seine Verbannung zur Folge hatte, nicht bloß in der zufälligen Mitwissenschaft, sondern auch in einem bestimmten Handeln liegt, das sich daran anschloß, wenn auch (V. 34) in der loyalsten und uneigennützigsten Weise. Vgl. z. II, 5, 6 und I, 8, 10. Wie könnte sonst der Dichter sagen, daß guter Rath ihn vor der Verbannung bewahrt haben würde?

Elegie 8 (7).

Mahnung an Perilla, ein dichterisch begabtes Mädchen, dessen Talent Ovid unter seine Leitung genommen hatte: sie solle ausdauernd und unverzagt ihrem Genius folgen, um sich gleich ihm, ihrem Vorbilde, Unsterblichkeit des Namens zu erwerben. Die Andeutung, die für August darin liegt, einen solchen Dichter doch nicht im Elend verkommen zu lassen, damit nicht andere Talente von der Dichtkunst zurückgeschreckt werden, ist, wenn auch leise, doch unverkennbar.

12. Im nicht heimischen Tone; d. h. in lyrischen Weisen, welche die Römer den Griechen nachbildeten. Hier ist als Vorbild die lesbische Sängerin Sappho (um 500 v. Chr.) gemeint; s. V. 20.

15. Pegasus, das Flügelroß, welches aus dem Blut der Medusa entsprang, als ihr Perseus das Haupt abschlug (s. z. II, 401), stampfte auf dem Helikon, dem Berge der Musen in Böotien (s. IV, 10, 39), die Musenquelle Hippokrene hervor, aus der die Dichter Begeisterung schöpfen.

16. Ne male cum fundo vena periret aquae.

17. Primus idem rexi.

28. facta vicina meae?

30. Kein Weib; dieß deutet allerdings (s. Mezger allgem. Einl.) auf ein Liebesverhältniß der jüngeren Julia, der Enkelin Augusts, das der Dichter zufällig gewahrte, und vielleicht förderte. S. z. vor. El. V. 13.

42. Irus, jener berüchtigte Bettler auf Ithaka, der den als Bettler verkleideten Ulysses von der eigenen Schwelle vertreiben will und von diesem im Faustkampf besiegt wird. Hom. Od. XVIII, 1 ff. — Krösus, der wegen seines Reichthums berüchtigte König von Lydien, Zeitgenosse des Solon, von Kyrus entthront.

52. Das Marskind Rom, weil Romulus der Sohn des Mars und der Rhea Silvia. S. z. II, 260.

54. Der harrenden Glut, nämlich des Scheiterhaufens, auf welchem der Leichnam verbrannt wurde.

Elegie 9 (8).

Heimatsehnsucht (1—12) mit der Bitte an August, ein milderes Exil zu gewähren (13—22), da der jetzige Verbannungsort den Dichter körperlich und geistig aufreibe und härter sei als der Tod (23—40).

1. Triptolemos, Sohn des eleusinischen Herrschers Keleos, erhielt von der Ceres die ersten Saatkörner des Getreides und Unterweisung im Ackerbau; und fuhr auf Geheiß der Göttin, auf einem von ihr geschenkten, mit geflügelten Drachen bespannten Wagen, zu allen Völkern umher, um den Anbau des Getreides und dadurch mildere Gesittung zu verbreiten. Metam. V, 641. Apoll. I, 5, 2.

2. Ueber das Drachengespann Medeens s. z. II, 387.

5. Vgl. über Perseus z. II, 401; über Dädalus z. El. 4, 21.

14. Fühlbar nah, wegen der verhängten Strafe.

Elegie 10 (9).

Der Dichter erklärt den Namen seines Verbannungsortes Tomi aus der Greuelthat der Medea, wohl nicht ohne die Absicht, den Ort selbst dadurch um so greulicher erscheinen zu lassen.

1. Griechische Städte; s. z. I, 10, 35 ff.

3. Milet, einst eine blühende und mächtige Handelsstadt der von Griechen bewohnten Landschaft Jonien in Kleinasien. — Gegensatz zwischen griechischer Bildung und der Barbarei des Getenlandes.

7. Minerva hatte das Schiff Argo erbauen helfen und dem Jason, dem Sohne des Aeson, des vertriebenen Herrschers zu Jolkos in Thessalien, übergeben, um dem von seinem Oheim Pelias erhaltenen Auftrag gemäß das goldene Vließ (s. z. I, 10, 15) von Kolchis zu holen. Die Argo befuhr zuerst (ein Menschenalter vor dem trojanischen Krieg) den Pontus. Die Theilnehmer der Fahrt waren Helden des Minyerstammes (vgl. V. 13) in Thessalien und Böotien. — Die streitbare heißt Minerva, weil sie Kriegsgöttin ist, welche gerüstet aus dem Haupte ihres Vaters Jupiter hervorsprang. Ov. Fast. III, 841. Apoll. I, 3, 6.

9. Ruchlos heißt Medea, weil sie Vater und Vaterland verrieth, indem sie durch Zauberei den Drachen einschläferte, der das goldne Vließ bewachte, und nachdem sie so dem Jason zum Raube verholfen hatte, mit ihm aus der Heimat entfloh.

33. Tomi, vom griechischen Worte τέμνειν = zerstücken; wie deutsch etwa Stückau gebildet werden könnte.

Elegie 11 (10).

Schilderung des entsetzlichen Winters zu Tomi (V. 9—50) und der durch ihn vermehrten Lebensgefahr bei feindlichen Ueberfällen (V. 51—70) in einem an sich unwirthlichen, barbarischen Lande (V. 1—8 und 71—76). Offenbare Absicht ist, die oft wiederholte Bitte um Versetzung zu motiviren (V. 77—78). —

3. S. z. I, 3, 48.

5. Die Bessen; ein weit verbreitetes thrakisches Gebirgsvolk von wilder Tapferkeit und rauher Lebensweise, den ganzen Hämus von Illyrien bis zum Pontus bewohnend. Ueber Geter und Sarmaten s. z. I, 2, 82.

6. Meinem Talent; sofern nämlich diese Namen, schon an sich rauh, an Völker erinnern, die aller Gesittung und Bildung, und am meisten der holden Dichtkunst, fremd sind. S. V, 1, 55.

11. Cum furit et Boreas atrox agitatus ab Arcto. — Boreas,

der Nordwind, personificirt (s. z. El. 12, 8); der Nordstern, das Sternbild des Bären.

27. Der papyrus-tragende Strom ist der Nil mit seinen sieben Mündungen; so genannt, weil an ihm die Papyrusstaude am besten gedieh, eine jährlich wachsende Schilfpflanze, deren Basthäute besonders zur Verfertigung des Papiers in verschiedenen Sorten benützt wurden.

41. Leander aus Abydos schwamm des Nachts über die Engpaßflut, d. i. den Hellespont, um seine Geliebte Hero, die Priesterin der Venus in dem gegenüberliegenden Sestos, zu besuchen, da sie ihre Liebe vor den Eltern verheimlichen mußten. Bei diesem Wagniß während der stürmischen Jahreszeit kam er einst in den Wogen um, und als Hero seinen an den Strand treibenden Leichnam erblickte, stürzte sie sich ebenfalls ins Meer. S. Musäus, Hero und Leander. — Ov. Her. XVIII, XIX.

73. Acontius, ein schöner Jüngling aus Keos, verliebte sich bei dem Jahresfeste auf der Insel Delos in Kydippe, die Tochter eines vornehmen Mannes aus Athen. Als er sie im Tempel der Diana sitzen sah, auf das Opfer wartend, warf er einen Apfel zu ihren Füßen, auf den er die Worte geschrieben hatte: „Ich schwöre bei Diana, mich dem Acontius zu vermählen". Das Mädchen nahm den Apfel und las die Worte laut; und da so die Göttin den Schwur gehört hatte, erreichte Acontius, trotz des Widerstrebens des Vaters der Kydippe, später seinen Zweck. S. Ov. Her. XX. XXI.

Elegie 12 (11).

Gegen einen Feind, der den Dichter fortwährend bei August verklagt und sich so seiner Begnadigung in den Weg stellt. Indem Ovid ihm seine Grausamkeit gegen einen Unglücklichen (V. 1—20), seine feige Tücke gegen einen Wehrlosen (V. 21—32), seine boshafte Schadenfreude an fremder Qual (V. 33—54) vorhält, und ihn zuletzt mahnt, eingedenk des Wechsels menschlicher Geschicke ein schon namenloses Elend nicht durch weitere Verfolgung noch zu erhöhen (V. 55—74), nimmt er zugleich Anlaß, die ganze Tiefe seines Unglücks zu schildern, das sich für ihn, wie er schmeichelnd sagt, in dem Zürnen August's concentrirt.

8. Der mänalische Bär, so benannt nach dem Mänalos, einem Gebirge Arkadiens. S. z. I, 3, 48. — Boreas wurde gebildet als bärtiger Alter mit strengen Zügen und weitem flatterndem Mantel.

27. Hektor; vgl. z. I, 9, 29. Hämoniens d. i. Thessaliens Roß, weil Achilles, dessen Rosse den erlegten Hektor um die Mauern Troja's schleiften (s. IV, 3, 30), Sohn des Peleus war, der über Phthiotis in Thessalien herrschte. — Hämonien aber hieß Thessalien nach Hämon, dem Vater des Thessalus. (Strab. IX, c. V. p. 317 Tauchn.)

39. Busiris, ein Tyrann Aegyptens, nach Apoll. II, 5, 11 ein Sohn Neptuns, der die Fremdlinge auf dem Altar des Zeus opferte. Ueber die hier angedeutete Geschichte mit dem Kyprier Phrasios s. Kunst z. l. I, 647 ff.

40. Der hier gemeinte Tyrann Phalaris (s. V. 51) zu Agrigent in Sicilien erhielt von dem agrigentinischen Künstler Perillus ein ehernes Stiergebilde zum Geschenk, das inwendig hohl war. Das Uebrige erzählt hier Ovid selbst.

61. Der Dichter vergleicht seine Leiden mit denen des Ulysses, wie öfter (s. namentlich I, 5, 57 ff.); wobei er dem Neptun (s. zu I, 2, 9) Jupitern, d. i. August, als seinen Verfolger entgegenstellt.

Elegie 13 (12).

Gegensatz der lieblichen (V. 5—16) und festlich fröhlichen (17—26) Frühlingssaison in Rom zu der traurigen im Pontus, die dem Dichter als einzige Erquickung kaum die Hoffnung bringt, vielleicht durch einen Schiffer Nachricht aus der Heimat zu erhalten (V. 26—44). Die Schmeichelei gegen August (V. 45—50) und die Schlußwendung (V. 51 ff.) zeigt deutlich die Tendenz des Gedichtes.

2. Das neue Jahr begann bei den Römern nach des Romulus Anordnung mit dem 1. März. — Der mäotische Winter, benannt nach der Palus Maeotis, als einem Theile des Pontus. (S. zu El. 5, 3). — Longior antiquis visa Maeotis.

3. Dem's mißglückte, dem Widder; s. z. I, 10, 15. Er wurde an den Himmel versetzt, und ist hier als dasjenige Sternbild

des Thierkreises erwähnt, in welches die Sonne unmittelbar vor der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche eintritt.

9. Die Ahnfrau ist die in eine Schwalbe verwandelte Prokne. S. z. II, 389.

11. Ceres, die Erdmutter und Göttin des Getreidebaus. S. zu El. 9, 1.

17. Während des ganzen Monats April waren zu Rom fast ununterbrochene Festtage und Spiele (besonders die Feste der Kybele, Ceres und Flora), während welcher die öffentlichen Geschäfte ruhten. S. das Calendarium in Pauly's R.-E. II, 66. 67. Auch die Quinquatrus, das fünftägige Hauptfest der Minerva (vom 19. März an), sind wohl hier mit gemeint.

18. Wortkrieg, vor Gericht auf dem Forum; ein häufiges Bild.

19. Tummeln das Roß, auf dem Marsfeld nämlich, in Kampfspielen.

20. S. z. II, 485.

21. Vor dem Beginn der Leibesübungen.

22. Virgoborn, einer der bedeutendsten Aquäducte Roms, von Agrippa angelegt, mit einem Bade- und Schwimmteiche auf dem Marsfeld. S. Ov. Kunst z. l. III, 383 und Hertzbergs Anmerk. daselbst.

24. Die drei Stätten des Rechts sind das Forum Romanum, das Forum J. Caesars und das Forum August's. Die drei Theater aber sind das Theater des Pompejus (das größte unter allen), dann das Theater Marcells (von Augustus erbaut) und das Theater des Corn. Balbus, alle drei auf dem Marsfelde.

41. Des Sunds Flutthor, der Bosporus bei Constantinopel; die Propontis, das heutige Marmarameer. Die meisten Seefahrer kamen eben nur bis in die Propontis und nach Byzantium.

45. Caesar ist hier Tiberius, dessen Zug nach Deutschland gleich nach der Niederlage des Varus dem Dichter bekannt war. S. zu II, 229.

Elegie 14 (13).

Der Dichter hadert mit dem Genius seiner Geburt, daß er ihm auch zum Pontus gefolgt sei, und nun bei der Wiederkehr des

Geburtstags festlich verehrt und angerufen sein wolle, während er, der Dichter, doch nur die einzige Bitte haben könne, daß er ihm nie wieder im Pontus erscheinen möge. — Man wird die feine, tendentiös einlenkende Wendung am Schlusse der Elegie nicht verkennen.

Man vergl. als Gegenstück V, 5.

14. Weißes Gewand; s. z. V, 5, 14.

15. Man pflegte bei festlichen Opfern die Altäre mit Kränzen und Gewinden zu schmücken. S. V, 5, 9.

17. Kuchen aus geriebenem Käse, Weizenmehl und Eiern, oder aus Mehl, Honig und Oel, wurden bald roh bald gebacken, namentlich auch an Geburtstagen, den Göttern dargebracht. Ov. Fast. III, 735.

21. Leichenaltar; es ist wohl hier das Paradebett zu verstehen, auf dem die Leichen sieben Tage lang ausgestellt blieben, und das mit Blumen und Laubwerk geschmückt wurde. Die Cypresse wurde gewöhnlich vor dem Hause aufgepflanzt. Der Ausdruck ist offenbar im Gegensatz zum Festaltar des Geburtstags gewählt.

28. Euxin bedeutet „der gastfreundliche"; ein Name, den das schwarze Meer erst von der Zeit an erhielt, wo sich griechische Kolonisten (s. z. I, 10, 35 ff.) an seinen Küsten niederließen; früher hieß es Axin, „der unwirthliche". S. IV, 4, 56.

Elegie 15 (14).

Schlußgedicht. Zur Einkleidung ist die Form einer Zuschrift gewählt, die einem Freunde, der zugleich Freund der Dichtkunst ist, unter andern Werken auch dieses eben vollendete Buch der Klagen zum Schirm (1—26), wie jedem Leser zur Nachsicht empfiehlt (27—52). Die Motivirung des Schutzes und der Nachsicht mit des Verbannten unglückseliger, dem Dichterberuf so ungünstiger Lage, ist der maßgebende Gesichtspunkt für das Ganze.

5. Mit Ausnahm; s. III, 1, 65. Es ist „die Kunst zu lieben" gemeint.

13. Pallas, Minerva, entsprang ohne Mutter einzig aus dem Haupte Jupiters. S. z. El. 10, 7.

Zum vierten Buch.

Elegie 1.

Einführung des Büchleins und Entschuldigung seiner Mängel: die Muse, gebunden im Leid, wie der Dichter selbst, ist nur noch fähig zum leidigen Trösteramt. Haupttendenz: den Widerspruch seines inneren Dichterberufes mit seiner unglückseligen Lage ins Licht zu stellen.

Gliederung: 1. Muse und Dichter; a) tröstende Macht des Gesanges überhaupt (V. 5—18); b) die Muse, des Verbannten einzige Freundin und Vertraute (V. 19—26); c) unwiderstehliche Neigung zur Dichtkunst (V. 26 – 38); d) Segen des Gesanges für den Verbannten (V. 39—52). — 2. Exil und Dichter; a) zahllose Leiden der Reise (V. 53—60); b) Unruhe, Angst und Lebensgefahr unter fremden, wilden Völkern (V. 61—86); c) der Dichter in niederschlagender Verlassenheit (V. 87—96); d) in Schmerz und Verzweiflung (V. 97—102).

15. Die Lyrnesserin ist Hippodamia, die Tochter des Brises aus Lyrnessus, einer Stadt im Innern Mysiens. S. zu II, 373. — Hämonisch; s. z. III, 11, 27.

17. Orpheus, jener mythische Sänger aus Thrakien, der Sohn des Stromgottes Oeagrus und der Muse Kalliope, stieg nach dem Tode seiner Gattin Eurydike in die Unterwelt hinab und rührte den Pluto durch sein Saitenspiel so, daß er ihm erlaubte, sie zurückzuführen. Da er aber die gestellte Bedingung, sich unterwegs nicht nach ihr umzusehen, nicht zu halten vermochte, so verlor er Eurydike zum zweitenmal.

19. petentem.

28. Pieriden, die Musen, die auch V. 29 unter den Schwestern zu verstehen sind. S. z. III, 2, 3.

31. Dulichischer Gaum, nach der Insel Dulichium, die außer Ithaka zum Gebiet des Ulysses gehörte. Als nämlich dieser auf seinen Irrfahrten zu den Lotophagen an der Nordküste Libyens

kam, wollten seine Gefährten, nachdem sie die süße Frucht des Lotosbaumes gekostet, weder von Heimkehr noch Vaterland mehr wissen (Odyss. IX, 83 ff.). Der Lotos ist wahrscheinlich der nordafrikanische Brustbeer-Baum (Rhamnus Lotus Linn.) an der kleinen Syrte; jetzt Sidra. S. Pauly's R.-E. IV, 1151.

41. 42. Das Edonergebirg, ein Zweig des Hämus in Thrakien, wo der Bacchuscultus besonders einheimisch war. Die Bacchantinnen sind Frauen, die am Bacchusfeste in rasender Begeisterung (deßhalb auch Mänaden genannt), den mit Epheu und Weinlaub umwundenen Thyrsusstab und brennende Fackeln in den Händen, in Wäldern und Gebirgen bei nächtlicher Weile umherschwärmten. — Gejohl, das Festgejauchze, das die Bacchantinnen erschallen ließen.

43. S. z. V, 3, 2.

47. Schlafbringender Lethe; s. z. I, 8, 36.

50. Helikon, der Berg der Musen in Böotien.

63. S. z. V, 3, 14.

67. Ueber Bessen und Geten s. z. III, 11, 5.

87. Zum Opferaltare, nämlich Apollo's und der Musen, an dem die Dichter als Priester opfern.

Elegie 2.

Beschreibung eines fingirten Triumphes des Tiberius über Germanien, um dem kaiserlichen Hause zu schmeicheln, und dadurch den V. 57—71 nahe gelegten Wunsch der Heimberufung zu empfehlen.

2. Die Caesaren; Augustus als oberster Kriegsherr und Tiberius als Feldherr. S. z. II, 171 ff.

5. Die Opferthiere für die oberen Götter waren weiß, die für die unteren schwarz.

9 ff. Sie auch; Germanicus, der von Tiberius adoptirt war, und Drusus, der leibliche Sohn des Tiberius. Livia, die Gemahlin Augusts und Mutter des Tiberius. Die Töchter sind ihre Enkel-Schwiegertöchter, Agrippina die Gemahlin des Germanicus, und Livia, die Gemahlin des Drusus.

13. Mütter für ihre Söhne, und Jungfrauen für ihre Brüder Opfer bringend. Als Repräsentanten der Jungfrauen

überhaupt bezeichnet der Dichter umschreibend die Vestalen. S. zu III, 1, 29.

15. Die Magistrate und Senatoren kamen dem Sieger bis zur Triumphpforte auf dem Marsfeld entgegen und giengen dann dem Zuge voran.

16. Ueber die Ritterwürde Ovid's s. z. II, 90 und IV, 10, 7.

20. Die Städte; Abbildungen von eroberten Städten, von Bergen, Flüssen u. s. w., theils als Gemälde, theils in Elfenbein, Holz, Metall ausgeführt, wurden dem Sieger im Triumph vorangetragen; und zwar mit beigeschriebenen Namen. Die Kriegsbeute und solche Abbildungen kamen gleich hinter den Musikern am Anfang des Zuges, der vom Marsfeld durch die Stadt über das Forum nach dem Capitol sich bewegte.

21. Ausgezeichnete Gefangene, namentlich Feldherrn oder Könige, schlossen den Beutezug und giengen unmittelbar dem Wagen des Triumphators vorher. Daß Ovid von V. 27 an das Einzelne in umgekehrter Ordnung vorführt, geschieht aus poetischem Interesse, um mit dem Bilde der Germania, über die der Caesar triumphirt, schließen zu können, und ändert die eigentliche Reihenfolge, wie er sie hier selbst angibt, in keiner Weise.

27. Sidonischer d. i. phönikischer Purpur, weil den Phönikiern die Erfindung der Purpurfärberei zugeschrieben wurde, auch der phönikische Purpur für kostbarer galt als der tarentinische. Sidon war neben Tyrus die Hauptstadt Phönikiens.

33. In des Gau's Fallstricken, wie Arminius das Heer des Varus im Teutoburgerwald.

36. Wie nach Tac. Ann. I, 61 die höchsten Offiziere des varianischen Heers von den Deutschen geopfert worden sind. Es wäre hier also ein Priester zu verstehen.

39. Drusus, der Bruder des Tiberius (welcher 9 v. Chr. starb), erwarb sich in vier Feldzügen gegen Deutschland den Beinamen Germanicus, welchen nun sein von Tiberius adoptirter Sohn führte.

41. Die Flußgötter wurden mit Hörnern, dem Zeichen der Stärke und Segensfülle, gebildet, und mit einem Schilfkranze ums Haupt. Daß jene abgestumpft und dieser zerrauft erscheint, soll die gebrochene Macht des Flußgottes und seiner Schützlinge, der An-

wohner des Flusses, bezeichnen. S. d. Citate bei Lörs z. u. St. und Schriffele in Pauly's R.-E. VI, 1636.

47. Auf dem elfenbeinernen und vergoldeten Triumphwagen stand der siegreiche Feldherr, hervorragend über die Menge, das Haupt mit dem Lorbeer bekränzt, mit purpurner, goldgestickter Toga geschmückt, und ein elfenbeinernes Scepter in der Hand.

51. Der Lorbeer ist seit der Verwandlung der Daphne (Met. I, 450) dem Phöbus (Apollo) heilig.

52. Der Kriegsmann: hinter dem Wagen des Siegers schlossen sich seine Krieger im Festzug an, ebenfalls mit Lorbeer bekränzt.

54. Der Wagen war mit vier weißen Rossen bespannt.

56. Lorbeerbank; der Triumphator nahm, auf dem Capitol angekommen, den Lorbeer von den Fasces, welche bekränzt von Lictoren vor seinem Wagen getragen wurden, und legte ihn dem Jupiter auf den Schoß. (Dio Cass. LIV, 25.) S. Pauly's R.-E. VI, 2153.

Elegie 3.

Die Pein der Trennung des Verbannten von seinem Weibe. Während der Dichter in bangen Zweifeln schwebt (V. 1—20), erliegt seine Gattin dem Schmerze der Verlassenheit und der Trauer um ihn (V. 21—40); während er nichts thun kann, als sein und ihr schmachvolles Loos bejammern (V. 41—60), bleibt ihr nur die einzige Aussicht, durch treue Bewährung Ruhm zu erwerben (V. 61—84). Das Ganze soll zu mitleidiger Theilnahme, wenn nicht für den Verbannten, doch für das Loos seiner Gattin bewegen.

1. Sternwildinnen; der große und kleine Bär (oder Bärin, Ursa) als Gestirne am Himmel. Ueber den ersteren s. z. I, 3, 48. — Die kleine Bärin, Cynosura, war eine Nymphe auf dem Berge Ida, die als Erzieherin des Zeus von diesem unter die Sterne versetzt wurde. — Daß die Griechen sich bei der Schifffahrt nach dem großen, die Phönikier nach dem kleinen Gestirn richteten, ist auch aus Fast. III, 107 und Aratus Phaen. 37 ff. bekannt.

7. Remus, der Bruder des Romulus, sprang nach der bekannten Sage bei der Gründung Roms über die niedrigen Mauern der Stadt und wurde dafür von diesem, der den harmlosen Scherz

für Hohn aufnahm, getödtet. Vielleicht eine leise Anspielung auf des Dichters eigenes, eben so harmloses als übel ausgelegtes Vergehen. — Ueber Ilia s. z. II, 260.

29. Die Thebanin, Andromache, Hektors Gattin, die aus Thebe, einer Stadt im Innern Mysiens, in der Nähe von Adramyttium, gebürtig war. Das thessalische Rad bedeutet den Wagen Achills; s. z. III, 12, 27.

46. Man legte die neugebornen Kinder auf die Erde und empfahl sie der segenspendenden Göttin Ops, der Gemahlin des Saturn, die ihre Wohnung unter der Erde hat.

63. Kapaneus, s. z. V, 3, 29 und über Evadne V, 5, 53.

66. Phaëthon's Geschick wurde von den Seinigen beweint; s. z. I, 1, 79.

67. Ueber Semele, die Tochter des Königs Kadmus von Theben, und Geliebte des Zeus s. z. II, 401.

77. Tiphys, Steuermann der Argonauten. Apollod. I, 9, 23.

78. Phöbus, als Heilgott; s. z. III, 3, 10.

Elegie 4.

Nahe gelegter Wunsch und Bitte an einen hochstehenden Freund um Verwendung bei August (V. 48—49 und 87); von dem Dichter fein verhüllt unter der Form der Rechtfertigung solcher Zuschrift und etwaiger offener Theilnahme für ihn. 1) Berufung auf des Freundes eben so sichere als einflußreiche Stellung (V. 1—10), wie auf die Gerechtigkeit Augusts (V. 11—22); 2) Erinnerung an langjährige frühere Freundschaft (V. 23—34), deren der Dichter sich nie unwürdig gemacht (V. 35—46); 3) Vorstellung seines jammervollen Aufenthaltsortes (V. 50—66), nebst eingeschalteter Erwähnung eines Beispiels standhafter und mit glücklichem Erfolg gekrönter Freundestreue (V. 67—82).

4. careat nervis.

20. Sichtbar dieser; nämlich Augustus (wie V. 45), gegenüber von Jupiter.

61. Nach Strabo (VII, 3. pag. 83 Tauchn.) und Plin. h. n. IV, 12 (26); VI, 17 (20) gab es unter den Skythen einzelne Stämme, welche Menschenfresser waren.

63 ff. Die köchergeschmückte Göttin ist Diana, auf deren Altar im taurischen Chersonnes (Krimm) Thoas, der König des Landes, alle Fremden opfern ließ. Dorthin war Iphigenia, die Pelopstochter (hier so genannt, weil ihr Vater Agamemnon, der Sohn des Atreus, Enkel des Pelops war), von der Diana versetzt worden, als die Jungfrau einem Orakel zufolge in Aulis von ihrem Vater geopfert werden sollte, um der griechischen Flotte günstigen Fahrwind nach Troja zu verschaffen. Die Göttin hatte als Opferthier eine Hirschkuh an ihre Stelle gegeben und sie zu ihrer Priesterin in Tauris gemacht. Das Uebrige geht aus dieser Stelle selbst hervor. Vgl. z. I, 5, 19.

69. Zweifelhaft und unentschieden läßt der Dichter die Frage, weil Orestes Muttermörder nur wurde, um den Mord seines Vaters zu rächen. — Es liegt nahe, bei diesem Zweifel an eine Parallele zu denken, die der Dichter vielleicht mit seiner eigenen Lage gezogen wissen will, da er so oft versichert, daß er sich keiner eigentlichen Frevelthat bewußt sei.

70. Furien (Erinnyen, Eumeniden), die Rachegöttinnen Alekto, Tisiphone und Megära, Kinder der Nacht und Vollstreckerinnen des Schicksals.

71. Der phokische Freund; Pylades, s. z. I, 5, 19.

78. Die vitta, Stirnbinde, trug Alles, was irgend geheiligt sein sollte; wie Priester und Götterbilder, so auch Opferthiere und Verbrecher, die zur Hinrichtung geführt wurden. S. Pauly's R.-E. VI, 2294.

Elegie 5.

Bitte an einen Freund um Verwendung bei August (V. 21). Lob bewährter Treue (V. 1—8), die leider im Verborgenen bleiben muß (V. 9—18); Bitte um weitere Bewährung (V. 19—24) und dankbare Segenswünsche (V. 25—34).

4. Der Pallastrank, die Speisung der Lampe mit Oel; denn der Oelbaum war von der Pallas (Minerva) geschaffen, als sie mit Neptun um den Besitz von Attika stritt.

6. Blitzstrahl, Augusts, der ihn als Gott (V. 20) gleich Jupiter schleudert. S. z. I, 1, 70.

18. teque fuisse pium.

22. Stygische Flut; s. z. I, 2, 65.

28. nulla querella.

30. Castor, der sterbliche von den beiden Dioskuren, wurde von seinem Bruder Pollux so sehr geliebt, daß dieser, seine Unsterblichkeit mit ihm theilend, abwechselnd einen Tag für ihn in der Unterwelt zubrachte. Vgl. z. I, 10, 45. — Der Genosse des Blutes ist demnach ein Bruder.

33. Die Braut wurde bei Fackelschein heimgeführt. S. Beckers Gallus II, 20.

Elegie 6.

Klage, daß die Zeit, deren Macht doch sonst Alles lindert, so Leid als Grimm und Härte (Anspielung auf Augusts Zürnen), V. 1—16, gleichwohl des Dichters Leid nicht mindert, sondern nur noch schwerer macht, V. 17 – 28, je mehr seine Kräfte schwinden, V. 29—50.

5. Punische, d. i. afrikanische Löwen.

7. Indiens Unthier, der Elephant.

31. Sandfeld, die mit Sand bestreute Kampfbühne im Circus. Vgl. IV, 9, 29.

Elegie 7.

Die weite Entfernung beraubt den Verbannten selbst des brieflichen Trostes seiner treuesten Freunde.

2. Der Fisch, das letzte Zeichen des Thierkreises, aus dem die Sonne mit Anfang des Frühlings in das Zeichen des Widders tritt, um einen neuen Kreislauf zu beginnen. S. z. III, 13, 3.

7. Die Briefe, auf Wachstäfelchen, oder wie hier auf Papyrus geschrieben, wurden nach dem Zusammenlegen mit Bindfaden umwunden, und am Knoten des Fadens mit Wachs durch den Ring versiegelt. S. Beckers Gallus II, 335.

11. Das Haupt der Medusa, mit Schlangengelock umgeben, hatte die Kraft, Jeden, der es ansah, zu versteinern. Gorgonisch, weil Medusa eine von den drei Töchtern (Stheino, Euryale ihre Schwestern) des Phorkys und der Keto war, welche Gorgonen hießen.

13. Hundegegürt; Skylla, die Tochter des Meergreises

Phorkys und der Hekate, wurde, da sie die Liebe des weissagenden Meergottes Glaukus zurückwies, durch ein Zaubermittel der Kirke in ein von Hunden am eigenen Leib umbelltes Meerungeheuer verwandelt. S. Metam. XIV, 1 ff.

14. Chimära, vorn Löwe, in der Mitte Ziege, hinten Drache, hat drei Köpfe und speit Feuer aus dem mittleren Kopf. Apoll. II, 3, 1.

15. Vierfüßler; die Kentauren, ein thessalisches Bergvolk, halb Mensch halb Pferd, wurden von den Lapithen aus ihren Wäldern verdrängt.

16. Der Mann mit dem Drillingsleib ist Geryones, ein fabelhafter König im Westen, dessen Rinder Herkules, nachdem er ihn selbst erlegt hat, wegtreibt und auf langem Wege über die Pyrenäen und Alpen zum Eurystheus bringt, der sie der Juno opfert. — Der dreileibige Hund, ebenfalls von Herkules bezwungen und aus dem Tartarus, an dessen Pforte er Wache hält, heraufgetragen, ist Cerberus.

17. Sphinx, jenes fabelhafte Ungeheuer bei Theben, dessen Räthsel Oedipus löste. An Kopf und Brust eine Jungfrau, hatte sie den Leib eines Hundes und zugleich Flügel, Löwenklauen und Drachenschweif. — Harpyien, raubvogelartige Scheusale mit bleichen Jungfrauengesichtern und Krallenhänden. Ueber die Giganten s. z. II, 71.

18. Gy's oder Gyas, Sohn des Uranos, gleich seinen Brüdern Aegäon (Briareus) und Kottos mit 100 Händen und 50 Köpfen begabt. Die Uraniden halfen dem Zeus zum Sieg über die Titanen. — Der stiereverzwitterte Mann ist der Minotaurus auf Kreta, ein Ungeheuer mit einem Menschenleib und Stierkopf, das Minos in dem Labyrinth eingeschlossen hielt, bis es von Theseus erlegt wurde.

Elegie 8.

Der Dichter schildert die berechtigten Ansprüche des Greisenalters im Gegensatz zu seiner Verbannung, um die Härte seines Looses zu veranschaulichen. Er hat ein ruhiges, stilles Alter gehofft (V. 5—14), wie man es sonst der Gebrechlichkeit gönnt (V. 17—26); aber das Schicksal hat seine Hoffnung zu Schanden gemacht

(V. 31—40) und der sonst so mildsinnige Herr weigert ihm solche Gunst (V. 41—50).

9. Bei den alten Penaten (Hausgöttern, s. z. I, 3, 43) in seiner Vaterstadt Sulmo im Gaue der Peligner.

19. Geärnteter Palmen, als Siegespreis beim Wettrennen. — adeptas.

22. Am Ahnenaltar, am Herde der Laren, denen man bei glücklicher Heimkehr aus dem Krieg ein Dankopfer brachte. S. zu I, 3, 43.

24. Den Stab, welchen die Gladiatoren als Zeichen der Entlassung und Freiheit erhielten, wenn sie wegen ihres Alters zum Fechterspiel unfähig wurden. S. Hertzberg z. d. Liebeselegieen II, 9, 22. — Die Redensart rude donari wurde sprüchwörtlich, wie wir ähnlich etwa sagen „das Gnadenbrod erhalten" oder „sich zur Ruhe setzen".

27. vacuos secedere in hortos.

33. Lustrum, eine Zeit von fünf Jahren.

36. Der Vergleich ist vom Wagenrennen im Circus hergenommen.

43. Dodona, das älteste Orakelheiligthum des Zeus, in Epirus gelegen, wird vor dem jüngeren des Apollo zu Delphi in Phokis hervorgehoben, und scheint auch in späterer Zeit, als Delphi schon weit besuchter und berühmter war, noch die Autorität des Alters für sich gehabt zu haben. — S. Preller in Pauly's R.-E. II. Art. Dodona.

Elegie 9.

Das Gedicht ist gegen einen intriganten Verleumder gerichtet, den der Dichter mit seiner persönlichen Rache, sei es aus der Ferne, oder nach seiner nicht unmöglichen Heimkehr (V. 1—14), jedenfalls aber mit ewiger Brandmarkung durch die Macht der Dichtkunst bedroht (V. 15—32), wenn er nicht in sich geht.

2. Der Lethe Flut, s. z. I, 8, 36.

6. Tisiphon'sche Stunden, in denen du mich verfolgtest, gleich einer Tisiphone; s. z. El. 4, 70.

18. Trockengestirn; weil das Gestirn des Bären nicht im Ocean untertaucht. S. z. I, 3, 48 und IV, 3, 1.

22. Hesperischer Laut, d. i. der in Hesperien, im Abendland, erschallt.

27. Das Bild ist vom Kampfstier im Circus entnommen, der, bevor er noch durch einen vorgehaltenen Strohmann aufs Aeußerste gereizt wird, zornig bereits den Sand aufwühlt, mit dem die Bahn bestreut ist. Die Stierkämpfe, besonders in Thessalien heimisch, hatten auch schon 150 Jahre vor August in Rom Eingang gefunden. S. Pauly's R.-E. VI, 1638. Die thessalische Art des Kampfes (s. Suet. Claud. 21) war, daß der Reiter vom Pferde auf den müde gehetzten Stier sprang, ihn bei den Hörnern packte und durch Drehen des Kopfes zu Boden zu reißen suchte.

Es ist nicht unwahrscheinlich (vgl. bes. V. 26), daß der hier gemeinte Verleumder es ist, welchem Ovid nachmals wirklich ein Schandmal in seinem Ibis gesetzt hat, so voll ernster Erbitterung ist schon diese Elegie. Freilich ist auch dort der Name verschwiegen; wie Gruppe vermuthet, indem er Pont. IV, 16 damit in Verbindung setzt, aus boshafter Neckerei und mit der Absicht der Kränkung. Ist diese Vermuthung richtig, so würde gerade die hier ausgesprochene Drohung, den Namen des giftigen Subjekts nennen und brandmarken zu wollen, die Absichtlichkeit des nachmaligen Verschweigens nur um so mehr bestätigen. Dann aber muß wohl auch Trist. III, 12 (11) auf denselben Ungenannten bezogen werden, da diese geharnischte Zuschrift nicht blos an Heftigkeit dem Ibis wie unsrer Elegie gleichkommt, sondern auch denselben Gedanken verfolgt, mit dem Pont. IV, 16 schließt; ja nach dem erbitterten Ton in Trist. V, 8 dürfte auch dieses Gedicht, wie vielleicht auch schon die Stelle II, 77—80, einem und demselben tückischen Verleumder gelten, welchem Ovid wie seine Verbannung so namentlich auch fortgesetzte Gegenwirkung gegen die Rückberufung zumeist zu danken haben mochte.

Elegie 10.

Kurze Selbstbiographie des Dichters mit besonderer Hervorhebung seines Dichterberufes und seines Ruhms gegenüber seiner eigentlich unverschuldeten Verbannung mit ihren zahllosen Leiden.

Anordnung des Inhalts: 1) Abstammung (V. 3—14); 2) Erziehung (V 15—26); 3) Entscheidung für seinen Beruf (26—40);

4) Bildung durch Umgang mit Dichtern (V. 41—54); 5) Erster Erfolg und ernstes Streben (V. 55—68); 6) Häusliche Verhältnisse (V. 69—76); 7) Verlust geliebter Eltern und Nachruf (V. 77—91); 8) Verbannung mit ihrem Leid (V. 93—110); 9) Trost in Trübsal die Muse (V. 111—120); 10) Stolzes Bewußtsein unvergänglichen Ruhms (V. 121—132).

3. Sulmo (das heutige Sulmona), eine Stadt der Peligner im Sabinerlande, 90 römische (etwa 18 deutsche) Meilen von Rom entfernt, östlich vom Lacus Fucinus, dem jetzigen Celanersee, gelegen.

6. Die beiden Consuln waren Hirtius und Pansa, von denen der letztere am 15. April bei Bononia, der erste am 27. April bei Mutina im Kampfe gegen Antonius tödtlich verwundet wurde. Es war das Jahr der Stadt 711 = 43 v. Chr.

8. Gnade des Neuglücks; weil Julius Cäsar und Augustus Viele in den Ritterstand erhoben hatten.

11. Lucifer, der Morgenstern als Herold des Tages (s. I, 3, 72) zur Bezeichnung des Tages selbst. Beide Brüder waren also am 20. März geboren, am zweiten Tage des Minervafestes der Quinquatren, welcher den Beginn der dreitägigen Fechterspiele (V. 14) machte. Daher an demselben Tag zwei Kuchen (V. 13) dem Genius der Geburt dargebracht wurden. S. z. III, 14, 17.

13. Wehrfroher Minerva; weil sie die Göttin, wie der Kunst und Wissenschaft, so auch des Krieges ist.

22. Der Mäonier, Homer.

23. Helikon, der Berg der Musen in Böotien (oder Aonien V. 39). S. z. III, 8, 15.

28. Freiheitskleid, von Ovid so genannt (s. Fast. III, 771) weil es eine freiere Lebensbahn eröffnete, ist die männliche Toga, welche an dem Bacchusfeste der Liberalien (17. März) den Jünglingen zwischen dem 15. und 17. Jahre ertheilt wurde.

29. Die männliche Toga von weißer Farbe war nur für die höhern Magistrate und Senatoren zugleich eine praetexta, d. h. am Saum mit einem breiten Purpurstreifen besetzt. Augustus hatte jedoch den Söhnen der Senatoren und auch einem Theile der Ritter den Breitsaum gestattet, gleichsam als Zeichen der Anwartschaft auf die höheren Staatsämter (s. Sueton. Oct. 38). Sonst war der schmale Purpursaum das Abzeichen des Ritterstandes; daher sagt

Ovid (V. 35), er habe den Breitsaum schmaler gezogen, als er sich dafür entschied, nicht in den Senat einzutreten.

34. Das Dreiergericht der triumviri capitales war ein niederes Amt von vorwiegend polizeilichem Charakter mit beschränkter strafrechtlicher Befugniß. S. d. Nähere in Pauly's R.-E. VI, 2155.

38. Werben, nämlich um das Consulat.

39. Die Schwestern, die von Aonien Rath senden, sind die Musen. S. o. V. 23.

43. 44. Aemilius Macer, nicht zu verwechseln mit dem Amor. II, 10 (s. Hertzberg z. d. St) und Pont. II, 10 genannten Freund Ovids. Die hier genannten Werke über Vögel, Schlangen und Heilkräfte der Pflanzen sind verloren.

45. Ueber Properz s. z. II, 465. — Die Gluten, Liebesflammen. — Mit dem beschworenen Bund (vgl. Just. XX, 4) deutet der Dichter auf die häufige Erscheinung politischer oder religiöser Genossenschaften (Sodalitien) hin. Hier ist ein den letzteren ähnlicher Dichterbund gemeint, der den gemeinsamen Cultus der Musen und wohl namentlich der Vorsteherin der erotischen Elegie, wie der Komödie, der Muse Thalia betraf. S. V. 56.

47. Ponticus, ein Dichter, welchen Properz mit Homer vergleicht, im Heldengedicht ausgezeichnet, hatte den Kampf um Theben besungen. S. Prop. I, 7. Bassus, wahrscheinlich derselbe, den auch Properz I, 4 nennt, war, wie aus unsrer Stelle hervorgeht, Jambograph, wie Catull, Horaz (in den Epoden) u. A. Vgl. Teuffels Art. Jambographi in Pauly's Real-Enc. IV. S. 17.

49. Q. Horatius Flaccus, jener berühmte Venusiner, der die griechische Lyrik mit so glücklichem Erfolg auf römischen (hier ausonischen, s. z. I, 2, 92) Boden verpflanzte. Vgl. z. III, 8, 12.

51. Da P. Virgilius Maro (s. über ihn die gelehrte und ausführliche Abhandlung Teuffels in Pauly's R.-E. VI, 2644 ff.) vom Jahr 70—19 v. Chr. lebte, so war Ovid bei dessen Tode erst 24 Jahre alt. Daraus erklärt sich der Ausdruck an unserer Stelle; und um so mehr, wenn man hinzunimmt, daß der Lieblingsaufenthalt Virgils nicht Rom, sondern Neapel war. — Ueber Tibull, der in der Blüthe der Jugend starb, s. z. II, 447.

53. Gallus, der erste der vier bedeutendsten römischen Elegiker, deren Reihenfolge hier Ovid selbst feststellt. S. über ihn zu

II, 446. Ueber das gegenseitige Verhältniß der Dichtungsart des Tibull, Properz und Ovid s. Gruppe's röm. Elegie, Hertzberg, Einl. z. d. Liebeselegieen, und dessen Recens. v. Gruppe's Buch in d. Hall. Jahrbb. 1839, Nr. 128 ff. Teuffel in Pauly's R.-E.

57. Die öffentlichen Vorlesungen neu verfaßter Schriftwerke (Hor. Sat. I, 4, 74 ff.) wurden von Augustus zum Zwecke der Förderung der Literatur unterstützt, wie denn in seiner Anwesenheit die Bucolica des Virgil im Theater vorgetragen wurden. S. Pauly's R.-E. VI, 412.

70. Von der ersten Gattin Ovids ist nichts weiter bekannt; die zweite ist es wahrscheinlich, welche, nach Amor. III, 13, 1 aus dem Faliskergebiet in Etrurien gebürtig, ihm eine Tochter schenkte, die zweimal verheirathet war (V. 75), und zwar nach Senec. de const. sap. 17 das eine Mal an den Senator Fidus Cornelius (vgl. z. I, 3, 19). Die dritte Frau Ovids aber, die ihn überlebte, und deren Treue auch während seiner Verbannung er in diesen Gedichten verewigt hat, brachte ihm eine Stieftochter zu (s. V, 5, 49), welche (nach Pont. IV, 8, 11. 12 u. 89. 90) an Suillius verheirathet war. S. Lörs Excurs z. u. St. und Masson. vit. Nasonis.

78. Lustren, Zeiträume von je 5 Jahren.

88. Hallen, s. v. a. Gerichtshallen; im Original ist forum.

108. Der verborgene Pol ist der dem Nordpol der Himmelskugel (Arctos) entgegengesetzte Südpol, dessen zugehörige Sterne für uns stets unter dem Horizont bleiben. S. Arat. Phaen. 24. Hygin. Poet. Astron. I, 6.

Zum fünften Buch.

Elegie 1.

Einführung des Büchleins. Der Dichter entschuldigt und rechtfertigt den Inhalt, wie daß er überhaupt schreibe, wenn er doch nichts Anderes und Besseres zu geben habe, als immer nur Klagen über seine Lage und seine Leiden.

7. Heitere Scherze; daß namentlich „die Kunst zu lieben“ gemeint sei, zeigt der folgende Vers.

11. Kaystros — ein Fluß in Lydien der sich bei Ephesus ins Meer ergießt. Seine Niederungen sind schon bei Homer (Il. II, 460) als die Heimat der Schwäne erwähnt. Ueber den Schwanengesang vgl. bes. Voß, mythol. Briefe II, 12 und 13. S. a. Met. XIV, 429 und Her. VII, 1.

16. scripta comosa; dieß scheint mir sowohl der Gegensatz zu blandi oris, als das Verbum praemoneo zu fordern. Vgl. I, 11.

17. Ueber Gallus und Properz vgl. oben II, 445—465 u. d. Anm.

22. Des beköcherten Gotts. Im Original steht der Name Amor selbst. Sonst nennt sich Ovid den Spielmann zärtlicher Liebe (amorum); vgl. III, 3, 73. IV, 10, 1.

32. Die grasreiche Aue des Mars nennt auch Horaz Od. IV, 1, 38. Die Spiele, welche Romulus dem Mars zu Ehren eingesetzt hatte, wurden auf dem Marsfelde abgehalten; es waren militärische Schauspiele zu Pferde, daher ihr Name Equirien (vergl. Ovid. Fast. II, 859. Festus s. v. equiria). Uebrigens war bekanntlich die ganze Aue, in deren Mitte der Altar des Gottes stand, dem Mars geweiht; s. Liv. II, 5.

45. Flötenbläser (tibicines) führten gewöhnlich den Zug bei den Leichenbegängnissen an; unmittelbar hinter ihnen folgten die Klagefrauen, welche unter Begleitung der tibia Nänien sangen. Vgl. Pauly's R.-E. III. S. 547, und Beckers Gallus III, 279.

53. Ueber Perillus und Phalaris s. z. III, 12, 40 ff.

55. Ueber Achill und Priamus s. z. III, 6, 38.

57. Der latonische Stamm — Apollo und Diana, die Kinder der Latona, tödteten die sieben Söhne und sieben Töchter der Niobe, um ihre Mutter für die Verhöhnung zu rächen, die sie wegen ihrer geringen Kinderzahl von derselben erfahren hatte. Niobe war die Tochter des Tantalus und Gemahlin des Amphion, Königs von Theben. Sie selbst wurde in ein Steinbild verwandelt und von einem Sturmwind in ihre Heimat Phrygien auf den Gipfel eines Berges versetzt, wo ihre Thränen unaufhörlich fließen. Eine schön geschmückte Darstellung der Fabel gibt Ovid. Met. VI, 146 ff. Vgl. Hom. Il. XXIV, 602 ff. Berühmte Niobidengruppe zu Florenz. Vgl. Pauly's R.-E. V. S. 657.

60. Ueber Prokne s. z. II, 389 und III, 13 (12) 9. —

Halkyone war die Tochter des thessalischen Herrschers Aeolus und seiner Gemahlin Enarete. Da sie aus Hochmuth ihren Gemahl, den König Keyx zu Trachis (in Thessalien) Jupiter nannte, wie er sie Juno, so wurden sie beide, Keyx in einen Seeeisvogel, Halkyone in eine Seemöve, verwandelt. Apoll. I, 7, 3. 4. Nach Ovid. Met. XI, 410 ff. kommt Keyx auf der Seefahrt um, und Halkyone wird, während sie sich aus Verzweiflung ins Meer stürzt, in einen Eisvogel verwandelt. Ihre Klagen um den an den Heimatstrand getriebenen und von ihr erkannten Leichnam des Gatten rühren die Götter, so daß sie ihn durch die gleiche Verwandlung ihr zurückgeben. Aehnlich Hygin. Fab. 55.

61. Der Pöant'sche Sprosse — Philoktet, der Sohn des Pöas, ein berühmter Bogenschütze im trojanischen Kriege (Il. II, 718), der zuletzt den Paris erlegte. Er wurde während der Ueberfahrt von einer Schlnge gebissen und von den Griechen wegen des unerträglichen Geruchs der Wunde auf der Insel Lemnos ausgesetzt, wo er zehn Jahre lang in einer Höhle (Soph. Phil. 27 ff.) in wilder Felsgegend zubrachte. Da ohne seinen von Hercules ererbten Bogen (Soph. Phil. 802. Cic. Tuscul. II, 7, 19.) Troja nicht erobert werden konnte (Il. II, 724. Soph Phil. 1425 ff.), so wurde er von den Griechen zurückgeholt und von Machaon geheilt. — Vgl. unten V, 2, 13. V, 4, 12 und Pont. I, 3, 5.

Elegie 2.

13. Des Pöas Sprosse — Philoktet; s. Eleg. 1, 61.

15. Telephus, ein Arkadier, von Achilles verwundet und geheilt, s. z. II, 19.

43. Der Altar, sei es im Tempel (Cornel. Nep. Paus. 4) oder in Privatwohnungen (Nep. Them. 8), gewährte dem Verfolger eine sichere Zufluchtsstätte; vgl Cic. de nat. d. III, 10, 25. Bei feierlichen Betheuerungen oder inständigen Bitten berührte man den Altar, wie neben unserer Stelle auch Cic. pr. Flacc. 36 u. a. erkennen lassen. S. Serv. Aen. 4, 219.

73. Zankle — das heutige Messina, von Naxiern gegründet; später, als Messenier sich in ihr ansiedelten, Messana genannt. — Charybdis, der Strudel an der sicilischen, wie Skylla ihr gegenüber an der italischen Küste. Die Dichtung schildert beide als leben=

dige Ungeheuer. Hom. Od. XII, 73—126. 235—259. Ovid. Met. XII, 730 ff. — Styx, bei Homer der einzige, auch späterhin der Hauptfluß und Repräsentant der Unterwelt.

76. Der leukadische Gott ist Apollo, der auf der Insel Leukas oder Leukadia (jetzt Santa Maura), und zwar auf dem südlichen Vorgebirg Leukate, einen Tempel hatte. An seinem Feste wurde alljährlich ein Verbrecher von einem Felsen ins Meer gestürzt.

Die Wendung von V. 45 an beweist, daß der Dichter mit dieser Elegie nur den Zweck verfolgt, den Augustus zur Milderung seines Elends zu bewegen, und daß der Eingang, wie der scheinbare Vorwurf gegen seine Gattin V. 36—40, nur poetische Einkleidung ist.

Elegie 3.

Dasselbe Thema, wie in der vorigen Elegie, aber mit völlig veränderter Einkleidung. Der Dichter fleht den Bacchus an, daß er ihm als einem seiner Jünger und Priester zu Hülfe kommen und des Augustus Sinn zur Milde stimmen möge. Die Bitte an seine Freunde von V. 47 an läßt in feiner Wendung die Heimkehr als eigentlichen Gegenstand seines Flehens wie seiner Sehnsucht erkennen.

2. Bacchus, der Sohn des Zeus und der Semele, der Gott des Weins, mit dem Beinamen Liber (v. 35, *Λυαῖος*, Lyaeus, vgl. II, 401), der griechische Dionysos. Er gilt als Gott der dichterischen Begeisterung (Hor. Od. II, 19. III, 25, 1. Epist. II, 2, 78); daher feiern auch die Dichter sein Fest (am 17. März) und bekränzen sich mit Epheu (s. o. I, 7, 2, Hor. Od. I, 29), wie des Gottes Thyrsusstab nicht blos mit Weinlaub, sondern auch mit Epheu umwunden war. S. über den Sagenkreis und Cultus des Bacchus-Dionysus Preller's umfassende Abhandlungen in Pauly's R.-E. IV. S. 1014 ff. und II, S. 1056 ff. — Apollo (s. unten V. 57), als Gott des Gesangs, als Erfinder, Meister und Lehrer des Saitenspiels (Il. I, 602. Od. XI, 318), ist der oberste Schirmherr der Kunst, daher auch Führer der Musen (*Μουσαγέτης*), deren Priester die Dichter. Vgl. o. III, 2, 4. III, 8, 32. Hor. Od. III, 1, 3.

7. Erymanthidos. — Erymanthische Bärin; s. z. I, 4, 1.

10. Pierinnen oder Pieriden, die Musen; s. oben z. III, 2, 3.

14. Die Parze; wahrscheinlich hatten die Römer ursprünglich

nur Eine, und identificirten sie mit dem Begriff des Fatums; vgl. III, 8, 13. V, 13, 24. Pont. IV, 9, 9. Sonst werden drei Parzen genannt, Klotho, Lachesis und Atropos. Sie sind bei der Geburt des Menschen zugegen und singen oder spinnen ihm sein Schicksal zu. Als die strengen und erhabenen Göttinnen des Geschicks werden sie V. 17 die herrischen Schwestern genannt. — Umwölkt, d. i. mit düsterer, unheilkündender Stirn.

19. Nachdem Bacchus, von der Juno aus Eifersucht verfolgt, seine Heimat Theben meidend, die hier angedeuteten mühseligen und gefahrvollen Züge und Kämpfe siegreich bestanden hatte, fuhr er mit einem Tigergespann in den Himmel ein. Hor. Od. III. 3, 13. — Doppelgeborner V. 26 heißt derselbe, weil ihn Zeus, nachdem er von seiner Mutter Semele bei ihrem plötzlichen Tode als unreifes Kind geboren war, sich selbst in die Hüfte nähen ließ, damit er zur völligen Reife gelangte.

29. Der Mundheld — Kapaneus, einer von den sieben Fürsten, die gegen Theben zogen, hatte, schon auf der Mauer, frevelnd geprahlt, auch Zeus' Strahl solle ihn nicht zum Weichen bringen, da ward er vom Blitz erschlagen.

31. Muttergedenken; — auch Semele, da Zeus in seiner Herrlichkeit, wie sie erbeten hatte, zu ihr eintrat, war von der Glut des Blitzes tödtlich getroffen worden.

37. Bacchen oder Bacchantinnen, d. i. schwärmende, rasende Frauen, bildeten nebst jenen bekannten Gestalten der Satyrn, die mit kleinen Hörnern an der Stirne, langen Ohren und Bocksfüßen versehen sind, das beständige Gefolge des Bacchus. Auch Silenus, der Lehrer und Erzieher des Bacchus, jener weintrunkene, heitere Alte, fehlt dabei nie (vergl. Metam. IV, 25); hier ist er übergangen, weil es nur darauf ankam, die Repräsentanten der jugendlich heitern Lust zu nennen.

39. 40. Lykurgus, König der Edonen am Flusse Strymon in Thrakien, hatte den Bacchus aus seinem Lande vertrieben. Zur Strafe von diesem in Wahnsinn versetzt, tödtete er seinen Sohn mit dem Beile, indem er ihn für einen Weinstock ansah, den er umhauen wollte. Wegen dieser Doppelbedeutung seiner That, und nicht, wie Lörs will, weil er seine Gattin und seinen Sohn tödtete (Hygin. Fab. 132), wird er wohl von Ovid der Zweischneidführer ge-

nannt; vgl. Metam. IV, 22. Um die Dürre des Landes abzuwenden, ließen ihn die Edonen auf ein Orakel hin von Pferden zerreißen. — Pentheus, König von Theben, der den Dienst des Bacchus hindern wollte, wird von den Bacchantinnen, indem sie ihn für einen Eber hielten, in Stücke zerrissen. Metam. III, 513 ff.

42. Gemahlin — Ariadne, mit der sich Bacchus auf Naxos vermählt hatte. Nach ihrem Tod wird sie unter die Unsterblichen, und ihre Brautkrone, ein Werk des Vulkan, unter die Gestirne versetzt.

48. nehmt vom Saft — zum Zweck der Libation, die man, ungemischten Wein aus der Schale gießend, bei Gebeten der Gottheit darbrachte. Vgl. Hor. Od. I, 31, 2.

Elegie 4.

Der Brief selbst tritt redend ein, schildert erst Leid und Hoffnung des Dichters (1—22), bezeugt dann die dankbare Anhänglichkeit desselben an den Freund (23—48) und schließt mit der Bitte um fernere treue Verwendung.

5. Der Stein im Siegelring. Die Ringe waren anfangs von Eisen und das Zeichen in's Metall gravirt; später waren sie von Gold mit kostbaren geschnittenen Edelsteinen, die mit den Brustbildern von Ahnen, Freunden, Kaisern und Anderm geschmückt waren.

11. Priamus, Hektor; s. z. III, 6, 38 u. vgl. III, 11, 27 IV, 3, 30. V, 1, 55.

12. Philoktet, s. z. Eleg. 1, 61.

25 ff. Menoitios-Sohn — Patroklus, der treue Freund des Achilleus; vgl. Il. XXIII, 84. XVIII, 333. — Orestesgefährte, Pylades; s. IV, 4, 71. Aegeussohn, Theseus, Freund des Pirithous; s. z. I, 5, 19. — Euryalus, Freund des Nisus; s. I, 5, 23.

30. Die attische Bien' — auf dem Berg Hymettus, dessen Honig berühmt war; vgl. Hor. Od. II, 6, 14. Sat. II, 2, 15.

48. am Strande den Pflug ziehen; sprüchwörtlich für unfruchtbare, danklose Mühe. Vgl. Heroid. V, 115.

Elegie 5.

Zur Geburtstagsfeier der Gattin. Sinnig und fein benützt der

Dichter auch dieses Motiv, um des Augustus Mitleid rege zu machen. Vgl. V. 5—8. V. 21. 27. 42. 45—48. Als Gegenstück vgl III, 14.

3. Der laërtische Held, Ulysses, Sohn des Laërtes; s. z. I, 5, 57.

8. Mißfarb — die weiße Farbe, als Zeichen der Freude, bei Opfern und festlichen Gelegenheiten gebräuchlich, stimmt nicht zu seinem düstern Loos, welches vielmehr Schwarz, die Farbe der Trauer, verlangt. Vgl. IV, 1, 64.

11. Harz — Weihrauch, welchen der Dichter, gleichsam am Altare stehend, zum Rauchopfer, wie den Wein zum Trankopfer vom dienenden Knaben begehrt.

13. Geburtstagsgott; Natalis ist hier offenbar nicht der Geburtstag selbst, sondern seine göttliche Personificirung, der schützende Genius der Geburt.

19. ihr Töchterlein, — Ovids Stieftochter. S. z. IV, 10, 74.

24. ihr Jahrmaß, das vom Geschick ihr bestimmte Maß an Jahren.

33. Die Brüder sind Eteokles und Polyneikes, die Söhne des Oedipus, welche einander vor Theben im Zweikampfe tödteten. Die Sage ist, daß sich nicht bloß die Flamme ihres Scheiterhaufens in zwei Theile schied, sondern, daß dieß auch bei jedem Opfer geschehen sei, das ihnen als Heroen die Thebaner nachmals brachten. — Des Battus Sohn (V. 38) ist der aus Kyrene, das von Battus gegründet war, gebürtige Elegieendichter Kallimachos (um 280) zu Alexandrien, welchen Properz zum Vorbild nahm. Er hatte diese Sage in einem seiner verloren gegangenen Gedichte behandelt.

44. Eëtion, der Vater der Andromache (Il. VI, 395); vgl. I, 6, 19 und V, 14, 37. Ikarius, der Vater der Penelope; vgl. I, 6, 22.

53. Die Zinnen Echions — Theben's, das Echion dem Kadmus erbauen half. Echion war nebst vier andern von den geharnischten Männern, die aus den ausgesäeten Drachenzähnen aufgiengen, übrig geblieben, als diese sich wechselseitig bekämpften und tödteten. Vgl. Met. III, 127. Apollod. III, 4. — Der Gemahl Evadnens war Kapaneus, s. o. z. Eleg. 3, 29. Sie stürzte sich

in den lohenden Scheiterhaufen ihres Gatten und verbrannte sich mit ihm.

55. Pelias, Herrscher in Jolkos, hatte vier Töchter; die schönste unter ihnen, Alkestis, wurde Gemahlin des Admetus, Königs von Pherä in Thessalien, und ging für ihren Gatten freiwillig in den Tod. Denn Apollo hatte die Zusage der Parzen erbeten, daß Admet, an dem bestimmten Lebensziele angelangt, vom Tode verschont bleiben sollte, wenn sich Jemand für ihn hingäbe. Alkestis wurde vom Herkules aus dem Hades zurückgeführt. Apollod. I, 9, 15.

58. Laodamia, Gemahlin des Protesilaos, der zuerst von allen, als er aus dem Schiffe sprang, vor Troja von der Hand Hektors fiel. Ov. Metam. XII, 67. Il. II, 695 ff. Vgl. oben z. I, 6, 20.

62. Pylische Frist — das Alter Nestors aus Pylos (im Peloponnes), welcher drei Menschenleben sah; sprüchwörtlich geworden für das längste Leben. Vgl. Il. I, 250. Metam. XII, 182.

Elegie 6.

Der Dichter nimmt den Abfall eines frühern Freundes zum Gegenstand, um mit der Mahnung zur Treue zugleich nachzuweisen, wiefern er noch immer der Theilnahme eben so würdig als bedürftig sei. Mahnung zur Beständigkeit (V. 5 — 16), begründet 1) durch des Dichters aufrichtige Gesinnung und schuldlose Haltung (V. 17—24), 2) durch sein Unglück und seine ohnedieß zahllosen Leiden.

7. Palinurus, der Steuermann des Aeneas, stürzt auf der Fahrt, vom Schlummergott bezwungen, ins Meer, und läßt so das Schiff, gerade in der Nähe der Sirenenklippen, im Stich. Vgl. Aen. V, 840 ff.

10. Automedon, der Wagenlenker des Achilleus, rettete tapfer dessen Gespann, auf welchem Patroklus gekämpft hatte, obgleich Hektor sein Gegner war. Il. XVI, 429 ff.

11. Podalirius, Sohn des Aesculapius, war nebst seinem Bruder Arzt der Griechen vor Troja.

25. Der Sohn Agamemnons — Orestes; s. z. I, 5, 21.

31. Bräme, der breite Purpurstreifen an der weißen Toga,

Auszeichnung der Magistrate und Senatoren. Den Consuln, Prätoren, Dictatoren giengen Lictoren voraus, welche den Stab der Gewalt, d. i. die Fasces, trugen und die Entgegenkommenden durch Zuruf aufmerksam machten, daß sie auszuweichen hätten.

38. Hybla, ein Berg an der Ostküste Siciliens mit einem gleichnamigen dorischen Städtchen, das berühmt war durch seinen Honigbau, wie der Berg durch seinen Reichthum an Thymian; vgl. V, 13, 22.

Elegie 7.

Zweck der Elegie: an die Theilnahme eines Freundes anknüpfend den traurigen Contrast zwischen des Dichters jetziger Umgebung und seinem Dichterberuf ins Licht zu stellen.

11. Gemisch aus Geten und Griechen; s. z. I, 10, 41 und III, 10, 3.

16. Bleiches Geschoß, weil tödtlich; vom Gifte des Wurms, eigentlich der Natter, trunken.

25. Unter diesen Dichtungen sind nur Theile der „Kunst," artis amatoriae, zu verstehen (s. II, 519), nicht aber die von Ovid verfaßte Tragödie Medea. Vgl. Lörs z. uns. St. Denn nicht blos Komödien und Tragödien, sondern auch andere dichterische Vorträge im Theater wurden mit mimischer Darstellung begleitet. S. die Art. Mimica, Pantomimi und Saltatio in Pauly's R.-E.

36. Kaphareus, ein Vorgebirg der Insel Euböa. S. z. I, 1, 83.

Elegie 8.

9. Rhamnusia — Nemesis, die Göttin der Rache, so genannt von dem Flecken Rhamnus in Attica, wo sie das älteste von Erechtheus gegründete Heiligthum hatte, und eine berühmte Bildsäule der Göttin stand, die für ein Werk des Phidias galt. Paus. I, 33, 2.

25. Leuchtrand d. i. Sonnenuntergang, Westen.

38. Der erste Wunsch ist seine eigene Heimkehr.

Inhalt: nicht Hohn, sondern Mitleid allein sei der Dichter zu erwarten berechtigt, und habe er Hoffnung, von Cäsars Milde durch Gestattung der Heimkehr zu erfahren.

Elegie 9.

Ovid betheuert einem hülfreichen Freunde seine Dankbarkeit sowohl als seine Verschwiegenheit; Letzteres vielleicht nicht ohne Beziehung auf Augustus und das Geheimniß, um deßwillen er verbannt wurde.

19. Stygische Flut; s. z. El. 2, 73.

31. Thalia, eine der neun Musen, die zum heitern und witzigen Spiel der Poesie begeistert, besonders Vorsteherin der Gesänge beim Festschmaus, κῶμος, der Gelegenheit zu Lobliedern auf die Verdienste des Gefeierten gab, wie bei den Pindarischen Hymnen der Fall.

36. Dieß, nemlich das Gedenken.

Elegie 10.

Schilderung seiner Lage, die dem Dichter durch entsetzliche Langeweile, beständige Gefahr, barbarische und feindselige Umgebung, Unmöglichkeit der Verständigung und Rechtlosigkeit der Zustände je länger, je unerträglicher wird. Von welchem Wunsche diese, wie alle übrigen Elegieen, eingegeben ist, deutet V. 50 an.

4. Dardanus, Stammvater der Trojaner; s. z. III, 6, 38.

14. Linkwärtsland; ein Wortspiel, da sinister auch unglücklich bedeutet. Im Deutschen ist das Wortspiel nicht genau wiederzugeben, da sich uns mit dem Begriffe der linken Hand mehr der des Ungeschicks verbindet. — Ovid's Verbannungsort Tomi lag am linken Gestade des skythischen Wogengedrängs, d. i. des Pontus.

25. Pechfugige Halme, die Hirtenflöte, Schalmei, welche aus vielen ungleich langen Rohren zusammengesetzt war. Vgl. Virg. Eclog. II, 32—36.

28. Griechen; s. oben Eleg. 7, 11 und z. I, 10, 41. III, 10, 3. Die Stadt der Griechen (V. 30) ist Milet. Die Gleichstellung mit den Persern, den von Griechen verachteten Barbaren, ist bitter.

41. Utque sit in me aliquid rixae, dicentibus illis.

45. Lachesis, diejenige der drei Parzen, welche das Loos zutheilt. Vgl. zu Eleg. 3, 14. — Lebensgestirn; wie viel die Römer auf das Horoskop hielten, sieht man unter andern an Tiberius bei Tac. Ann. VI, 21—23.

Elegie 11.

Die Beschimpfung seiner Gattin ist von dem Dichter als neues Motiv für seine Heimberufung gedacht, die sich um so mehr nahe legt, je aufrichtiger seine Reue ist (V. 11), je weniger er nach August's eigenem Urtheil (V. 21. 22.) eigentliches Exil verdient hat, und je inniger sein Dank und seine Verehrung sich demselben weiht (V. 24—28). —

18. Der Herd, der heiligste Ort des Hauses, wo die Laren und Penaten, die Schirmgötter des Hauses und der Familie, standen. Vgl. I, 3, 30. 43.

22. Verweisung war die mildeste Art des Exils; s. z. II, 135. Der Richter ist hier August selbst.

Elegie 12.

Inhalt: die Anforderung des Freundes und des Genius steht in unlöslichem Widerspruch mit dem Geschick und der Lage des Dichters. Es fehlten ja alle Voraussetzungen, die der Kunst Gedeihen verheißen: Frohsinn (V. 2—15.) Sicherheit (V. 19), Uebung und Frische (20—35), Hoffnung auf Anerkennung (40), Freude an dem eigenen Werk (45), Bücher und gebildeter Umgang (53—58). Die Bedeutung läßt der Schluß durchblicken.

7. Priamus hatte (Il. VI, 244) fünfzig Söhne, die sämmtlich im Kampfe vor Troja fielen, den einzigen Helenos ausgenommen, der in Gefangenschaft gerieth. — Ueber Niobe s. z. Eleg. 1, 57.

12. Der Beklagte Anyts, — der greise (V. 15), 70jährige Sokrates, welcher, wie bekannt, vom Orakel des delphischen Apollo für den Weisesten erklärt wurde, und, von den Athenern zum Tode verurtheilt, standhaft den Giftbecher trank. Der Hauptankläger war eigentlich Melitus, dem sich die beiden anderen, Anytus und Lykon, nur anschloßen.

34. Des Herrn, d. i. des Dichters. — 45. Göttliche Neun, die Musen; sonst auch bloß die Schwestern (IV, 1, 29) oder die kundigen Schwestern genannt (II, 13).

47. Der Bildner — Perillus; s. z. III, 12, 40 ff.

56. Omnia portenti plena et in ore feri.

Elegie 13.

Das Bewegliche ist, daß der Dichter in seiner Verlassenheit, krank an Leib und Gemüth, auch der brieflichen Tröstung entbehren muß, vielleicht nur um der weiten Ferne willen (V. 15).

5. Seite, hier s. v. a. Brust oder Lunge, die innere Krankheit bezeichnend.

6. Cetera non modico.

21. Absinth — Wermuth; nach Plin. h. n. XXVII, 28. besonders trefflich im Pontus. Die Pflanze ist von graugrüner Farbe. Schon bei den Alten bildlich für Bitterkeit gebraucht, und daher von dem Dichter als Characteristicum seines Verbannungsorts und als Gegensatz zu Hybla's Thymian und Honigseim (s. z. El. 6, 38) gut gewählt.

22. Dreispitzkind, — das Land der drei Spitzen (Trinacria) ist Sicilien mit seinen drei Vorgebirgen Pelorum, Pachynum und Lilybäum; die Uebersetzung sucht das Adj. Trinacr's wiederzugeben.

33. 34. Frostiges Witzspiel mit dem Wort Lebewohl! wie oben V. 1 und 2 mit der Grußformel.

Elegie 14.

Zum Lobe und zur Ermuthigung der Gattin; eine Elegie, die ohne alle Nebenabsicht, und darum kräftiger und mit wohlthuendem Selbstbewußtsein geschrieben ist.

22. Et tuto probitas.

35 ff. Wie oben Eleg. 5, 44 ff. sind hier fünf Vorbilder ehelicher Treue angeführt: Penelope, Alkestis, Andromache, Evadne und Laodamia. — Ueber Alkestis, Admets Ehliebste, und Evadne, die Iphismaid, s z. V, 5, 53. 55. Iphis war König in Argos. — Ueber Penelope, Andromache und Laodamia s. z. I, 6, 19 ff. Das phylakische Weib aber heißt hier Laodamia, weil ihr Gemahl Protesilaos über Phylake in Thessalien herrschte.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Ammianus v. L. Troß u. Büchele. In 8 Bdchn.
Ampelius, siehe **Messala**.
Cäsar v. A. Baumstark. In 8 Bdchn.
Cicero philosoph. u. rhetor. Schriften v. F. H. Kern, C. A. Mebold, W. M. Pahl, G. H. Moser, K. A. F. Seeger, J. F. K. Dilthey, G. Uebelen, G. Ch. Kern, Chr. Walz. In 26 Bdchn.
Cicero Reden v. C. N. Osiander. In 27 Bdchn.
Cornelius Nepos v. J. Dehlinger. In 2 Bdchn.
Curtius v. A. H. Christian. In 4 Bdchn.
Eutropius von F. Hoffmann. In 1 Bdchn.
Florus v. W. M. Pahl. In 3 Bdchn.
Justinus v. Chr. Schwarz. In 6 Bdchn.
Livius v. C. F. Klaiber. In 27 Bdchn.
Messala Corvinus, Luc. **Ampelius** u. Sext. **Rufus** v. Fr. Hoffmann. In 1 Bdchn.
Plinius d. Aelt. Naturgeschichte v. Ph. H. Külb. In 35 Bdchn. (außer dem Register).
Plinius d. Jüng. v. E. F. A. Schott. In 5 Bdchn.
Rufus, siehe **Messala**.
Sallustius v. A. Göritz. In 2 Bdchn.
Seneca d. Philos. v. J. M. Moser, A. Pauly, A. Haakh. In 17 Bdchn.
Suetonius v. K. Andree u. H. Reichardt. In 5 Bdchn.
Tacitus v. H. Gutmann. In 10 Bdchn.
Valerius Maximus v. Fr. Hoffmann. In 5 Bdchn.
Vellejus Paterculus v. W. Götte. In 2 Bdchn.
Victor, **Aurelius**, v. A. Closs. In 3 Bdchn.

II. In der Fortsetzung begriffen sind und werden in Kurzem vollendet werden folgende Schriftsteller:

Anthologie, Griechische, v. W. E. Weber u. G. Thudichum. 1 u. 2. Bdchn.
Aristoteles v. K. L. Roth, K. Zell, L. Spengel, Chr. Walz, F. A. Kreuz, Ph. H. Külb, J. Rieckher, C. F. Schnitzer. 1—22. B. (I. II. III, 1—6. VI, 1—7.)
Platon v. L. Georgii, J. Deuschle, Fr. Susemihl, W. Wiegand u. A. 1—16. Bdchn. (I, 1—6. II, 1—2. III, 1—2 und IV, 1—7.)
Plutarch Lebensbeschreibungen von J. G. Klaiber, E. Fuchs und C. Campe. 1—15. Bdchn.
Plutarch moral. Schriften v. J. Ch. F. Bähr, H. Reichardt u. C. F. Schnitzer. 1—17. Bdchn.

Cicero Briefe v. G. H. Moser, Ch. H. Dörner u. J. L. Aebi. 1—18. Bändchen.
Die **Kaisergeschichtschreiber** Spartianus, Capitolinus rc., von Closs. 2. Bdchn.
Ovid v. H. C. Pfitz, C. F. Metzger, W. Hertzberg u. H. Wölffel. 1—14. Bdchn.

III. Außerdem werden, entsprechend dem Zwecke dieses Werkes, sämmtliche bedeutenderen Schriftsteller des griechischen und römischen Alterthums zu umfassen, noch Aufnahme finden:

1) **Dichter:** Die kleineren homerischen Gedichte (E. Wiedasch), **Anakreon** (G. Ludwig), **Quintus Smyrnäus** (Platz); **Catull** (Hertzberg).
2) **Prosaiker:** **Theophrast** (Charaktere), **Diogenes Laertius** (J. Rieckher); **Quintilian** (Boßler).

